

Bergglöckchen

Zeitschrift des Sächsischen Landesverbandes
der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V.

Ausgabe 02/2016

**Themen dieser
Ausgabe:**

**Landesdelegiertenver-
sammlung in Thum**
Seite 4

Neuer Beirat berufen
Seite 12

**Sicherungsarbeiten an
der Binge in Geyer**
Seite 18

**Bergbauliche
Schauanlagen**
Seite 26

**Huthäuser im Sächsi-
schen Bergbau**
Seite 39

**Vorbereitung des 5.
Sächsischen Berg-
manns-, Hütten- und
Knappentages**
Seite 45



Bergmeisterpokal des Jahres 2016
Seite 10



Letzter Feinschliff einzubauender Teile
am Kunstwinkel
Seite 23



Bergbauliche Schauanlagen - 30 Jahre
Bergbaumuseum Oelsnitz.
Seite 26

60
JAHRE

BERGSICHERUNG SCHNEEBERG

1957 – 2017

**JETZT
VORMERKEN!**
— 60 JAHRE BERGSICHERUNG SCHNEEBERG —
Festwochenende
30.6. – 2.7.
2017



Bergsicherung Schneeberg GmbH & Co. KG · BERGBAUSPEZIALLEISTUNGEN · BAULEISTUNGEN · INGENIEUR- & DIENSTLEISTUNGEN
Kobusstraße 42 · 08269 Schneeberg · Tel.: 03772 / 290 · Fax.: 03772 / 29299 · E-Mail: info@bergsicherung.net · Internet: www.bergsicherung.net



NACHRUF

Bergmeister Jochen Rosenberger

11. Februar 1963 – 21. September 2016

Mit großer Bestürzung und tiefer Trauer erfuhren der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine und die Bergknappschaft Marienberg, dass Bergmeister Jochen Rosenberger zur letzten Schicht gerufen wurde.

Jochen Rosenberger widmete sich bereits frühzeitig der Bergbaugeschichte der Stadt Marienberg. So übernahm er zeitweilig die Leitung des Stadt- und Bergbaumuseums Marienberg und stellte wohl gerade in dieser Zeit fest, dass wenig an die Bergbautradition Marienbergs erinnerte. Aus diesem Grunde reifte bei ihm die Idee, die Bergknappschaft Marienberg wieder zum Leben zu erwecken. Im Jahre 1993 erfolgte dann die Wiedergründung der Knappschaft und Bergkamerad Rosenberger übernahm von 1993 bis 2007 den Vorsitz.

Seit 2004 hat die Bergknappschaft Marienberg ihr Domizil in der historischen Bergamtsstube im Erdgeschoss des ehemaligen Marienberger Bergamtes auf der Freiburger Straße. Jochen Rosenberger schaffte es mit viel Überzeugungskraft und fundierten Argumenten, dass dies möglich werden konnte. In dem Gebäude hatte schon der Marienberger Bergmeister Heinrich von Trebra die Geschicke des Marienberger Reviers gelenkt.

Schon in den 1990-er Jahren engagierte er sich im Vorstand des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine. Hier übernahm er die Aufgabe des Pressesprechers und die Leitung der Arbeitsgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“. Wegen hoher beruflicher Belastung, aber auch immer umfangreicherer Aufgaben in seiner Funktion als Arbeitsgruppenleiter im Vorstand des Landesverbandes, gab er im Jahre 2007 den Vorsitz der Bergknappschaft Marienberg ab. Gerade hier möchten wir auf seine Verdienste im Vorstand des Landesverbandes verweisen. Unter seiner Leitung und dank seines Engagements konnte im Jahr 2000 das Buch „Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt ...“ erarbeitet und herausgegeben werden. Ebenfalls ist es ihm zu verdanken, dass der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine seit 2000/2001 mit einer eigenen Homepage im Internet präsent ist und damit einer der ersten Landesverbände im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine war, welcher dieses neue Medium zur Vermarktung nutzt. Jochen Rosenbergers Initiative sind ebenfalls die Erstellung und Herausgabe des „Bergglöckchen“ – der Zeitschrift unseres Landesverbandes, zu verdanken. Er gehörte seit Anfang an zum Redaktionsteam der seit 1997 regelmäßig erscheinenden Publikation, die den Mitgliedsvereinen als wichtiges Informationsmedium zur Verfügung gestellt wird. Ebenso dient sie der Veröffentlichung bergbauhistorischer Fachbeiträge, zu denen Bergkamerad Rosenberger grundlegendes beitrug. Auch pflegte er die Kontakte zum Mitteldeutschen Rundfunk (MDR). Seit 1996 übernahm er die Moderation zahlreicher Bergparaden, welche der MDR übertrug. Hier sei die mediale Begleitung der Großen Abschlussbergparade in Annaberg-Buchholz erwähnt. Bergmeister Jochen Rosenberger war für viele Zuschauer das Gesicht des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine. In Würdigung seiner herausragenden ehrenamtlichen Arbeit wurde er am 28. April 2012 zum Bergmeister des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine ernannt.

Selbst die lange und schwere Krankheit konnte Jochen Rosenbergers Engagement nicht bremsen. Bis zuletzt setzte er sich aktiv für die Bergbautradition Sachsens ein.

Die Bergknappschaft Marienberg sowie der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine werden das Andenken an Bergmeister Jochen Rosenberger in Ehren halten und die Arbeit in seinem Sinne fortführen.

Glück Auf
Vorstand des
Sächsischen Landesverbandes der
Bergmanns-, Hütten- und
Knappenvereine

Vorstand der
Bergknappschaft Marienberg



Auf ein Wort

Glück Auf Liebe Bergbrüder und Bergschwestern,

ein halbes Jahr geht schnell vorbei und schon wieder ist ein Grußwort fällig. Ich grüße Euch alle ganz herzlich.

Es ist mir eine Freude, bald wieder eine Parade nach der andern zu sehen. Verteilt im Erzgebirge und im Sachsenland. Jedem der daran teilnimmt, gilt ein großes Dankeschön. Vielen von den Zuschauern wird beim Anblick der ordentlichen farbenprächtigen Uniformen warm ums Herz sein.

Dem Vorstand sei ein Glück auf gesagt. Die Mannen um Ray Lätzsch, Franz-Peter Kolmschlag, Jens Bretschneider und all den anderen gilt ein Dankeschön.

Die Vorstandsarbeit kostet viel Zeit und Mühe. Tragfähige Beschlüsse herbeizuführen ist eine Kunst, die dem SLV Vorstand obliegt.

Jochen Rosenberger ist nun nicht mehr unter uns. Wir alle verdanken dem Jo-

chen viel, denn er war der Arbeitsgruppenleiter der Öffentlichkeitsarbeit. Somit wird Jochen Rosenberger immer unter uns sein, denn seine Arbeit ist wichtig.

Im September 2017 wird in Ehrenfriedersdorf der nächste Sächsische Bergmanns-, Hütten- und Knappentag gefeiert. Die vorbereitenden Sitzungen im Rathaus Ehrenfriedersdorf werden mit der Bürgermeisterin Silke Franzl und Mitarbeitern der Stadtverwaltung durchgeführt. Joachim Decker von der Berggrabenbrüderschaft Ehrenfriedersdorf und Heiko Müller vom Bergmännischen Musikverein Ehrenfriedersdorf unterstützen die Vorbereitung nach Kräften.

Dieser 5. Sächsische Bergmanns-, Hütten- und Knappentag wird für uns alle in guter Erinnerung bleiben. Jeder Uniform- und Habiträger ist aufgefordert



sich für diesen Tag bereit zu halten. Es ist unser Tag an dem wir unsere Stärke im Land Sachsen und darüber hinaus zeigen können.

Bleibt alle recht gesund und Gottes Segen.

Glück Auf
Günther Zielke
1. Vorsitzender

Aus den Vereinen

Landesdelegiertenversammlung 2016 in Thum

Gerd Melzer

„Schon wieder ein Jahr vergangen?“, dass hat sich vielleicht manch ein Delegierter, der am 23. April das Volkshaus Thum zur Landesdelegiertenversammlung (LDV) des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine (SLV) betrat, gefragt.

Tatsächlich ist es schon wieder so lange her, als in Bad Schlema ein neuer Vorstand und eine neue Satzung und Paradeordnung beschlossen wurden. Zeit also um eine erste Bilanz zu ziehen.

Der Tagungsort der LDV im Volkshaus am Neumarkt war nicht willkürlich gewählt, denn die Bergbrüderschaft Thum konnte in diesem Jahr auf ihr 400-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Bergkapelle Thum beging in diesem Jahr das 50. Jubiläum ihres Bestehens. Grund genug für den SLV die Delegiertenversammlung in Würdigung der Arbeit beider Vereine in der Bergstadt abzuhalten.

Die musikalische Umrahmung gestaltete diesmal die Bergkapelle Thum unter Leitung von Bergmusikmeister Volker Kies. Pünktlich wurde die LDV mit der Begrüßung der Delegierten und Gäste durch den 2. Landesvorsitzenden des SLV Ray Lätzsch eröffnet. Der 1. Landesvorsitzende Günter Zielke - trotz seines Gesundheitszustandes angereist - richtete ein kurzes Grußwort an die Delegierten das von allen Anwesenden mit Beifall bedacht



Blick in den Tagungsraum. Fotos: Gerd Melzer

wurde. Das traditionelle Entzünden des Berglichts und das Schlagen der Bergglocke übernahm diesmal Olaf Bitterlich von der Hüttenknappschaft des Blaufarbenwerks Zschopenthal Waldkirchen.

Die Versammlungsleitung hatte in diesem Jahr erstmals der 2. Schriftführer des SLV André Schrapf inne. Er übergab das Wort für die Totenehrung an Ray Lätzsch. Die Anwesenden gedachten dabei der im vergangenen Bergjahr verstorbenen Mitglieder im SLV organisierten Vereine, aber auch der verunglückten Bergleute in aller Welt. Dazu erhoben sich Delegierte und Gäste von ihren Plätzen.

Die Landesdelegiertenversammlung ist stets ein würdiger Anlass, Einzelmitglie-



Entzünden des Berglichts durch Olaf Bitterlich

der aus den Reihen der Mitgliedsvereine für ihren Einsatz bei der Bewahrung und Fortführung bergmännischer Traditionen auszuzeichnen.





Bergmeister Olaf Bitterlich, Bergmeister Wolfgang Leuoth, Ray Lätzsich, Jens Bretschneider und Bergmeister Frieder Heinz (v.li). Montage: Andreas Haeßler



Bergmusikmeister Jens Göhler (l.) und Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider.

So wurden Frieder Heinz vom Steinkohlenbergbauverein Zwickau, Olaf Bitterlich von der Hüttenknappschaft Blaufarbenwerk Zschopenthal Waldkirchen und Wolfgang Leuoth vom Landesbergmusikcorps Sachsen aus Schneeberg zu Bergmeistern des Sächsischen Landesverbandes ernannt.

Für seine Verdienste im Bereich der Pflege des bergmusikalischen Erbes, wurde Jens Göhler vom Bergmusikcorps Saxonia Freiberg der Titel eines Bergmusikmeisters des Sächsischen Landesverbandes verliehen.

Die Laudatoren Ray Lätzsich und Jens Bretschneider würdigten das langjährige Wirken der Geehrten bei der Wahrung und Fortführung bergmännischer bzw. bergmusikalischer Traditionen.

Neben dem bedauerlichen Austritt eines bergmusikalischen Vereins aus dem Landesverband, konnte auch in diesem Jahr ein neues Mitglied aufgenommen werden. Diesmal nicht ein bergmännischer Traditi-

onsverein, sondern der Tourismusverband Erzgebirge (TVE). Zur Aufnahme waren die Geschäftsführerin Veronika Hiebl und der Vorstandsvorsitzende Frank Vogel anwesend. Im Gegenzug ist der SLV nun auch Mitglied des TVE.

Im Anschluss hatten die Gäste Gelegenheit zu Grußworten an die LDV. Davon machten unter anderem der Landrat des Erzgebirgskreises Frank Vogel, der Oberberghauptmann Prof. Dr. Bernhard Cramer und Univ.-Prof. Dr.-Ing. Helmut Mischko von der TU Bergakademie Freiberg Gebrauch.

Den Grußworten schlossen sich der Geschäftsbericht des Vorstandes - vorgetragen vom 2. Geschäftsführer des SLV Heino Neuber und die Berichte der Arbeitsgruppen an. Die Leiter der Arbeitsgruppen Bergmusik, Bergglied, Bergbauliche Schauanlagen und Öffentlichkeitsarbeit zogen eine positive Bilanz des Jubiläumsjahres des Landesverbandes. Der im vergangenen Jahr personell

stark verjüngte Vorstand hat seine Arbeit im Sinne des in der Satzung formulierten Vereinszieles der Aufrechterhaltung, Pflege und Erforschung berg- und hüttenmännischen Brauchtums erfolgreich fortgeführt. Besondere Erwähnung fanden dabei die Große Bergparade anlässlich des Jubiläums „250 Jahre Bergakademie Freiberg“, die insgesamt elf Bergparaden des SLV in der Adventszeit und die Bergmannsweihnacht im Leipziger Gewandhaus.

Als Aufgaben des kommenden Jahres wurden neben der Durchführung der traditionellen Bergparaden auch die Vorbereitung des 5. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentages in Ehrenfriedersdorf vom 8. bis 10. September 2017 und die Bewerbung für die Aufnahme der „Sächsischen Berg- und Hüttenparaden“ in die Liste des immateriellen Kulturerbes benannt.

Ebenso wurde die Zielstellung formuliert bis Jahresende 2016 einen neu formierten Beirat des SLV aufzustellen.

Nach dem „Abstimmungsmarathon“ des Vorjahres gab es in diesem Jahr nur die vier Abstimmungen zum Geschäftsbericht, zum Finanzbericht einschließlich des Finanzplans für das neue Geschäftsjahr, Revisionsbericht und zur Festlegung der Höhe des Mitgliedsbeitrags.

Der Mitgliedsbeitrag in Höhe von 3,00 € pro Mitglied und Jahr bleibt somit unverändert.

Mit der Zustimmung der Delegierten hat die LDV auch den Geschäftsführenden Vorstand für das abgelaufene Geschäftsjahr entlastet.

Anders als in früheren Jahren gab es seitens der Delegierten aus den Mitgliedsvereinen des SLV auch keinen weitergehenden Diskussionsbedarf.

In seinem Schlusswort dankte der 2. Vorsitzende des SLV im Namen der Delegierten den Gastgebern, für die Vorbereitung und Durchführung des LDV sowie



Bergkapelle Thum unter Leitung von Bergmusikmeister Volker Kies.



der Bergkapelle Thum, für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung. Mit dem gemeinsamen Gesang des Steierliedes und dem Löschen des Berg-

lichts die Landesdelegiertenversammlung ihren Abschluss.

Die nächste Landesdelegiertenversammlung findet am 29. April 2017 in Oelsni-

tz/Erzgebirge statt. Für das Jahr 2018 ist Altenberg als Veranstaltungsort geplant. Dort wurde die Landesdelegiertenversammlung im Jahre 2005 abgehalten.

50 Jahre Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine

Andreas Rössel und Horst Klimpel

Am 18. Juni 2016 beging der Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine sein 50-jähriges Bestehen mit einer feierlichen Festveranstaltung im Deutschen Bergbaumuseum in Bochum. Aus allen zehn Landesverbänden waren Delegierte anwesend.

Vor Beginn der Festveranstaltung im Deutschen Bergbaumuseum wurden die Vertreter der Landesverbände zum Sektempfang geladen. Mit der „Glück-Auf-Fanfare“, intoniert durch das Blasorchester „Emscherland Herne“, begann die feierliche Veranstaltung. Bergkamerad und Geschäftsführer des Bundes, Dietmar Richter, trug den Standartenspruch vor, nachdem die Bundesstandarte in die Versammlung einzog. Der Ruhrkohle-Chor sorgte für einen stimmungsvollen musikalisch-bergmännischen Beginn der Festlichkeit.

In seiner Begrüßungsrede ging der Bundesvorsitzende, Kurt Wardenga, auf die Gründung des Bundesverbandes ein: Zur Gründung vor 50 Jahren weilten vom 17. bis 19. Juni 1966 160 Delegierte aus allen Bergbauvereinen der Bundesrepublik Deutschland zur satzungsgebenden Versammlung und Wahl des Bundesvorstandes in Bochum-Dahlhausen. Somit, auf dem Tag genau, vor 50 Jahren gründete sich der Verband und kehrte mit dieser Festveranstaltung an den Gründungsort nach Bochum zurück.

Der Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine ist der freiwillige, demokratische Zusammenschluss der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine unter Wahrung der Eigenständigkeit

der angeschlossenen Landesverbände und Mitgliedsvereine. Der Bund wird getragen durch die Wirtschaftsvereinigung Bergbau und durch die Industriegewerkschaft Bergbau Chemie und Energie.

Dem Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine obliegt die Wahrung der Tradition und der Brauchtumpflege, wie auch das Ansehen der Berg- und Hüttenleute. Durch die Pflege der in den einzelnen deutschen Revieren geübten bergmännischen Bräuche, Sitten, Traditionen und Gepflogenheiten ist das Standesansehen der Bergleute gegenüber der Öffentlichkeit zu erhalten und zu fördern. Zu eben jener bergmännischer Traditions- und Brauchtumpflege zählen bergmännische Veranstaltungen, sowie das Tragen der Bergmannstracht.

Nach dem Zusammenschluss beider deutscher Staaten war es oberstes Gebot, mit den Bergkameraden der Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen den Schulterschluss im vereinten Deutschland zu vollziehen. Der Landesverband Sachsen wurde 1991 Mitglied im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine. Er kann sich auf ein jahrhundertealtes berg- und hüttenmännisches Brauchtum berufen. Der Sächsische Landesverband zeichnet sich besonders durch seine vielfältigen getreu den Gewerken verbundenen Uniformen und seiner Bergparaden insbesondere zur Vorweihnachtszeit aus.

Die Landesverbände Sachsen-Anhalt und Thüringen wurden 1993 und der Landesverband Brandenburg-Berlin 2004 Mitglied im Bund. Damit war das gesetzte Ziel, aller bergbauführenden Länder zu



vereinen, erreicht.

Als Vizepräsident der Europäischen Vereinigung der Bergmanns- und Hüttenvereine überbrachte Kurt Wardenga auch das Grußwort von den Europäischen Bergkameraden. Der Bund pflegt die Kontakte zu anderen Bergmanns- und Knappenvereine im europäischen Raum und ist Mitglied der Europäischen Vereinigung. Er vertritt hier die Rechte und Interessen seiner Mitglieder auch auf europäischer Ebene. Im Jahre 1958 waren es Bergleute aus Deutschland, die den Zusammenschluss der Länder Frankreich, Luxemburg, Belgien, Niederlande und Deutschland tätigten. Im Jahre 1992 schlossen sich Bergkameraden aus Ungarn, 1996 Kameraden aus Polen, 1997 Kameraden aus Österreich, 1999 Kameraden aus Tschechien, 2007 Kameraden aus der Slowakei und 2011 die Kameraden aus Slowenien dem europäischen



Ansprache des Bundesvorsitzenden Kurt Wardenga.



Verband an. Zwecks Beitritt in den europäischen Verband werden derzeit Gespräche mit den Vertretern, Rumäniens, Großbritanniens und Italiens geführt. Eine weitere Aufgabe wird es sein, den osteuropäischen Teil der Bergleute für die VEBH zu gewinnen.

Alle Bergreviere haben zwar unterschiedliche Traditionen, aber gleiche Schicksale. Kameradschaft, Solidarität und Geselligkeit verbinden unseren Berufsstand über Grenzen hinweg. Möge unserer gemeinsame Aufgabe, der wir uns zu stellen haben, auch in Zukunft Freiheit und Unabhängigkeit beschieden sein.

Weitere Grußworte überbrachten Dr. Friedrich Wagner, Assessor des Bergbau-fachs Arnsberg, Thomas Eiskirch, Oberbürgermeister der Stadt Bochum, Bärbel Bergerhoff-Wodopia von der RAG Stiftung, Peter Schrimpf stellvertretender Vorstandsvorsitzender der RAG, der Landesvorsitzende aus dem Saarland, BK Klaus Hiery für die Landesverbände, sowie Jörg Esser von der IGBCE Landesbezirk Westfalen.

Die Festrede hielt der Hausherr des Deutschen Bergbaumuseums, Museumsdirektor Prof. Dr. Stefan Brüggerhoff.

Zwischen den Redebeiträgen wurden immer wieder kulturelle Einlagen eingefügt. So intonierten die Bergmusiker des Blasorchesters „Emscherland Herne“



Die Vertreter des SLV bei der Festveranstaltung.

Fotos: Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten und Knappenvereine(2), Andreas Rössel (1)

und auch der Ruhrkohle-Chor noch einige Musikstücke.

Im weiteren Verlauf der Festveranstaltung wurde auch das traditionelle Steigerlied, die Hymne des Bergmannsstandes, von allen Bergkameraden angestimmt. Das Zeitgeist-Ensemble Ruhr unter Leitung von Ulrich Kind, ein Schülerprojekt der Erich-Fried-Gesamtschule aus Herne, nahmen die Gäste etwa zwei Stunden lang mit auf eine musikalische Zeitreise durch 150 Jahre Ruhrgebiet. Die musikalische Reise begann im frühen 19. Jahrhundert mit der Anwerbung polni-

scher Landarbeiter als Arbeitskräfte für das aufstrebende Ruhrgebiet. Not, Elend und die tägliche Angst vor einem tödlichen Unfall wurden durch vertonte Texte des Arbeiterdichters Heinrich Kämpchen verdeutlicht. Titel wie: „Erst die Zeche - dann die Stadt“ aus dem Programm „Kohlengräberland“ brachten die Zuhörer zum Nachdenken.

Mit einem ironischen Seitenhieb auf den Strukturwandel und die „Kulturkumpels“ endete die Revue und erntete viel Applaus von den bundesweit angereisten Bergleuten.

2. Landestreffen der Berg- und Hüttenleute Brandenburg/Berlin

Aus Anlass des 300-jährigen Bestehens der Glashütte Baruth hatte der Landesverband Brandenburg-Berlin der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine am 08. Mai 2016 zum 2. Landestreffen der Berg- und Hüttenleute Brandenburg/Berlin eingeladen.

Neben einer Reihe anderer Veranstaltungen gab es als Höhepunkt ein Bergparade mit über 300 Teilnehmern. Daran beteiligten sich aus den Reihen des Sächsi-

schen Landverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine die Hüttenkapelle Oederan, der Bergmännische Musikverein Ehrenfriedersdorf, die Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevieres und der Förderverein für den Bergbau im Osterzgebirge/Knappschaft Glashütte.

An der Gestaltung des Abschlusszeremoniells waren neben den beiden sächsischen bergmännischen Klangkörpern

auch das Orchester der Bergarbeiter aus Plessa in Brandenburg beteiligt.

Einen ausführlichen Bericht von Hans-Jürgen Schmidt zum 2. Landestreffen der Berg- und Hüttenleute Brandenburg/Berlin gab es in Ausgabe 4/2016 unserer Schwesterzeitschrift „Bergbauinformationen aus Brandenburg und Berlin“



Abschlusszeremoniell auf dem Festplatz. Fotos: Thomas Pabst



4. Thüringer Bergmannstag

Mike Rothemann



Überblick des Stellplatzes der Bergparade. Fotos: Mike Rothemann

Erstmals wurde der Thüringer Bergmannstag in diesem Jahre in Ostthüringen gefeiert. Zuvor waren 1998 Nordhausen sowie 2003 und 2011 Sondershausen die gastgebenden Städte. Anlässlich des Jubiläums „25 Jahre Wismut GmbH“ und „Tag der Umwelt - Tag der offenen Tür der Wismut GmbH“ fand der Bergmannstag vom 24. bis 26. Juni in der „Neuen Landschaft Ronneburg“ statt. Dort wo Anfang der neunziger Jahre noch ein tiefer Tagebau und Abraumhalden das

Landschaftsbild prägten, sieht man heute eine blühende Landschaft, welche einem kleinen Naherholungsgebiet gleicht. Der Großteil der Veranstaltungen fand auf jenem Gelände statt, wo auch schon 2007 die Bundesgartenschau die Besucher in die „Neue Landschaft Ronneburg“ zog. Es wurden Hubschrauberrundflüge angeboten, man konnte mit einer Gondel das Festgelände überblicken, welche von einem Autokran in 60 Meter Höhe gezogen wurde oder auch die Schmirchauer Höhe erklimmen, welche



Paradeteilnehmer mit Fahnen und Standarten.

einen großartigen Rundumblick bot. Die Großgerätetechnik, mit der die Wismut sprichwörtlich und auch tatsächlich Berge versetzt hat, konnte man bestaunen. Höhepunkt sollte aber die große Bergparade am Sonntag sein. Mit über 1.200 Teilnehmern aus 64 Bergmannsvereinen und neun Bergmusikvereinen aus ganz Deutschland, zog die Parade durch die Stadt Ronneburg und endete in der „Neuen Landschaft Ronneburg“. Schon am Vorabend konnten die Besucher einen Bergmännischen Zapfenstreich erleben, welcher vom Landesbergmusikkorps Sachsen durchgeführt wurde.

Zehn Jahre Bergknappschaft zu Berggießhübel 2006-2016

Henning Gierth

Was ist heute eigentlich noch ein Tag und wie schnell vergeht ein Jahr? Diese Frage muss man sich stellen, wenn man sieht, wie schnell die letzten zehn Jahre vergangen sind und was sich in diesem Zeitraum im Zusammenhang mit der Wiederbelebung der Berggießhübeler Bergbautradition alles getan hat.

Vor mehr als zehn Jahren wurde im Gebirgsverein 1899 Berggießhübel mit dem Projekt der touristischen Wiedererschließung des „Marie Louise Stolln“ als Besucherbergwerk und Heilstollen begonnen. Träger des Projektes war der Gebirgsverein. So war es nur folgerichtig, dass für die am Bergbau interessierten Mitglieder die Arbeitsgruppe Altbergbau gegründet wurde. Mitglieder der Arbeitsgruppe waren mit ehrenamtlicher Arbeit maßgeblich an der Sanierung des „Marie-Louise-Stolln“ beteiligt.

Schon während der Sanierung des Stollens kam die Idee zur Gründung einer neuen Bergknappschaft auf, die 1999 mit der Herstellung des Duplikats der alten Knappschaftsfahne von 1843 befördert wurde. Als der Vereinsvorstand diese Idee in die AG Altbergbau einbrachte,



April 2016: Bergknappschaft zu Berggießhübel vor dem Besucherbergwerk „Marie-Louise-Stolln“. Foto: Marko Förster

waren insbesondere die jungen Mitglieder dieser Idee zugetan. Über die Wiederbelebung der Bergknappschaft sollte die jahrhundertealte Bergbautradition Berggießhübels wieder in der Region, in Sachsen und darüber hinaus bekannt gemacht werden.

Doch bis zur ersten Bergparade stand noch viel Arbeit vor uns. Gegen Jahresende 2005 zeichnete sich ab, dass der „Marie Louise Stolln“ an Pfingsten 2006 als Besucherbergwerk und Heilstollen eröffnet werden sollte. Und so fiel Anfang 2006 die endgültige Entscheidung



zur Gründung der Bergknappschaft zu Berggießhübel.

Im Juni 2006 war es schließlich soweit: Mit der Eröffnung des „Marie Louise Stolln“ fand zu Pfingsten auch die Vorstellung der „neuen“ Bergknappschaft zu Berggießhübel statt. Sie bestand aus einem Knappschaftsältesten, einem Obersteiger, einem Fahnensteiger, einem Steiger und acht Hauern.

Zehn Jahre später, am 16. April diesen Jahres, war es nun so weit das erste runde Jubiläum sollte mit allen Mitgliedern und Freunden besonders gefeiert werden, denn die Feierstunde für zehn Jahre Bergknappschaft zu Berggießhübel fand Untertage im „Marie Louise Stolln“ statt.

Unser Knappschaftsvorsitzender, André

Gierth, und die Vorsitzende des Gebirgsvereins 1899 Berggießhübel, Gudrun Gierth, begrüßten die Gäste und eröffneten die Feierstunde.

Vorsitzender André Gierth berichtete von den Ereignissen die in zehn Jahren von den Mitglieder der Bergknappschaft erlebt und gelebt wurden.

Nach den Festreden der beiden Vorsitzenden wurden Ingo Mörbitz, Uwe Gierth, Henning Gierth und André Gierth für zehn Jahre Mitgliedschaft in der Bergknappschaft zu Berggießhübel geehrt.

Anschließend folgten die Grußworte der anwesenden Gäste und das gemeinsame Singen des Steigerliedes bevor wir wieder ausführen.

Im Anschluss feierten wir mit unseren

Gästen im Scheidehaus des „Marie Louise Stolln“ unser zehnjähriges Bestehen und ließen diesen schönen Tag ausklingen.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Gästen, Freunden, Förderern und Sponsoren für die übermittelten Glückwünsche, Geschenke und Präsente bedanken. Ganz herzlich bedanken möchten wir uns beim Team des „Marie Louise Stolln“ unter der Leitung von Frau Reuter-Bracklow für die Unterstützung und die Nutzung der Räumlichkeiten. Der Rückblick auf die vergangenen zehn Jahre bringt vor allem eins mit sich, die Vorfreude auf die nächsten zehn Jahre und auf weitere spannende Veranstaltungen und Projekte.

Information:

www.gebirgsverein-bergknappschaft-berggießhuel.de

Bergbrüder bei Eröffnung der Bergbau-Miniatur-Landschaft auf Fundgrube Gesellschaft dabei

Mike Rothemann

Am 22. April 2016 wurde zur Saisonöffnung der Miniaturlandschaft „Meine Bergbau-Heimat“ auf die Fundgrube Gesellschaft geladen.

Auch wir, die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“, ließen uns dieses Event nicht entgehen und marschierten zu einem kleinen Bergaufzug mit einer Delegation auf. Ein buntes Programm mit Darbietungen von Schülern der Pestalozzi Grundschule Neustädte, dem Bläsern der evangelischen Gemeinden Schneeberg unter Leitung von Kantorin Jana Hiller und Spiel und Spaß für die Jüngsten bereicherten die Gäste. Im Anschluss an die Eröffnung konnte die Miniaturlandschaft besichtigt werden. Zum Spiel und Spaß zählte unter anderem ein Stationsbetrieb, welcher mit kleinen bergmännischen Spielen, wie zum Beispiel die Bergziege melken, den Stiefelweitwurf, das Nagel einschlagen sowie das Grubenholz schichten oder das Wasserglas stemmen, für die Jüngsten zum Erlebnis machten. Ziel dabei ist, die Kleinen auf spielerische Art und



Bergbrüderschaft Schneeberg an der Fundgrube „Gesellschaft“. Foto: Anja Viehweg

Weise an den Bergbau und die Tradition heranzuführen und Nachwuchs zu gewinnen. Bergkamerad Reinhard Hunger organisierte die Bergparade und den

gesamten Stationsbetrieb und ist für die Nachwuchsarbeit in der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ zuständig.

Am 6. Oktober 2016 rief der Große Bergfürst unseren Bergbruder und Ehrenmitglied

Karl-Heinz Graupner

geboren am 07.09.1928 • verstorben am 06.10.2016

zur letzten Schicht.

Karl-Heinz Graupner war fast sieben Jahrzehnte Mitglied der Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt. Er hat sich in dieser Zeit stets aktiv für den Erhalt und das Fortbestehen unserer Knappschaft und unserer erzgebirgischen Traditionen eingesetzt. Viele Jahre nahm er als Bartenträger und Bergschmied an Bergaufzügen und Paraden teil. Auch als seine Gesundheit eine aktive Teilnahme nicht mehr so erlaubte, versuchte er doch bis zuletzt an den Höhepunkten teilzunehmen.

Wir werden Seiner stets in Ehren gedenken.

Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt e. V.



Bergmeisterpokal 2016 in Thum

Gerd Melzer

Am ersten Junisamstag wurde im Rahmen des Doppeljubiläums „400 Jahre Bergbrüderschaft Thum/50 Jahre Bergkapelle Thum“ der Bergmeisterpokal 2016 ausgetragen. Zu dem nicht ganz „Bierernsten“ Wettstreit hatten sich am Nachmittag des 4. Juni Teilnehmer aus sechs Bergbrüderschaften des SLV versammelt. Kurz nach Beginn der ersten Disziplin „Stiefelzielwurf“ setzte ein heftiger Regenschauer ein, der zur Unterbrechung des Wettstreits führte. Die Teilnehmer und Zuschauer suchten also Schutz im benachbarten Depot der Thumer Freiwilligen Feuerwehr.

Kurzerhand wurde von den Ausrichtern – der Bergbrüderschaft Thum – improvisiert und die zweite Wettkampfdisziplin „Bierglas stemmen“ vorgezogen. Der Sieg in dieser Disziplin ging an die Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft. Inzwischen hatte sich das Wetter soweit beruhigt, das der Bergmeisterpokal wie geplant im Freien fortgesetzt werden konnte. Sieger beim „Stiefelzielwurf“ wurde die Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt. Beim „Nagel einschlagen“ - hier geht es darum den Nagel mit möglichst wenigen Schlägen im Holz zu versenken - konnte sich die Bergbrüderschaft Wiesa durchsetzen. Beim „Holz sägen“ kam es im Wortsinn auf Augenmaß an. Es galt ein Stück Holz in der vorgegebenen von Länge 45 cm ohne Hilfe von Messinstrumenten vom Stamm abzutrennen. Hier hat die Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf mit 45,5 cm die Aufgabe am genauesten erfüllt. Als letzter Wettbewerb stand „Bergkuh melken“ auf dem Programm. Die traditionelle Bergziege hatte sich „krank“ gemeldet und wurde so von einer schwarzweißen Bergkuh vertreten. Die meiste „Milch“ holte die Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt aus dem höl-



Der hier noch im Flug befindliche Stiefel verfehlte leider sein Ziel. Fotos: Gerd Melzer



Treffsicherheit und Kraft waren beim Nagel einschlagen gefragt.



Die Jury prüft die abgelängten Hölzer.



Für die Sieger von der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf nahm Joachim Decker (l.) Urkunde und Siegerpräsent entgegen.

zernen Tier heraus. Die folgende Pause bis zu Siegerehrung konnte man sich jetzt entweder beim Bier im Festzelt, bei einem Bummel über den Festplatz oder bei der Besichtigung der Ausstellung zu „400 Jahre Bergbrüderschaft Thum/50 Jahre Bergkapelle Thum“ mit interessanten Exponaten und Fotos aus der Geschichte der beiden Jubiläumsvereine vertreiben. Die Schiedsrichter hatten sich unterdessen zur Auswertung zurückgezogen. Kurz nach 16:00 Uhr war es dann soweit. Alle Teilergebnisse waren ausgewertet,

die Urkunden gedruckt. Die Siegerehrung im Festzelt konnte beginnen. Um es vorwegzunehmen, die Titelverteidigung des Vorjahressiegers Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ gelang nicht. Der Sieger des Bergmeisterpokals 2016 wurde mit 21 vom 30 möglichen Punkten aus sechs Teildisziplinen die Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf. Alle Teilnehmer erhielten vom Gastgeber eine Urkunde und ein kleines Präsent.

Gesamtergebnis Bergmeisterpokal 2016

1. Platz	Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf	21 Punkte
2. Platz	Bergbrüderschaft Thum/ Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt	19 Punkte
3. Platz	Bergbrüderschaft Wiesa	18 Punkte
4. Platz	Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“	16 Punkte
5. Platz	Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft	12 Punkte

Gesundheitsbad „ACTINON“ Bad Schlema

Richard-Friedrich-Boulevard 7 • 08301 Bad Schlema • Tel. 03771 21 55 00 • info@bad-schlema.de



täglich 9 bis 23 Uhr geöffnet

- | Wassertemperaturen bis 36 °C
- | radon- und solehaltige Therapiebecken
- | 9 verschiedenen Saunen (z.B. Heu-Sauna, Kristall-Sauna, Finnische Sauna)
- | Tauchbecken, Erlebnisduschen, Eisbrunnen u.v.m.
- | Wellnessoase mit Anwendungen aus verschiedenen Kulturkreisen

www.kur-schlema.de

Inhaber: Kurgesellschaft Schlema mbH • Richard-Friedrich-Boulevard 7 • 08301 Bad Schlema



Entscheidung fällt im Elfmeterschießen

Mike Rothemann

Zwei Jahre mussten die Freunde und Fans der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ und dem Musikkorps der Bergstadt Schneeberg auf das traditionelle Fußballspiel warten.

Diesmal war es aber ein ganz besonders Spiel, ein Benefizspiel um Spenden für das „Sommerfest - Menschen mit und ohne Behinderung feiern gemeinsam“ zu sammeln. Ausgetragen wurde die Partie auf dem Neustädter Sportplatz bei sommerlichen 30 Grad. Nach der Eröffnung des Spiels durch eine Showtanzeinlage der Tanzgruppe „Keen on Rythm“ liefen beide Mannschaften zu den Klängen des Schneeberger Bergparademarsches auf. Und dann ging es los.

Es sollte ein Spiel auf Augenhöhe mit vielen Toren werden. Nach 90 Minuten stand es 3:3 und ein Sieger musste her. Nach einem hoch spannenden Elfmeterschießen konnten die Spieler der Bergbrüderschaft



Die vereinten Mannschaften des Musikkorps und der Bergbrüderschaft. Foto: Mike Rothemann

„Schneeberger Bergparade“ ihren ersten Sieg in diesem Prestigeduell feiern.

Letztendlich soll aber nicht das Ergebnis im Vordergrund stehen. Die drei befreundeten Vereine, die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“, das Landesbergmusikkorps - Musikkorps der Bergstadt Schneeberg und der Neustädter Sportverein Schwarz-Gelb 90, wollten das gemeinsame Vereinsleben stärken und Spenden sammeln. Und dies

ist uns auch gelungen.

Auf diesem Wege wollen wir uns bei allen bedanken, die uns bei unserem Benefizspiel unterstützt und gespendet haben. Auf „Sommerfest - Menschen mit und ohne Behinderung feiern gemeinsam“, welches am 3. September 2016 auf dem Gelände der Bergsicherung Schneeberg stattfand, wurde der Spendenerlös des Fußballspiels von Mitgliedern der drei Vereine übergeben.

Höhepunkte der Kirchberger Bergbrüder im Jahr 2016

Wolfgang Prehl

Auch im Jahr 2016 lagen die Hauptschwerpunkte unserer Arbeit im Hohen Forst mit dem Areal des Natur- und Bergbaulehrpfades als Bodendenkmal und dem Vereinsgrundstück des Zechenplatzes mit „Engländerstolln“.

Zum Abschluss der Arbeiten des ehemaligen Schurfschachtes 1, Flutschadenregulierung im untertägigen Bereich im Jahr 2015 wurde auf dem Schachtkopf als Wetterschutz eine Kaue gebaut. Somit ist die Funktion als Notausstieg unseres Vereinsbergwerkes und zur Bewetterung des Grubenbaues gewährleistet und die Bauweise aus Holz fügt sich harmonisch in den Rundgang auf dem Natur- und Bergbau-



Stellen des Grundgerüsts der Kaue auf dem Schachtkopf des Wetterschachtes und die fertige Kaue mit Dacheindeckung des Holzgebäudes. Fotos: Wolfgang Prehl (Fotomontage Haeßler)



**Untertageführungen
geführte Mineraliensuche
Mineralien
Bergbau - Souvenirs**

- Gerät
- Reisen
- Trachten
- Literatur
- Vorträge

**Sorgauer Str. 18
09496 Marienberg OT Zöblitz
Tel.: 037363 - 7579
Fax: 037363 - 7599**

info@bergbau-agentur.de | www.bergbau-agentur.de

lehrpfad mit seinen Zeitzeugen vom 13. bis zum 20. Jahrhundert ein.

Weiterhin erfolgen im Jahresablauf vielfältige Veranstaltungen auf dem Vereinsgelände mit unserem 2014 gebauten Huthaus und geführten Wanderungen auf dem Lehrpfad sowie im untertägigen



Höhepunkt zum Tag des offenen Denkmals, Schnitzer und Vereinsmitglied Benjamin Schuhmacher übergibt dem Vereinsvorsitzenden Wolfgang Prehl eine geschnitzte Figur der Heiligen Barbara für die Traditionspflege und den Schutz der aktiven Bergleute im Hohen Forst.



Bereich des „Engländerstollns“ und des „Martin-Römer-Stollns“. Seit 2003 ist dabei der Höhepunkt zum Tag des offenen Denkmals.

Auch dieses Jahr konnten wieder über 300 Besucher mit der Bergbaugeschichte

und der vielfältigen Arbeit unseres Vereines vertraut gemacht werden.

Insgesamt im Jahresablauf rund 900 Personen. Im Jahr 2017 wird unser Verein der Kirchberger Natur- und Heimatfreunde sein 30-jähriges Jubiläum und die

Kirchberger Bergbrüder ihr 15-jähriges Bestehen im Hohen Forst feiern. Schon jetzt sind zu diesem Ereignis alle Interessenten eingeladen. Genaue Termine werden noch zeitnah über die verschiedenen Medien veröffentlicht.

Neuer Beirat berufen

Gerd Melzer

Laut seiner Satzung hat der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine (SLV) einen Beirat zu bilden. Dieser soll vorwiegend aus Persönlichkeiten aus den sächsischen Ministerien und Behörden, dem Bergbau und berufsständischen Organisationen bestehen, die bereit sind, die Arbeit des SLV besonders zu fördern und die Ziele des Landesverbandes zu unterstützen. Der Beirat hat im SLV eine beratende Funktion insbesondere bei kulturellen, traditionellen und finanziellen Aufgaben. Weiterhin unterstützt der Beirat den Vorstand der SLV in seiner Arbeit.

Nachdem der Beirat des SLV viele Jahre lang personell nahezu unverändert blieb, wurde im vergangenen Jahr durch den Vorstand des SLV in Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden des Beirats, Prof. Dr. Bernhard Cramer, eine personelle Neuaufstellung angestrebt.

Von vornherein bestand die Absicht mit der Berufung des neuen Beirats auch den bisherigen Beirat in würdiger Form zu verabschieden.



Die Mitglieder des Beirates: Prof. Dr. Bernhard Cramer, Alexander Krauß, Frank Vogel, Dr. Peter Jantsch, Dr. Christoph Scheurer und Dr. Stefan Mann mit ihren Berufungsurkunden in der Knappenstube der Saxonia-Freiberg-Stiftung (v.li). Foto: SLV

Dies geschah am Freitag 21. Oktober in der Knappenstube in der Saxonia-Stiftung in Freiberg.

Die Anwesenden wurden vom 1. Geschäftsführer des SLV Franz-Peter Kolmschlag begrüßt.

Prof. Dr. Bernhard Cramer als Vorsitzender des Beirates stellte kurz die Auf-

gaben des Beirats des SLV vor. Nach einem musikalischen Zwischenspiel der Bläsergruppe des Bergmusikcorps Saxonia, dankte der 1. Vorsitzende des SLV Günther Zielke den ausscheidenden Beiratsmitgliedern für langjährige Zusammenarbeit bei der Unterstützung der Vereinsziele des Landesverbandes.

Die Berufung der neuen Beiratsmitglieder erfolgte durch den 2. Vorsitzenden des SLV Ray Lätzsch mit der Übergabe der Berufungsurkunden. Die Liste der in den Beirat berufenen Personen ist dem nebenstehenden Textkasten zu entnehmen.

Auf der anschließenden konstituierenden Sitzung wurde von den Mitgliedern des Beirats der Sächsische Oberberghauptmann Prof. Dr. Bernhard Cramer zum Vorsitzenden des Beirats bestimmt.

Der vom Vorstand des SLV berufene Beirat muss nun noch von der Landesdelegiertenversammlung des SLV bestätigt werden

Mitglieder des Beirates des SLV

Prof. Dr. Bernhard Cramer
Stephan Enzmann
Dr. Peter Jantsch

Dr. Stefan Mann
Barbara Klepsch

Prof. Dr. Klaus-Dieter Barbknecht
Dr. Jens Albrecht
Alexander Krauß
Dr. Christoph Scheurer
Frank Vogel

Oberberghauptmann Sachsen
IG BCE Bezirk Dresden-Chemnitz
Sächsisches Staatsministerium für
Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Geschäftsführer Wismut GmbH
Staatsministerin für Soziales und
Verbraucherschutz
Rektor TU Bergakademie Freiberg
Sächsische Staatskanzlei Bereich Bergbau
Mitglied des Landtages Sachsen (CDU)
Landrat Zwickau Land
Landrat Erzgebirgskreis

Berggottesdienst in Weipert-Neugeschrei (Nové Zvolání)

Gerd Melzer

Dafür, das die Mitglieder der sächsischen Bergbrüderschaften und Bergkapellen auch außerhalb der Landesgrenzen des Freistaats gern gesehene Gäste sind, gibt es genügend Beispiele. So kam es auch nicht von ungefähr das zum Berggottesdienst anlässlich der Weihe der Neuge-

schreier Bergfahne in der „Herz Jesu“ Kirche zu Nove Zvolání (Neugeschrei) am 27. August 2016 vom Veranstalter Gäste aus mehreren Bergbrüderschaften aus dem sächsischen ins böhmische Erzgebirge eingeladen wurden.

An diesem schon recht warmen August-

samstagmorgen stellten sich die Bergbrüder aus Neugeschrei (Nové Zvolání), Kupferberg (Medenec) und die sächsischen Gäste aus Rittersgrün, Jöhstadt, Scheibenberg, Frohnau und Marienberg zunächst zu einem kleinen Bergaufzug auf der Horska um dann begleitet vom Berg-



männischen Musikverein Jöhstadt-Grumbach die Kollárova hinunter bis zur „Herz Jesu“ Kirche zu marschieren. Von außen ein eher unscheinbares Bauwerk das im Inneren jedoch durch seine sehr schön restaurierte Ausstattung überrascht. Neben der Weihe der schon erwähnten Neugeschreier Bergfahne, wurden auch zwei mit Hilfe aus Sachsen restaurierte Funde zur Bergbaugeschichte von Neugeschrei gezeigt. Zum einen ein Tri-

umphbogenaufsatz aus bemalten Blech der Bergleute zeigt, die das Wappen von Neugeschrei tragen und zum anderen zwei kniende k.u.k. Bergbeamte die auf Holzplatten gemalt sind. Musikalisch wurde der Gottesdienst von den Bergsängern Marienberg und dem Bergmännischen Musikverein Jöhstadt-Grumbach gestaltet. Nach dem Abschluss gab es vor der Kirche im Schatten großer alter Bäume noch

für alle Teilnehmer einen Bergschmaus. Eine kleine und feine Veranstaltung die Antonin Hippmann vom Bergbauverein Kupferberg (Medenec), Jitka Gavdunivá und Wolfgang Ranft organisiert hatten. Ob der Berggottesdienst in Neugeschrei zu einer festen Veranstaltung wird, war bei Redaktionsschluss noch nicht klar. Wenn es dazu kommt, lohnt es sich auf alle Fälle bei nächsten Mal dabei zu sein. Mehr Bilder gibt es unter <https://flic.kr/s/aHskFuZwXw>



Zum Stellen ging es erst einmal bergauf.



Bergaufzug auf der Kollarvá.



Vor dem Portal der Herz Jesu Kirche.



Berggottesdienst. Fotos: Gerd Melzer



Ausmarsch.



K.u.K. Bergbeamter Bemalte Holzfigurine.

Hütten- und Bergaufzug zum Jubiläum „15 Jahre Ring der Europäischen Schmiedestädte“

Udo Brückner

Sie war in ein ganz besonderes Licht getaucht die „Lange Hütte“ - einst Herzstück der Saigerhütte und heute Freilichtmuseum - als 160 Berg- und Hüttenleute aus dem Erzgebirge am 20. August 2016 durch Grünthal marschierten und einige hunderte Schaulustige erfreuten. Der Glanz in den Augen der Gäste aus 19 europäischen Schmiedestädten war nicht zu übersehen, als der Bergaufzug durch das Osttor in das Zentrum der einst eigenständigen Gemeinde „Kupferhammer Grünthal“ einzog und entlang der Langen Hütte Stellung bezog. Die Musiker des Musikkorps der Stadt Olbernhau in ihren schmucken und historischen Saigerhüttenröcken präsentierten, in Mitten für Schauzwecke wiedererrichteter Herde und Öfen des Saigerprozesses, eine bergmännische Abendserenade. Neben den traditionellen Bergmärschen des Erzgebirges erklangen auch das „Te Deum“



Für die musikalische Gestaltung sorgte das Musikkorps der Stadt Olbernhau unter der Leitung von Bergmusikmeister Jens Kaltoven. Fotos: Fotoatelier Hermann Schmidt Olbernhau, Inh. Kristian Hahn

und zum Finale die „Europa-Hymne“. Zum Ausmarsch der Berg- und Hüttenleute sangen Teilnehmer und Besucher in einem großen Chor das Bergmannslied

„Glück auf, der Steiger kommt“ und es gab viel Applaus für die Musiker sowie die Berg- und Hüttenleute der sieben Knappschaften aus Freiberg, Seiffen,



Marienberg, Pobershau, Waldkirchen, Lengefeld und Olbernhau. Mehr Bilder zu diesem Ereignis sind zu finden auf www.olbernhau.de/huetten-und-berg-aufzug-zu-15-jahre-ring-der-europaeischen-schmiedestaedte. Dort gibt es auch einen Link zu „bewegten Bilder“ vom Hütten- und Bergaufzug.



Teilnehmer des Hütten- und Bergaufzug kamen aus Marienberg, Pobershau und Waldkirchen.

Bergmeisterpokal für Schüler erstmals beim HALLI GALLI dabei

Anja Vieweg

Großes Spektakel für Groß und Klein herrschte am 28. Mai 2016 auf dem Schneeberger Markt. Immer um den Internationalen Kindertag findet ein großer „Halli-Galli“-Kindermarkt statt. Als weiterer Höhepunkt war erstmals der Bergmeisterpokal für Schüler mit eingebunden, den die Mitglieder der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ ausrichten.

Einmal im Jahr laden die Schneeberger Bergbrüder umliegende Grund- und Oberschulen der Region zu diesem Wettkampf ein. Dabei soll der sportliche Ehrgeiz und die Gewinnung von Nachwuchs an erster Stelle stehen. Die Schüler kämpften mit großem Teamgeist und hoher Motivation, um diesen Pokal zu gewinnen.

Drei Mannschaften der Grundschulen und sieben Mannschaften der Oberschulen aus Schneeberg und Aue sowie eine Mannschaft des Johann-Gottfried-Herder-Gymnasiums stellten sich dieser Herausforderung. Los ging es mit dem Arschlederhochsprung, bei welchem Florian Sowodniok, Klasse 5c der Oberschule Bergstadt Schneeberg die Ein-Meter-Marke erreichte.

Gleich im Anschluss wurde die Schachtziege gemolken, gefolgt von Grubenholz umstapeln. Hier war die Schnelligkeit

der Schülerinnen und Schüler gefragt. Die Grundschule Aue-Zelle mit den drei Kämpfern Lucie und Joel Johnne sowie Leon Lauckner aus der 3b sicherten sich hier einen soliden zweiten Platz.

Diesem Wettkampf folgte Gummistiefelzielwurf. Aus einer bestimmten Entfernung gilt es dabei ein Mundloch zu treffen. Im letzten, wohl immer wieder spannendsten Wettbewerb dieses Bergmeisterpokales kämpften alle Mitspieler mit ihrer stärksten Kraft. Tapfer sind die Schülerinnen und Schüler gemeinsam zum Bierglas stemmen angetreten. Natürlich nicht mit Bier, sondern mit Wasser gefüllt. Mit hohem Ehrgeiz setzte sich schließlich Valentin Friemel von der Oberschule Bergstadt Schneeberg Klasse 5b durch.

Moderator und Organisator Steffen Wünsche sowie Kampfrichter Peter Neef gaben schließlich das Ergebnis bekannt. Der Wanderpokal der Grundschulen geht in diesem Jahr aus der Bergstadt Schneeberg in die Große Kreisstadt Aue an die Grundschule Aue Zelle. Bei den Oberschulen setzte sich die Oberschule der Bergstadt Schneeberg mit der Klasse 5 a durch.

Alle Sieger dürfen sich über eine kostenlose Grubenbefahrung im Neustädter Hobbybergwerk Jürgen Brecheis bzw. der Fundgrube „Weißer Hirsch“ Schnee-

berg-Neustädte sowie eine Übernachtung im Gästehaus des Neustädter CVJM auf der Fundgrube „Gesellschaft“ freuen. Die Zweitplatzierten erhalten Freikarten für ihre Klasse beim FC Erzgebirge Aue und die Drittplatzierten einmal freien Eintritt in das Geitnerbad oder den Filzteich.

Auf diesem Wege bedanken wir uns bei allen Sponsoren und beim Team des „Halli-Galli“-Kindermarktes.



Florian Sowodniok knackt beim Arschlederhochsprung die 1-Meter-Marke. Fotos: Andreas Haeßler



Bergziege melken.



Holzstapel umsetzen.



Die Zuschauer wetteiferten mit Engagement mit ihren Wettkämpfern.



Sieger der „Großen“ wurde die Klasse 5a der Oberschule Bergstadt Schneeberg links Kampfrichter Peter Neef und rechts Moderator Steffen Wünsche. Foto: Anja Vieweg



Traditionelle Bergaufzüge im Umfeld der Bergstadt Altenberg

Heinz Bernhardt



Weihnachtlicher Aufzug in Schellerhau 29.11.2015. Fotos: Heinz Bernhardt

Der Tag des Bergmanns ist eine Überlieferung aus der Zeit des noch tätigen Bergbaues. Zu dieser Zeit fanden im Wechsel die Bergaufzüge in den verschiedensten Standorten der Bergbaubetriebe des Kombines statt, so auch in Ehrenfriedersdorf oder Altenberg 1954, 1965 und 1972. Gefeiert wurde immer am ersten Juli Wochenende. Die ersten Bergaufzüge nach der Gründung des Knappenvereins 1994 waren verbunden mit dem Bergbaumuseum Altenberg. So wurde das 4. Museumsfest am 6. Juli 1997 mit einem großen Bergaufzug anlässlich der Fahnenweihe des Knappenvereins Altenberg durchgeführt. Fast regelmäßig war dann traditionell der Bergaufzug seit 2006 Anfang Juli in Verbindung Knappenverein/Museum im Plan.

Erstmals wurde am 2. Juli 2016 der Tag des Bergmanns in Regie des Knappenvereins im Bereich Arno-Lippmann-Schacht durchgeführt. Für den Bergaufzug mit der Schalmeyenkapelle Rehefeld, den Knappenvereinen von Altenberg, Berggießhübel, Dorfhain, Glashütte, Seiffen und Scharfenberg sowie dem Schützenverein Altenberg konnte die Bundesstraße 170 mit einbezogen werden. Unter Nutzung der Tagesanlagen, des Förderturmes, dem Fördermaschinenhaus, der Rasenhängebank, dem ehemaligen Sozialgebäude mit den Erläuterungstafeln zum Thema „Schacht“ konnte den vielen Besuchern trotz teilweise regnerischem Wetter ein gutes Programm geboten werden. Der Vorsitzende des Knappenvereins, Michael Bodrich, konnte einen positiven Schlussstrich hinter diesen Tag ziehen, mit einem besonderen Dank an den Europark und die Rettungswache des Roten Kreuzes. Schon am nächsten Tag ging es zum Bergaufzug nach Hermsdorf.

Das Schützenfest in Altenberg, immer am Pfingstsonnabend, ist eine alte Tra-

dition, wieder gefeiert nach der Wende seit 2002 und 2004 Aufzug mit dem Knappenverein Altenberg und 2016 auch Berggießhübel. 1461 verbündete sich die Dreifaltigkeits-Bergbrüderschaft mit den Schützen zur „Bruderschaft der Hauer und Schützen“ in Altenberg. Daraus resultiert die Zusammenarbeit mit dem Schützenverein und dem Aufzug der Schützen durch die Stadt. 1593 wurde die Bruderschaft der Hauer und Schützen sowie ihre Ordnung durch den Landesherrn bestätigt. 1783 vereinigten sich einige Knappschaften zur „Bergknappschaft zu Altenberg mit Berggießhübel und Glashütte“. Die Knappschaftsfahne von 1799 enthielt auch die Umschrift dieser drei Knappschaften. Das Schützenfest zu Pfingsten hat beim Knappenverein einen festen Termin und erfreut sich großer Beliebtheit.

Der Bergaufzug in Zinnwald wurde mit den jährlich stattfindenden Oktoberfesten des Hotels Lugsteinhof ins Leben gerufen. Damals und jetzt unter der Leitung des Chefs Jochen Löbel. Dem ersten Fest 1998 folgte bereits 1999 und in den Folgejahren der Bergaufzug mit dem Knappenverein Altenberg, dem sich später auch Dorfhain, Glashütte, Scharfen-

berg, Berggießhübel und die Schalmeyenkapelle Rehefeld anschlossen. Nach ihrer Aufwartung und dem gemeinsamen „Glückauf-Lied“ vor dem Hotel gab es noch einen Bergschmaus mit dem Bergbier. Das Wetter bot in Zinnwald schon manche Überraschung wie am 21. Oktober 2005 im Bergaufzug bei dickem Nebel, es war fast finster oder am 16. Oktober 2009 mit winterlicher Schneelage. Es waren historische Gründe den Bergaufzug am Huthaus zu beginnen. So feierten am 26. August 1893 die Zinnwalder Bergleute ein Bergfest. Sie trafen sich vor dem geschmückten Huthaus und zogen im Habit und mit Musikkapelle zum Festgottesdienst nach Geising. Nach dem Rückmarsch fand in Zinnwald noch das heute aktuelle Vogelschießen statt.

Die „Gewerkschaft Vereinigt Zwitterfeld zu Zinnwald“ erwarb das Huthaus 1853. Seit 1912 steht das Haus unter Denkmalschutz. Es verlor 1945 mit dem Ende des Bergbaus seine Bedeutung in Sächsisch-Zinnwald. Seit den 1980er Jahren Museum mit verschiedensten regionalen Ausstellungen bis 2010 genutzt, sucht man heute einen Betreiber des geschützten Hauses.

Am 8. Juni 1993 waren anlässlich 450 Jahre Schellerhau im Festumzug erstmals nach der Wende Bergleute im Habit vertreten. Zu dieser Zeit noch nicht im Knappenverein organisiert, aber vorbereitet durch Dr.-Ing. Henry Schlauderer. Immer zum 1. Adventssonntag hat Schellerhau einen weihnachtlichen Aufzug gestaltet, wo das Leben in historischen aber auch gegenwärtigen Bildern dargestellt wird. Es ist ein lebendiger Umzug in dem seit 1999 auch der Knappenverein eingebunden ist. Voran die Freiburger Bergkapelle, dann vor den Habitträgern Engel und Bergmann mit dem Schwibbogen. Dann schließen sich die bunten Bilder an,



Schützenfest mit Knappenvereinen in Altenberg 14. Juni 2016.



bis zu 38, mit den verschiedensten Motiven wie weihnachtliche und märchenhafte Gestaltungen, zu Handwerk oder Land- und Forstwirtschaft. Zu dieser Zeit waren Wetterkapriolen keine Seltenheit wie 2013 dicker Nebel, Sturm 2014, aber auch herrlichstes Winterwetter 2010. Viele Einwohner von Schellerhau brin-

gen sich hier ein und viel Publikum ist immer sicher.

Ein Bezug zum Bergbau geht bis auf das Jahr 1543 zurück als man Bergleute ansiedelte mit einer zugleich landwirtschaftlichen Grundlage. Den ersten Ortsnamen „Schelles Gehau“ gab der Altenberger Bergwerksunternehmer Hans

Schelle. Einen bescheidenen Erzbergbau gab es im 18. und 19. Jahrhundert.

Es ist immer wieder erfreulich wenn die Knappenvereine, so auch Altenberg mit dem Vorsitzenden, Michael Bodrich, dem Vorstand und Habitträgern die historisch und traditionell gewachsenen Bergaufzüge oder Bergparaden am Leben erhalten.

Schneeberger Bergbrüder fahren nach Ungarn

Mike Rothemann

Am 19. August 2016 war es endlich soweit. Mit zwei Bussen fuhren 80 Mitglieder der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ nach Gödöllő, ca. 30 Kilometer östlich von Budapest. Nach einer zwölfstündigen Fahrt, auf der natürlich eine große Rosterpause nicht fehlen durfte, kamen wir am frühen Abend im Hotel Königin Elisabeth an. Nachdem alle ihre Zimmer bezogen hatten, wurden wir typisch ungarisch zum Abendessen mit einem Pálinka begrüßt und ließen den Abend gemütlich ausklingen.

Am nächsten Morgen fuhren wir in die Ungarische Tiefebene, die Puszta, um uns die traditionellen Reitervorführungen anzusehen. In der „TANYACSÁRDA“ angekommen, hörten wir schon das typische Peitschenknallen der Pferdehirten und wurden als erstes zu einer Kutschfahrt eingeladen, um das Gelände zu erkunden.

Im Anschluss schauten wir uns eine beeindruckende Reitervorführung an. So konnten wir unter anderem sehen, wie ein Reiter stehend auf einem fünfköpfigen Pferdegespann galoppierte. Oder auch das Ablegen der Pferde war sehr beeindruckend und immer wieder hörte



Fünfköpfiges Pferdegespann im Galopp mit stehenden Reiter. Foto: Mike Rothemann

man das Knallen der Peitsche von den Pferdehirten. Nach einem ausgiebigen Mittagessen mit stimmungsvoller Zigeunermusik fuhren wir in die Hauptstadt nach Budapest und verweilten dort noch ein paar Stunden.

Zum Abendessen fuhren wir in eine kleine Csárda mit Ungarischer Folklore mit Tanz und Musik, bevor es dann wieder ins Hotel zurück ging.

Am vorletzten Tag ging es nach Budapest zu einem geführten Stadtrundgang mit anschließender Rundfahrt, um die Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen.

Danach fuhren wir weiter nach Visegrád an das berühmte Donauknäuel. Im Anschluss ging es weiter nach Szentendre. Die kleine Künstlerstadt lud zum gemütlichen Bummeln und Verweilen ein. Am Abend wartete dann der Höhepunkt unserer Ausfahrt auf uns. Eine nächtliche Donauschiffahrt mit Abendessen. Es waren unvergessliche Augenblicke, die wunderschön beleuchteten Wahrzeichen und Brücken der Hauptstadt zu sehen und ein gelungener Abschluss unserer Ausfahrt nach Ungarn, bevor wir am nächsten Tag wieder nach Hause fuhren.

Der Bergbautraditionsverein Wismut hat jetzt eine eigene Paradegruppe

Andreas Rössel

Der Bergbautraditionsverein Wismut feierte mit vielen weiteren Bergbauvereinen aus Thüringen und anderen Bundesländern vom 24. bis 26. Juni in Ronneburg den 4. Thüringer Bergmannstag. Veranstalter war unter anderem auch die bundeseigene Wismut GmbH, die ihr 25-jähriges Betriebsjubiläum im Rahmen des Bergmannstags beging.

Aus diesem Anlass fand am 26. Juni eine große Bergparade durch Ronneburg statt. Zu dieser Bergparade gab sich eine neue Gruppe des Bergbautraditionsvereins Wismut ihr Debüt.

Seit Jahresanfang organisieren die Mitglieder der Regionalgruppe Aue eine neue Paradegruppe. Unter Leitung von Bergka-

merad Andreas Rössel fanden sich vorerst neun Gleichgesinnte zusammen, die aktiv in der Paradegruppe mitwirken und den Traditionsverein in Zukunft bei bergmännischen Veranstaltungen und Bergparaden präsentieren. Acht neue Mitglieder wurden für die Paradegruppe gewonnen und sind in den Verein eingetreten.

Andreas Rössel dazu: „Der Bergbautraditionsverein Wismut ist einer der mitgliederstärksten Vereine in Sachsen. Fünf Regionalgruppen sind im Verein organisiert. So gibt es Regionalgruppen in Königstein, in Chemnitz, in Bannewitz und in Bad Schlema. Aber auch in Thüringen ist der Verein mit einer sehr engagierten und starken Regionalgruppe

in Ronneburg vertreten. Damit ist der Verein der einzige Bergbautraditionsverein, der in zwei Bundesländern, in Thüringen und Sachsen, organisiert ist. Ein so großer und aktiver Verein, der bereits seit 1993 besteht, sollte sich auch nach außen entsprechend präsentieren. Das war mein Anliegen an den Vorstand des Vereins Anfang des Jahres. Dabei ist mir wichtig, dass die Paradegruppe den gesamten Verein präsentiert und somit auch alle fünf Regionalgruppen.“

Der Vorstand verspricht sich mit der Gründung der Paradegruppe, dass vor allem jüngere Mitglieder für den Verein gewonnen werden, um so den Verein auch zukunftsfest zu machen.



Am 26. Juni haben die Mitglieder der neuen Paradegruppe den Verein zur Bergparade in Ronneburg das erste Mal vertreten. Andreas Rössel dazu: „Dies sollte auch ein kleines ‚Geschenk‘ zum Jubiläum der Wismut GmbH sein.“ Für fast alle Mitglieder war es das erste Mal, dass sie an einer Bergparade teilgenommen haben. Nach der Bergparade, mit ca. 1.300 Paradeteilnehmern, waren die neuen Trachtenträger des Traditionsvereins über das positive Echo der Besucher, die an den Straßen von Ronneburg Beifall klatschen und zujubelten, sehr begeistert. Damit hatten sie nicht gerechnet.

Andreas Rössel weiter zur Paradegruppe: „Es ist ein Anfang getan. Die Einkleidung der neuen Trachtenträger mit entsprechenden Parade-Habits war eine echte Herausforderung. Zum Glück konnten wir durch die guten Kontakte zum Bergbaumuseum Oelsnitz und dem dort ansässigen Förderverein leihweise Uniformteile übernehmen, um die Gruppe vorerst provisorisch einzukleiden. Dies war Voraussetzung um an der Bergparade und auch zum Bergmannstag in Bad Schlema teilnehmen zu können. Unser Dank gilt daher den Verantwortlichen des Bergbaumuseums Oelsnitz, vertreten durch Bergkamerad Heino Neuber für diese tolle Unterstützung.“ Und weiter: „Viel Arbeit liegt aber noch vor uns. Ziel ist es, für die Gruppe eine neue Ausrüstung an Uniformen anzuschaffen. Das ist mit einem erheblichen finanziellen Aufwand verbunden. Umso mehr freut es mich, dass der Vorstand



Die Paradegruppe des Bergbautraditionsverein Wismut. Foto: Andreas Rössel

des Bergbautraditionsvereins hier richtig Geld in die Hand nimmt und die Paradegruppe unterstützt. Das zeigt, dass der Vorstand des Vereins voll hinter dem Projekt steht. Immerhin ist das eine Investition die für Jahrzehnte den Verein zugutekommt. Das ist eine echte Investition in die Zukunft des Vereins.“ Die Paradegruppe besteht, wie schon erwähnt, vorerst aus neun Mitgliedern. Andreas Rössel: „Ich würde mir wünschen, dass die Gruppe auch durch weitere Mitglieder der Regionalgruppen verstärkt wird. Aber auch Beschäftigte der Wismut GmbH können sich gern der Paradegruppe anschließen.“ Ziel ist es, eine Gruppe von 15 Mitgliedern dauerhaft zu etablieren. Wer also noch Interesse hat, kann sich gern melden.“

Im Vordergrund der neuen Gruppe steht die Präsentation des Vereins und der Wismut bei bergmännischen Veranstaltungen und Bergparaden. Aber auch Festumzüge in Ortschaften mit Bezug zur Wismut sind angedacht. Da dies alles im Ehrenamt stattfindet, steht der Spaß an der Sache, die Kameradschaft untereinander und Vereinsfreundschaften zu den anderen bergmännischen Traditionsvereinen ganz oben auf.

Bergmännische Traditionen pflegen ist Ehrensache und macht Spaß!
Du wolltest schon immer mal als Teilnehmer an einer Bergparade mitlaufen?
Dann melde Dich bei Andreas Rössel,
Telefon: 03772/326432 • E-Mail: andreas.roessel@wuestenrot.de

Schneeberger Bergbrüder begehen 29. Bergquartal

Mike Rothemann

Mit einem kleinen Bergaufzug der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“, dem Musikkorps der Bergstadt Schneeberg und Fahndelelegationen befreundeter Vereine wurde am 30. April 2016 das 29. Bergquartal stimmungsvoll eingeläutet. Vom Fürstenplatz führte der Aufzug über den Schneeberger Markt bis zum Kirchgemeindehaus der St. Wolfgangskirche.

Mit drei Glockenschlägen der Bergglocke, dem Schneeberger Bergparademarsch und der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Ray Lätzsch begann das 29. Bergquartal. Zunächst gedachte die Bergbrüderschaft in einer Schweigeminute ihren verstorbenen Vereinsmitglieder und allen Bergleuten, die im letzten Jahr zu Tode gekommen sind.

Danach wurden die verschiedenen Berichte des Vorstandes vorgetragen um den

anwesenden Mitgliedern die Arbeit des Vorstandes und dem Verein darzulegen. Auf der Tagesordnung des Bergquartals stand in diesem Jahr auch eine Satzungsänderung. Dies wurde in den letzten beiden Jahren überarbeitet und auf einen aktuellen Stand gebracht. Die neue Satzung musste letztendlich durch das Bergquartal bestätigt und darüber abgestimmt werden, damit sie in Kraft treten kann.

Im Anschluss wurden zahlreiche Mitglieder für ihre langjährige Mitgliedschaft in der Bergbrüderschaft ausgezeichnet. Auch in diesem Jahr konnten wir wieder drei Mitglieder für „Besondere Leistungen im Verein“ auszeichnen. Reinhard Hunger, der sich sehr engagiert um die Jugendarbeit in unserem Verein kümmert. Ursula Preis, die seit vielen Jahren die Chronik auf aktuellem Stand hält,

außerdem fertigt sie für unser neues Gezähe der Blaufarbenmüller Schutzhüllen aus Stoff an. Und Jürgen Brecheis wurde für seine Verdienste im Zeichenschutz ausgezeichnet.

Eine große Ehre wurde Gerhard Wahlicht erwiesen, er wurde zum Ehrenmitglied der Bergbrüderschaft Schneeberg ernannt. Gerhard, unser ältestes aktives Mitglied,



Ehrenmitglied Gerhard Wahlicht.



wird im November 90 Jahre alt. Er wurde für seine Verdienste in den vergangenen zwei Jahrzehnten für die Bergbrüderschaft geehrt.

Traditionell werden neue Mitglieder mit einem „Schneeberger Weißbitter“ zum Bergquartal aufgenommen. Die Bergbrüderschaft Schneeberg konnte in diesem Jahr drei Habiträger und acht Fördermitglieder aufnehmen.

In diesem Jahr stand auch wieder die Vorstandswahl an, da die dreijährige Legislaturperiode endete. Der alte Vorstand wurde in seiner Arbeit durch die anwesenden Mitglieder bestätigt und in der gleichen Besetzung wieder gewählt.

Der gewählte Vorstand möchte sich für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken und freut sich auf die Zusammenarbeit für die nächsten drei Jahre.

Bürgermeister Ingo Seifert bedankte sich in einem Grußwort für die gute Zusammenarbeit und überreichte der Bergbrüderschaft drei Bergbarten.

Im Schlusswort bedankte sich der 1. Vorsitzende der Bergbrüderschaft „Schneeberg Bergparade“ Ray Lätzsch nochmals bei allen Mitgliedern für ihre geleistete Arbeit und ihren Enthusiasmus im Verein.



Der neugewählte Vorstand (v.li.): Christine Rotbarth (Schatzmeister), Martin Kuhnert (Trachtenwart), Steffen Wünsche (2. Vorsitzender), Anja Vieweg (Schriftführer), Jost Schnorr (2. Beisitzer), Ray Lätzsch (1. Vorsitzender), Mike Rothemann (Öffentlichkeitsarbeit) und Jörg Wiegank (2. Beisitzer). Fotos: Anja Viehweg

Mit dem gemeinsamen Gesang des Stei-
gerliedes endete das Bergquartal und alle

Anwesenden wurden zu einem zünftigen
Bergbier eingeladen.

Sicherungsarbeiten in der Binge Geyer

Werner Alpert

Zu den Pfingstfeiertagen diesen Jahres waren ca. vier bis fünf Kubikmeter Fels an der Nordostwand des Binge Kraters abgegangen, der Innenweg der Binge musste aus Sicherheitsgründen für Begehungen gesperrt werden.

Ab 30. Mai 2016 erfolgten Nachrissarbeiten durch die Bergbrüderschaft Geyer zusammen mit dem langjährigen ehemaligen Oberführer der Grubenwehr Ehrenfriedersdorf, Franz Beyer, der von 1957-2003 in der Zinngrube Ehrenfriedersdorf tätig war. Die Beraubearbeiten erfolgten von Hand mit herkömmlichen Beraubestangen und Keilhaue, angrenzender Bewuchs wurde per Hand mit Japanmessern und Motorsäge entfernt. Alle im Gutachten durch Dr.-Ing. Meier aufgelisteten sicherheitsrelevanten Bereiche wurden nachberissen, dies erforderte noch an weiteren Tagen Arbeiten im Seil. So wurden die als Felssporn bezeichneten Steilwände (linksseitig des alten Steinbruchbereiches) von gelockertem Fels und Bewuchs beräumt sowie die Nachbruchbereiche von Pfingsten nochmals gründlich in Augenschein genommen und nachberissen. Diese Arbeiten wurden am 13. und 15. Juni durchgeführt. Franz Beyer führte auch hier die Arbei-



Siegfried Schüttke und Franz Beyer bei Sicherungsarbeiten in der Binge Geyer. Foto: Werner Alpert.

ten im Fallschutzgeschirr mit angebrachtem Radeberger Haken, gesichert durch ein angebrachtes Lastseil und ein mitgeführtes Sicherungsseil durch. Gesichert wurde durch den Leiter des Altbergbaues der Bergbrüderschaft Geyer, Siegfried Schüttke.

Pro Einsatz wurde von beiden Akteuren

mindestens zweimal ein sicherer Anschlagspunkt (Baum) gewählt, die Felswände von dort aus zweimal von oben nach unten begangen.

Diese Leistung soll hier ausdrücklich gewürdigt werden, Franz Beyer wird in diesem Jahre 73 Jahre alt, Siegfried Schüttke ist 62 Jahre. Beiden Akteuren



nochmals vielen Dank für ihren mutigen, fachlich erstklassigen und körperlich anspruchsvollen Einsatz.

Zur Freigabe des inneren Weges sind noch umfangreiche weitere Arbeiten erforderlich, so die Aufstockung von Steinwällen, Um- und Neuverlegung derselben sowie Neuanlage eines Wegeteils von ca. 15 Meter und Neuaufbau einer Absperrung aus Holz zur Zwangsführung von Besuchern,

Von der Bergbrüderschaft Geyer werden

noch dementsprechende Arbeitseinsätze durchgeführt, an denen sich natürlich auch interessierte Bürger beteiligen können.

Als Hauptursache der Fels- und Gesteinsabsprengungen, darauf soll an dieser Stelle nochmals hingewiesen werden, ist Wurzelsprengung durch Anflugbewuchs. In der Fachliteratur auch als Mechanisch-Biotische Verwitterung bezeichnet. Die Erweiterungen der vorhandenen Klüfte und Risse durch wachsendes Wurzelwerk kann nicht nur Felsbrocken bis

zur Dimension eines Hauses absprengen, sondern begünstigt in hohem Maße natürlich auch das Eindringen von Wasser. In Tau-/Frostperioden kommt es dann noch zu verstärkten Frostabsprengungen im Fels. Weitere Gesteinsablösungen sind somit dann die Folge.

Aus diesem Grund muss in den kommenden Monaten dem übermäßigen Anflugbewuchs in der Binge Einhalt geboten werden, ansonsten sind Absprengungen von Felspartien vorprogrammiert.

Bergbau - musikalisch

Mitgliederversammlung des Musikkorps der Bergstadt Schneeberg

Wolfgang Leuth

Zur Mitgliederversammlung des Musikkorps der Bergstadt Schneeberg am 15. April 2016 um 19.00 Uhr im Kulturzentrum „Goldne Sonne“ in Schneeberg begrüßte Versammlungsleiter Volker Schmidt die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder. Ganz besonders herzlich begrüßte er den Bürgermeister der Bergstadt Schneeberg Ingo Seifert, den Landrat des Erzgebirgskreises Frank Vogel, den Landtagsabgeordneten des Sächsischen Landtages Alexander Krauß und vom Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine den 2. Vorsitzenden, Bergmeister Ray Lätzsch, den Ehrenvorsitzenden Bergmeister Dr. Henry Schlauderer und das Ehrenmitglied Bergmeister Horst Klimpel.

Zu Beginn überraschten Vorschulkinder des Projektes „Frühmusikalische Erziehung“ vom Kinderhaus Neustädte in Zusammenarbeit mit dem Musikkorps der Bergstadt Schneeberg unter Leitung von Johannes Schmiedel die Anwesenden mit einem kleinen musikalischen Programm und erhielten dafür viel Applaus.

Auch in diesem Jahr konnten wieder zahlreiche Vereinsmitglieder für lang-

jährige Vereinszugehörigkeit ausgezeichnet werden, so Isabella Döhnelt und Johannes Schmiedel für 40-jährige Vereinsmitgliedschaft. Bürgermeister und Landrat würdigten in ihren Grußworten die vielen Facetten des Klangkörpers, die hervorragende Qualität und die gute Vereinsarbeit, besonders die beispielhafte Kinder-, Jugend- und Nachwuchsarbeit.

Bergmeister Ray Lätzsch dankte für das Engagement des Musikkorps im Sächsischen Landesverband. Trotz umfangreicher familiärer und beruflicher Verpflichtungen von Jens Bretschneider würdigte er dessen Engagement in seinen zahlreichen verantwortungsvollen ehrenamtlichen Funktionen.

Auf eine überaus positive Bilanz konnte der 1. Vorsitzende in seinem Rechenschaftsbericht verweisen. Er dankte allen aktiven Musikern für ihren Einsatz, vor allem auch den vielen Jugendlichen die sich mit großem Einsatz engagieren, den Vorstandsmitgliedern für ihre konstruktive und zuverlässige Arbeit, den zahlreichen fördernden Vereinsmitglie-



Herzlich begrüßt wurde Ehrenmitglied Tenor Karl Böhm.

dern, Sponsoren, Freunden und Partnern für ihre Unterstützung.

Die Mitgliederversammlung stimmte dem Vorschlag zur Bildung eines Sponsorenbeirates zu. Handwerksmeister Ulrich Schubert aus Schneeberg, langjähriges Vereinsmitglied, Sponsor und guter Freund, erklärte sich spontan bereit den Vorsitz zu übernehmen, um den Verein in Zukunft noch besser als bisher unterstüt-



Musikalischer Gruß der Vorschulkinder des Projektes „Frühmusikalische Erziehung“ unter Leitung von Johannes Schmiedel.



Für 10-jährige Zugehörigkeit wurden Sabrina Jubelt (2. v. li.) und Isabel Jungnickel (3. v. li.), für 20-jährige Zugehörigkeit Alexander Strech (2. v. re.) geehrt. Die Auszeichnungen wurden durch den 1. Vorsitzenden, Jens Bretschneider, und den 1. Geschäftsführer, Roland Böhm, vorgenommen. Fotos: Marco Ziegenrucker



zen zu können. Nach erfolgter Antragstellung und auf einstimmigen Beschluss des Vorstandes wurde die Bergsicherung Schneeberg als förderndes Vereinsmitglied aufgenommen. Mit großer Freude überreichte Jens Bretschneider die Urkunde an Geschäftsführer Dipl.-Ing. Markscheider Bernd Schönherr und an die Ökonomin Ines Walter.

Ein weiterer Schwerpunkt der Mitgliederversammlung war die Wahl des neuen Vorstandes. Bis auf eine Ausnahme stellten sich alle bisherigen Vorstandsmitglieder wieder zur Wahl. Jens Bretschneider dankte Nico Caldarelli, der aus privaten Gründen nicht mehr antrat, für seine langjährige Mitarbeit im Vorstand. Neben den wiedergewählten

Vorstandsmitgliedern wurde erstmals die 18-jährige Tubistin Sophie Stumpe in den Vorstand gewählt. Jens Bretschneider wurde mit 100 % der Stimmen wiedergewählt. Auch damit würdigten alle Wahlberechtigten seine Arbeit für den Verein und verbinden damit auch die Hoffnung für eine weiterhin erfolgreiche Arbeit in den kommenden Jahren.

25 Jahre Bergmusikkorps Saxonia Freiberg

Dr. Roland Achtziger

Der Verein „Bergmusikkorps Saxonia Freiberg“ begeht im Jahr 2016 sein 25-jähriges Jubiläum sowie das 70-jährige Bestehen des Orchesters.

Um das Jubiläum zusammen mit aktuellen und ehemaligen Mitgliedern, den Vertretern der Stadt, befreundeter Vereine und Verbände sowie Sponsoren und sonstigen treuen Wegbegleitern gebührend zu feiern, veranstaltete das Bergmusikkorps am 28. Mai 2016 einen Jubiläums-Festabend im Freiburger Konzert- und Ballhaus Tivoli. Wie der Vereinsvorsitzende Dr. Roland Achtziger in seinem Festvortrag ausführte, wurde der Verein am 21. Februar 1991 von 23 Musikern des vormaligen Blasorchesters des VEB Bergbau- und Hüttenkombinats „Albert Funk“ gegründet.

Insbesondere diese Musiker, der erste Vereinsvorsitzende Jens Göhler und der Vorstand sowie der damalige musikalische Leiter Horst Sellack haben die Grundlagen dafür gelegt, dass sich das Bergmusikkorps in den darauffolgenden Jahren als anerkanntes Orchester im Bereich der bergmusikalischen Traditionspflege und der Amateurblasmusik in Freiberg und darüber hinaus etablieren konnte. Dabei gehört über die Aktivitäten eines „normalen“ Blasorchesters hinaus, auch die Mitwirkung bei zahlreichen berg- und hüttenmännischen Veranstaltungen zu den Aufgaben eines Bergmusikkorps. Zu nennen sind hier zum Beispiel die musikalische Mitwirkung bzw. Gestaltung der Bergparaden zusammen mit den Berg- und Hüttenleuten der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft zum Freiburger Bergstadtfest und in der Vorweihnachtszeit nebst den bergmännischen Aufwartungen und Berggottesdiensten sowie die speziell für Freiberg konzipierten Veranstaltungen des „Freiberger Bergmännischen Zapfenstreichs“ und der „Freiberger Weihnacht“.

Des Weiteren wirkt das Bergmusikkorps Saxonia Freiberg bei Festumzügen sowie Veranstaltungen des Freistaats Sachsen,

der Stadt Freiberg, der TU Bergakademie Freiberg und von Vereinen oder Unternehmen mit. Seit 2006 gibt das Orchester auch eigene Jahreskonzerte, die bei der Freiburger Bevölkerung sehr beliebt und immer gut besucht sind. Um diese verschiedenartigen Auftritte (etwa 25 sind es pro Jahr) bewältigen zu können, sind ein breit gefächertes Repertoire und stets eine ausreichende Besetzung aller Instrumentengruppen mit Musikerinnen und Musikern von Nöten.

Für die Einstudierung der Stücke und die stetige Weiterentwicklung der musikalischen Qualität, zeichneten in den vergangenen 25 Jahren die musikalischen Leiter Horst Sellack (Dirigent von 1980 bis 1977), Oberbergmusikmeister Helmut Göhler (1977 bis 2010) und der 2016 zum Bergmusikmeister ernannte Jens Göhler (seit 2010) verantwortlich. Eine Besonderheit des Vereins ist der 1995 auf Initiative von Jens Göhler erfolgte Nachbau von 19 Russischen Hörnern nach historischem Vorbild, die bei bestimmten Anlässen erklingen. Auch die Besetzung und damit die Anzahl der aktiven Musikerinnen und Musiker entwickelte sich insbesondere in den letzten Jahren äußerst positiv. Anknüpfend an die Schülerausbildung von Helmut Göhler in den 1970er und 1980er Jahren und

von Horst Sellack in den 1990er Jahren erbrachte die vom Verein im Jahr 2008 gestartete Ausbildungsinitiative von jungen Nachwuchsmusikanten bisher elf neue Mitspieler für das Orchester. Hinzu kam eine erfolgreiche Werbung unter Studentinnen und Studenten der TU Bergakademie Freiberg sowie unter bereits ausgebildeten Musikerinnen und Musikern der Region, so dass das Orchester derzeit über etwa 50 Aktive mit einem Altersdurchschnitt von 35 Jahren verfügt.

Neben den Aktiven des Orchesters hat der Verein „Bergmusikkorps Saxonia Freiberg“ derzeit (Stand Oktober 2016) noch zwölf Nachwuchsmusikerinnen und -musiker (z. T. im vereinseigenen Nachwuchsensemble), 13 passive Mitglieder und sechs Fördermitglieder (insgesamt 87 Mitglieder). Diese nach 25 Jahren äußerst positive Bilanz ist das Verdienst von vielen inner- und außerhalb des Vereins. Vereinsvorsitzender Roland Achtziger dankte in diesem Zusammenhang insbesondere seinen Amtsvorgängern Jens Göhler (Vorsitzender 1991 bis 2007) und Ines Drotziger (2007 bis 2013) und den jeweiligen Vorstandsmitgliedern für die geleistete Arbeit sowie allen aktuellen und ehemaligen Mitgliedern, ihren Angehörigen



Das Bergmusikkorps Saxonia Freiberg - Musikalische Leitung: Bergmusikmeister Jens Göhler. Foto: Detlev Müller





Vereinsvorsitzender Dr. Roland Achtziger bei der Begrüßung der Gäste zum Festabend 25 Jahre Bergmusikkorps Saxonia Freiberg im Konzert- und Ballhaus Tivoli. Foto: Iven Kupka

und den vielen sonstigen Unterstützern, Freunden und Sponsoren des Vereins, allen voran der Saxonia-Freiberg-Stiftung und der Stadt Freiberg.

In ihren Grußworten gratulierten der Schirmherr des Festabends, Oberbürgermeister a. D. und Vorsitzender des Kuratoriums der Saxonia-Freiberg-Stiftung sowie der amtierende Oberbürgermeister der Universitätsstadt Freiberg Sven Krüger (übrigens beide Fördermitglieder) dem Verein zu seiner positiven Entwicklung und dankten für die stets gute Zusammenarbeit. Der 2. Vorsitzende des Sächsischen Landesverbands der Bergmanns-, Hütten- und Knappenver-

eine Ray Lätzsch würdigte die langjährige Mitwirkung des Bergmusikkorps an vielen berg- und hüttenmännischen Veranstaltungen und zeigte sich insbesondere über den für Traditionsvereine recht niedrigen Altersdurchschnitt von 35 Jahren begeistert. Auch die Präsidentin des Sächsischen Blasmusikverbands (SBMV), Silke Schulze, würdigte die Leistungen des Bergmusikkorps und damit aller Orchester und Musikvereine für die Gesellschaft und die Jugendarbeit. Für ihre herausragenden Verdienste für die Amateurblasmusik und den SBMV zeichnete die Präsidentin die beiden Dirigenten des Bergmusikkorps Oberbergmusikmeister Helmut Göhler und Bergmusikmeister Jens Göhler mit der Verdienstmedaille des SBMV aus. Weitere Grußworte, Glückwünsche und Geschenke überbrachten Knut Neumann, Vorsitzender der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft, Siegfried Gröber von den Freiburger Bergsängern sowie Klemens Sahr und Karsten Ruby von den beiden befreundeten Orchestern Musikverein Neubulach und dem Feuerwehrblasorchester Wilsdruff.

Im anschließenden musikalischen Teil

gaben das Orchester und das Nachwuchsensemble zahlreiche „Klassiker“ aus 25 Jahren Bergmusikkorps zum Besten, die bei den ehemaligen und langjährigen Mitgliedern viele schöne Erinnerungen an gemeinsame Auftritte und Erlebnisse weckten. Der musikalische Abschluss des Abends bildete der traditionell um Mitternacht begangene „Freiberger Schichtwechsel“ mit dem gemeinsamen Singen und Spielen des Steigerliedes - in diesem Fall zusammen mit zahlreichen und zum Teil weit angereisten ehemaligen Mitspieler(innen), die ihre Instrumente mitgebracht hatten.

Derzeit bereiten sich Orchester und Nachwuchsensemble intensiv auf das Jubiläumskonzert am 12. November 2016 in der Konzert- und Tagungshalle Nikolaikirche vor. Beginn ist 17 Uhr, Karten können im Vorverkauf in der Tourist-Information erworben werden, Restkarten an der Abendkasse. Zum Jubiläumskonzert erscheint eine Festchronik mit interessanten und teils amüsanten Einblicken in die Vereinshistorie und die Aktivitäten des Vereins. Außerdem kann die CD des Bergmusikkorps „Unsere Lieblingsstücke“ erworben werden.

Ein Vierteljahrhundert Blasmusikfestival in Bad Schlema

Erika Bertl

Ein Vierteljahrhundert Blasmusikfestival wurde in Bad Schlema gefeiert und 15 Orchester aus zwölf europäischen Ländern sind der Einladung gefolgt und haben gemeinsam mit dem Gastgeber vom 16. bis 18. September 2016 ein wahres Blasmusikfeuerwerk im erzgebirgischen Kurort gezündet.

Blasmusik ist altmodisch, Blasmusik ist langweilig, Blasmusik ist anspruchslos - so oder ähnlich lauten gängige Vorurteile gegen ein weltweit geliebtes musikalisches Hobby. Der Musikverein Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema räumt seit 25 Jahren mit dieser Voreingenommenheit auf und beweist als Veranstalter des Europäischen Blasmusikfestivals/Internationales Musikfest, dass Blasmusik nicht nur eine bemerkenswert vielseitige musikalische Spielart ist, sondern auch scheinbar Gegensätzliches zusammenfügt - Alt und Jung, Tradition und Moderne, Unterhaltung und Qualität und nicht zuletzt verschiedene Nationen. In diesem Jahr waren erstklassige Orchester wie die U.S. Air Forces in Europe Band (USA), Peebles Burgh Silver Band (Schottland) und die Speckbacher Stadtmusik Hall in Tirol (Österreich) dabei. Das Publikum erlebte zum 25. Internati-



Festumzug anlässlich des 19. Europäischen Blasmusikfestival / 25. Internationales Musikfest. Fotos: Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema

onalen Musikfest erneut Blasmusik vom Feinsten. Die Klangkörper boten ein umfangreiches Repertoire: von aktuellen Hits aus den Charts über Klassiker der Stimmungsmusik und Big-Band-Sound bis hin zu gediegener böhmischer Blasmusik war alles dabei.

Einzig das Wetter spielte zum Jubiläum nicht mit. Während in der Woche des Zeltaufbaus hochsommerliche Temperaturen herrschten, zeigte sich das Wochenende selbst von der verregneten Seite, so dass nur der große Festumzug am Freitagnachmittag stattfinden konnte.

Der Feierlaune von Publikum und Orchestern im Zelt tat dies jedoch keinen Abbruch. Und der Veranstalter bewies mit großen LED-Videoleinwänden über den Bühnen einmal mehr, dass das „Erlebnis Blasmusik“ immer noch steigerungsfähig ist.

Freuen Sie sich schon jetzt auf das 20. Europäische Blasmusikfestival/26. Internationales Musikfest, das vom 15. bis 17. September 2017 stattfindet. Informationen und Eintrittskarten können über das Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema bezogen werden.



Sechs Musiker des Musikkorps der Stadt Olbernhau erstmals beim Woodstock der Blasmusik

Udo Brückner

In den Morgenstunden des 30.06.2016 machten sich sechs Musiker des Musikkorps der Stadt Olbernhau nach Österreich auf. Ziel war das Woodstock der Blasmusik 2016, eines der größten Blasmusikfestivals Europas, welches nunmehr zum 6. Mal in Ort im Innkreis stattfand. Kein anderer Musiker des Orchesters aus Olbernhau war bisher bei diesem Blasmusikfestival dabei, sodass die Anspannung, Vorfreude und Erwartungshaltung bei allen ungebrochen hoch war. Mit im Gepäck waren natürlich auch die Instrumente der Blasmusikfreunde aus Olbernhau. Somit waren die zwei Fahrzeuge auch mit vier Trompeten, einem Saxophon und einer Marschtrommel beladen.

Um 14:00 Uhr konnte auf dem Big-Caravan der Stellplatz bezogen werden und die drei Zelte waren im „nu“ aufgebaut. Es konnte los gehen! Es hieß nun vier Tage dabei sein, bei der sechsten Auflage des Woodstock der Blasmusik!

Schnell war den Musikfreunden aus Olbernhau klar, so ein Blasmusikfestival sucht seines Gleichens. Denn nicht nur die Top-Organisation, die gute Verpflegung, die sehr gute Blasmusik parallel an drei Standorten (große Bühne, Festzelt und Tanzl & Gestanzl Stubm) ganztägig



Sechs Musiker des Musikkorps der Stadt Olbernhau beim Woodstock der Blasmusik in Ort im Innkreis.
Foto: PF/Musikkorps der Stadt Olbernhau

von 13:00 Uhr bis 2:00 Uhr, das ideenreiche Rahmenprogramm mit Spielen, Riesenrad und kleiner Musikmesse überzeugten, nein auch die Tatsache, dass von den 40.000 Festivalbesuchern ca. 90 % zwischen 16 und 30 Jahre alt waren, beeindruckte sehr.

Die Erzgebirger erlebten wie an vier Tagen ein harmonisches und friedliches Woodstock gefeiert wurde und wie moderne, schwungvoll, facettenreiche und auch traditionelle Blasmusik jung & alt

begeisterte. Man war halt unter seines Gleichens und jeder feierte mit jedem.

Auch wenn man am Tag oder am Abend über die Camping / Caravan – Plätze lief, verlies einen die Blasmusik nicht. Denn an jeder Ecke wurde durch die Festivalbesucher selbst musiziert und gesungen – einfach einmalig!

Als Fazit kann gezogen werden, dass an 4 Tagen 75 Blasmusikformationen aufgetreten sind. Höhepunkte waren u. a. Auftritte von da Blechhauf'n (XXL), Ernst Hutter & die Egerländer Musikanten, Innsbrucker Böhmisches, LaBrassBanda, Mnozil Brass, Thomas Gansch & Don Ellis Tribite Orchestra, Viera Blech. Ein besonderes Highlight am Samstag war das Gesamtspiel der Festivalbesucher, bei dem ca. 8.000 Musiker sechs Titel gemeinsam intonierten. Gänsehaut pur!

Selbst ein länger anhaltender Regenguss am Samstag brachte dem Musikfest keinen Abbruch. Die Besucher aus den verschiedensten Nationen wie Österreich, Schweiz, Deutschland, Italien, Niederlande, Belgien, Tschechischen Republik, Slowenien, Australien u. a. feierten nichtsdestoweniger die Künstler auf der Bühne. Am Sonntag hieß es dann für die 6 Musiker aus Olbernhau, Servus Woodstock der Blasmusik! Mit vielen schönen Eindrücken, einer kleinen Portion Müdigkeit aber auch mit dem Gewissen ein tolles beeindruckendes Festival erlebt zu haben, ging es wieder zurück in die erzgebirgische Heimat.

Alle sind sich einig, das war nicht das Letzte mal Woodstock! Nein! Denn schon für das nächste Jahr besteht wieder Interesse und auch andere Musikkollegen des Musikkorps der Stadt Olbernhau konnten schon begeistert werden.

Einmal Woodstock immer Woodstock!

Hoffnungsvoller Nachwuchs



Hoffnungsvoller Nachwuchs des Musikkorps der Bergstadt Schneeberg beim Probenlager vom 29. bis 31. Januar 2016 auf dem Gelände des „CVJM-Huthaus“ in Schneeberg, betreut von Manja Franke (hinten rechts) und Bastian Hübler (hinten links). Foto: Marco Ziegenrucker



Die Kunstwinkel von Alte Hoffnung Erbstolln sind wieder in Betrieb

Gerold Riedl

Wie im Bergglöckchen Ausgabe 01/2015 berichtet, haben die Vereinsmitglieder vom „Alte Hoffnung Erbstolln“ den von ihnen wieder aufgebauten Kunstwinkelort nach 20 Jahren einer Rekonstruktion unterziehen müssen.

Nach 21 Monaten Stilllegung konnte am 17. September 2016 die Kunstwinkelmechanik wieder in Gang gesetzt werden und pumpte das Wasser wieder zur Demonstration für Besucher aus dem Clementine-Kunst- und Treibeschacht.

Neben Naturereignissen (Das Bergglöckchen berichtete in Ausgabe 02/2015 über den Sturm mit Windbruch im Bergbauareal) gab es auch andere Ablenkungen, welche die Arbeiten in die Länge zogen. Der Entschluss, das auszutauschende tragende Element künftig in Eisen auszuführen, wurde wegen vieler dagegen sprechender Argumente noch einmal überdacht und die Vor- und Nachteile gegeneinander abgewogen.

Die Lösung fand sich an anderer Stelle in der Grube: während der Tiefbauerschließung wurde beim ersten Drucksatz des Dampf Kunstgezeugs unter Zschopauniveau festgestellt, dass diese gewaltige Baugruppe auf einem im Schacht quer einbauten Balkenpaket gelagert war. Dies schien eine geeignete und haltbare Variante zu sein. Da sich Holz wiederum ins Gesamtkonzept besser einfügen würde als Eisen, war die Entscheidung leicht und Kosten konnten auch gespart werden. So wurden Balken und Pfosten vor Ort „eingefädelt“. Es zeigte sich, dass eine gute Vorbereitung über Tage mögliche Pannen unter Tage weitestgehend reduzieren kann. Weitere zwei Stützhölzer, welche schon längere Zeit maßgenau bereitstanden, wurden ebenfalls getauscht. Noch einmal die Wasserwaage angelegt, Lage korrigiert und befestigt - fertig. Nach nochmaliger Kontrolle aller Bauteile wurden die Sicherungen der Kunstwinkel fixierung entfernt und das Baustellenholz sowie die Hilfsstützkonstruktion geraubt.



Fertig verbautes Balken- und Pfostenpaket unter Tage.

Die Befürchtungen, dass nach so langem Stillstand der Mechanik die Lager fest waren, traten nicht ein, was auch im Aufbau der Lagerungen begründet ist. Alles bewegte sich wie gehabt und das Wasser schwappte erwartungsgemäß aus dem Pumpsatz in den Wasserkasten. Nach einem „Feintuning“ und nochmaliger Kontrolle, konnte die Anlage zur Demonstration für Besucher wieder freigegeben werden. Eine Analyse der getauschten Elemente lässt den Schluss zu, dass einerseits der Luftstrom in diesem Grubenabschnitt das Holz förmlich ausdörft, andererseits das Sicker- und Tropfwasser aus einem darüber liegendem Fehlalteufen im Wechsel mit langer Trockenheit ebenso dem Material zusetzt. Daraufhin wurde schon vor längerer Zeit ein Traufdach mit Abfluss über der Me-



Links originales Gezeug; rechts Nachbildung der Pumpmechanik. Fotos: Gerold Riedl

chanik eingebaut, was nun noch einmal verbessert werden muss. Während der Wiederinbetriebnahme gelangten, bedingt durch die übertägigen Niederschläge, reichlich Tropfwasser am Ort an und man konnte genau beobachten, wohin es spritzt. Diese Schutzmaßnahmen sollen die Haltbarkeit der Pumpenmechanik verlängern.

Allerdings hatte das Schutzdach wiederum auch Begleiterscheinungen. Die aufschlagenden Tropfen verursachten in ständig wechselndem Rhythmus Geräuschfolgen, die viele Interpretationen zuließen, so dass die Jagd auf vermeintliche tierische Eindringlinge ein lustiges Ende fand.

Für die Zukunft wünschen wir uns, dass unser Konzept vom „lebendigen“ Bergwerk durch die Demonstration der Pumpmechanik für Besucher das Interesse nicht ermüden lässt und die Erinnerung an die Leistungen unserer Vorfahren lebendig bleibt.



Die Kunstwinkel mit Gestänge kurz vor der Wiederinbetriebnahme.

Ersthelferschulung für Bergführer erfolgreich absolviert

Andreas Rössel

Zu unserer letzten Beratung der Arbeitsgruppe „Bergbauliche Schauanlagen“ im März dieses Jahres wurde das Thema Ersthelferschulung für Bergführer diskutiert. Dies war Anlass den Bergführern der

Vereine und Einrichtungen, die ein Besucherbergwerk oder eine andere bergbauliche Schauanlage mit Besucherverkehr betreiben, eine Ersthelferschulung anzubieten. Viele größere Einrichtungen

organisieren derartige Schulungen bereits seit Jahren eigenverantwortlich. Die kleineren Einrichtungen haben jedoch einen ebenso großen Bedarf, Schulungen zur Ersten Hilfe durchführen zu lassen.



2017 • Sächsischer Landesverband der Bergmänner

Januar

Februar

März

April

Mai

Juni

1 So <i>Neujahr</i>	1 Mi	1 Mi	1 Sa	1 Mo <i>Tag der Arbeit</i>	1 Do
2 Mo	2 Do	2 Do	2 So	2 Di	2 Fr
3 Di	3 Fr	3 Fr	3 Mo	3 Mi	3 Sa
4 Mi	4 Sa	4 Sa	4 Di	4 Do	4 So <i>Pfingstsonntag</i>
5 Do	5 So	5 So	5 Mi	5 Fr	5 Mo <i>Pfingstmontag</i>
6 Fr	6 Mo	6 Mo	6 Do	6 Sa	6 Di
7 Sa	7 Di	7 Di	7 Fr	7 So	7 Mi
8 So	8 Mi	8 Mi	8 Sa	8 Mo	8 Do
9 Mo	9 Do	9 Do	9 So	9 Di	9 Fr
10 Di	10 Fr	10 Fr	10 Mo	10 Mi	10 Sa
11 Mi	11 Sa	11 Sa	11 Di	11 Do	11 So
12 Do	12 So	12 So	12 Mi	12 Fr	12 Mo
13 Fr	13 Mo	13 Mo	13 Do	13 Sa	13 Di
14 Sa	14 Di	14 Di	14 Fr <i>Karfreitag</i>	14 So	14 Mi
15 So	15 Mi	15 Mi	15 Sa	15 Mo	15 Do
16 Mo	16 Do	16 Do	16 So <i>Ostersonntag</i>	16 Di	16 Fr
17 Di	17 Fr	17 Fr	17 Mo <i>Ostermontag</i>	17 Mi	17 Sa
18 Mi	18 Sa	18 Sa	18 Di	18 Do	18 So
19 Do	19 So	19 So	19 Mi	19 Fr	19 Mo
20 Fr	20 Mo	20 Mo	20 Do	20 Sa	20 Di
21 Sa	21 Di	21 Di	21 Fr	21 So	21 Mi
22 So	22 Mi	22 Mi	22 Sa	22 Mo	22 Do
23 Mo	23 Do	23 Do	23 So	23 Di	23 Fr
24 Di	24 Fr	24 Fr	24 Mo	24 Mi	24 Sa
25 Mi	25 Sa	25 Sa	25 Di	25 Do <i>Christi Himmelfahrt</i>	25 So
26 Do	26 So	26 So <i>Anfang Sommerzeit</i>	26 Mi	26 Fr	26 Mo
27 Fr	27 Mo	27 Mo	27 Do	27 Sa	27 Di
28 Sa	28 Di	28 Di	28 Fr	28 So	28 Mi
29 So		29 Mi	29 Sa <i>Landesdelegierten- versammlung</i>	29 Mo	29 Do
30 Mo		30 Do	30 So	30 Di	30 Fr
31 Di		31 Fr		31 Mi	

Schulferien in Sachsen: Winterferien: 13. bis 24. Februar • Osterferien: 13. bis 22. April • Sommerferien: 26. Juni bis 2. September



Fotos: Sammlung Gerd Melzer (1), Sammlung SLV (3), Archiv BB Schneeberg (2)

nnns-, Hütten- und Knappenvereine e. V. • 2017

Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1 Sa	1 Di	1 Fr	1 So	1 Mi	1 Fr
2 So	2 Mi	2 Sa	2 Mo	2 Do	2 Sa
3 Mo	3 Do	3 So	3 Di Tag der Deutschen Einheit	3 Fr	3 So
4 Di	4 Fr	4 Mo	4 Mi	4 Sa	4 Mo
5 Mi	5 Sa	5 Di	5 Do	5 So	5 Di
6 Do	6 So	6 Mi	6 Fr	6 Mo	6 Mi
7 Fr	7 Mo	7 Do	7 Sa	7 Di	7 Do
8 Sa	8 Di	8 Fr 5. SBHKT Ehrenfriedersdorf	8 So	8 Mi	8 Fr
9 So	9 Mi	9 Sa 5. SBHKT Ehrenfriedersdorf	9 Mo	9 Do	9 Sa
10 Mo	10 Do	10 So 5. SBHKT Ehrenfriedersdorf	10 Di	10 Fr	10 So
11 Di	11 Fr	11 Mo	11 Mi	11 Sa	11 Mo
12 Mi	12 Sa	12 Di	12 Do	12 So	12 Di
13 Do	13 So	13 Mi	13 Fr	13 Mo	13 Mi
14 Fr	14 Mo	14 Do	14 Sa	14 Di	14 Do
15 Sa	15 Di	15 Fr	15 So	15 Mi	15 Fr
16 So	16 Mi	16 Sa	16 Mo	16 Do	16 Sa
17 Mo	17 Do	17 So	17 Di	17 Fr	17 So
18 Di	18 Fr	18 Mo	18 Mi	18 Sa	18 Mo
19 Mi	19 Sa	19 Di	19 Do	19 So	19 Di
20 Do	20 So	20 Mi	20 Fr	20 Mo	20 Mi
21 Fr	21 Mo	21 Do	21 Sa	21 Di	21 Do
22 Sa	22 Di	22 Fr	22 So	22 Mi Buß- und Betttag	22 Fr
23 So	23 Mi	23 Sa	23 Mo	23 Do	23 Sa
24 Mo	24 Do	24 So	24 Di	24 Fr	24 So
25 Di	25 Fr	25 Mo	25 Mi	25 Sa	25 Mo 1. Weihnachtsfeiertag
26 Mi	26 Sa	26 Di	26 Do	26 So	26 Di 2. Weihnachtsfeiertag
27 Do	27 So	27 Mi	27 Fr	27 Mo	27 Mi
28 Fr	28 Mo	28 Do	28 Sa	28 Di	28 Do
29 Sa	29 Di	29 Fr	29 So Ende Sommerzeit	29 Mi	29 Fr
30 So	30 Mi	30 Sa	30 Mo	30 Do	30 Sa
31 Mo	31 Do		31 Di Reformationstag		31 So Silvester

Juni bis 04. August • Herbstferien: 02. bis 14. Oktober • Weihnachtsferien: 23. Dezember bis 02. Januar 2018



Grundsätzlich ist eine Ersthelferschulung alle zwei Jahre zu empfehlen.

23 Bergführer aus zehn Vereinen und Einrichtungen der Arbeitsgruppe „Bergbauliche Schauanlagen“ im Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine absolvierten am 3. und 10. September 2016 im Veranstaltungsraum des Besucherbergwerkes 15IIb in Bad Schlema eine Ersthelferausbildung. Die Schulung wurde durch DRK-Ausbilder Ralf Lässig geleitet, der auch die Ausbildung der Grubenwehr durchführt.

Wichtige Informationen für den Fall der Fälle wurden theoretisch erläutert und durch praktische Übungen ergänzt. Ganz gleich ob im Besucherbergwerk unter Tage oder Zuhause bei Familie und Freunden, die erste Hilfe ist grundsätzlich immer anzuwenden. Natürlich gibt es mit den Besuchern im Bergwerk ein paar Dinge, auf die jeder Bergführer zu achten hat. So sollten grundsätzlich nur Personen einfahren dürfen, die dazu auch in der Lage sind. Einige nützliche Tipps hat Ralf Lässig, auch aus der Erfahrung seiner Tätigkeit in der Grubenwehr, wiedergegeben. So sind die Bedingungen unter Tage nun mal erheblich schwieriger als über Tage. Oberste Priorität hat dabei die Ersthilfe und der Abtransport des Verunglückten aus dem Berg. Oftmals sind es nämlich nicht die großen tragischen Ereignisse, sondern die kleinen unscheinbaren Situationen, die sich im Berg zu einem echten Notfall entwickeln können. Jemand stößt oder quetscht sich z.B. den Finger. Was anfangs kaum Beachtung geschenkt wird, kann sich dramatisch entwickeln, wenn nicht umgehend gehandelt



Teilnehmer der Schulung bei der praktischen Anwendung des erworbenen oder aufgefrischten Wissens.
Foto: Andreas Rössel

wird. Hier heißt es stets wachsam zu bleiben und die Besucher im Auge behalten. Die Ersthelferausbildung ist für alle Situationen im täglichen Leben, wie u.a. im Straßenverkehr, unverzichtbar. So wurde die Anwendung der Notfalldecke geübt, um die Unterkühlung einer verletzten Person zu vermeiden oder eine verletzte Person zu transportieren. Außerdem wurde die stabile Seitenlage geübt, die Funktionsweise eines Defibrillators veranschaulicht und die Wiederbelebung durch Herzdruckmassagen mit Beatmung trainiert. Man muss es einmal trainiert haben, um zu wissen wie es richtig funktioniert, damit im Ernstfall wirklich geholfen werden kann.

Alle Teilnehmer erhielten nach Abschluss der Tagesschulung eine Teil-

nahmebestätigung des DRK und eine Broschüre zum späteren nachlesen, in der alle wichtigen Informationen noch einmal zusammengefasst sind. Für alle Teilnehmer war die Schulung äußerst wertvoll und sicherlich auch hilfreich, um in einer Hilfeleistungssituation richtig agieren zu können.

Ich möchte mich bei Dietmar Rosmej, Geschäftsführer des Ring Deutscher Bergingenieure Bezirksverein Westergebirge, und Michael Vater, Leiter der Grubenwehr Wismut, für die unbürokratische Hilfe zur Vorbereitung der Schulung bedanken. Ein großer Dank gilt auch Ralf Lässig, Schulungsleiter des DRK, der die Schulung an beiden Tagen sehr fachmännisch, kurzweilig und unterhaltsam geleitet hat.

Bergbauliche Schauanlagen

Andreas Rössel, Heino Neuber

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Bergbauliche Schauanlagen“ im Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine und dem Tourismusverband Erzgebirge betreuen bergbauliche Schauanlagen wie Besucherbergwerke, Bergbaulehrpfade, technische Denkmale und museale Einrichtungen. In loser Folge möchten wir hier immer wieder eine Schauanlage vorstellen. Die Ausführungen werden auch für die Erstellung eines neuen Sachzeugenkatalogs verwendet, der in Vorbereitung ist.

Das Bergbaumuseum Oelsnitz - seit 30 Jahren der „Leuchtturm“ für den sächsischen Steinkohlenbergbau

Schon von der Autobahn A72 ist der Förderturm des ehemaligen „Kaiserin-Au-

gusta-Schachtes“ in Oelsnitz zu sehen. Er ragt dort förmlich als „Leuchtturm“ im ehemaligen sächsischen Steinkohlenrevier Lugau-Oelsnitz heraus und verführt die Blicke des Autofahrers. Sicherlich nimmt der eine oder andere die nächste Abfahrt, um sich dieses Gebäude einmal genauer anzuschauen.

Nach Stilllegung der seit 1946 in „Karl-Liebknecht-Schacht“ umbenannten Anlage 1971 begannen traditionsbewusste Bergleute ab 1976 ein Bergbaumuseum aufzubauen. Zehn Jahre dauerten die Bäumungs-, Aufbau- und Gestaltungsarbeiten, ehe das Museum seine Türen am 4. Juli 1986 zum „Tag des Bergmanns“ für Besucher öffnen konnte. In den markantesten Übertageanlagen entstand eine

einmalige Ausstellung, die heute einzigartig ist. Seither wurde das Museum schon mehrfach umgebaut und erweitert. Das Museum zeigt nicht nur die Technikgeschichte, sondern komplettiert dies auch mit Sozialgeschichte und Geologie. Zeitlich umfasst die Ausstellung nach Darstellung des frühen Steinkohlenbergbaues in Sachsen insbesondere den Zeitraum der industriellen Kohlenförderung zwischen 1840 und 1978 - spannt somit den Bogen über die wirtschaftlich, politisch, gesellschaftlich und nicht zuletzt sozial bewegte Epoche der Industrialisierung im 19. und 20. Jahrhundert bis zur Schaffung der Nachfolgeindustrien im Zuge der geologisch bedingten Endschaft des Steinkohlenbergbaues in



Sachsen. Die Entwicklung der Montanindustrie in ihrer hochindustriellen Phase wird dabei nicht nur über eine Präsentation der notwendigen organisatorischen, technologischen und technischen Voraussetzungen gezeigt. Vielmehr findet der Besucher Bergbautechnik aus den Jahren von 1920 bis 1970 in vollem Umfang in geschlossener Komplexität und vor allem Authentizität am originalen Standort, die vielfach vorgeführt wird. Die weitgehend vorhanden, historischen Inneneinrichtungen und Ausrüstungen der verschiedenen Gebäudeteile des Schachtkomplexes wurden behutsam restauriert und damit für die Zukunft als geschichtlicher Erlebnisort bewahrt. Besondere Kostbarkeiten stellen die frühere Lohnschalterhalle im Stile des Art déco, aber auch die Umformerhalle, die Hängebank oder das Dampfmaschinengebäude dar. Diese Authentizität ist ein Alleinstellungsmerkmal des Museums.

Alles begann 1844, als der Zwickauer Bergfaktor Karl Gottlob Wolf am 7. Januar 1844 in Neuoelsnitz ein abbauwürdiges Steinkohlenflöz in neun Meter Tiefe fand und als Erster dort bergmännisch Kohle gewann. Dies war die Geburtsstunde des Steinkohlenbergbaues in der Region Lugau-Oelsnitz. Von da an wurden hier die „schwarzen Diamanten“ in einer wechselvollen Geschichte der Schächte und Bergwerksgesellschaften gefördert. Bis 1900 arbeiteten im Revier neben vielen kleineren, etwa dreißig wirtschaftlich bedeutende Schächte.

Im Jahr 1856 wurde der Steinkohlenbauverein „Gottes Segen“ zu Lugau gegründet und teufte noch im gleichen Jahr einen Schacht in Lugau ab. Durch das günstig gelegene Kohlenfeld sowie durch Zukäufe und Fusionen wurde das Unternehmen zu einem der wichtigsten Bergbaubetreiber. 1895 kam mit dem Ankauf des „Fürstlich Schönburgischen Steinkohlenwerkes“ der 1869 angelegte „Kaiserin-Augusta-Schacht“ hinzu, der sich durch mehrere Um- und Erweiterungsbauten von 1921 bis 1943 zum modernsten Steinkohlenschacht Deutschlands entwickelte. Infolge der mittelbaren Auswirkungen aufgrund der angespannten Rohstoff- und Betriebsmittelversorgung während des Ersten Weltkrieges und vor dem Hintergrund einer geforderten Sozialisierung des Bergbaues nach 1919, kam es zu weiteren Zusammenlegungen und Stilllegungen. 1920 bestanden im Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier nur noch drei Bergbauunternehmen: die Gewerkschaft Deutschland, der Gersdorfer Steinkohlenbergbauverein und die Gewerkschaft „Gottes Segen“. Sie entstand aus vier früheren Einzelwerken



*Bergmännische Aufwartung anlässlich des 30-jähriges Bestehens des Bergbaumuseum Oelsnitz.
Foto: Bergbaumuseum Oelsnitz*

und bildete - die Kuxe befanden sich zu 92 Prozent im Besitz des Freistaates Sachsen - den umfangreichsten, bedeutendsten und vor allem mit dem größten Kohlenvermögen ausgestatteten Betrieb im östlichen erzgebirgischen Becken. Generell konzentrierte man in den 1920er Jahren durch umfangreiche Modernisierungen und Rationalisierungen die Förderung des Reviers auf wenige Schachtanlagen. Der „Kaiserin-Augusta-Schacht“ in Neuoelsnitz wurde für die Gewerkschaft „Gottes Segen“ zur zentralen Schacht-, Förder- und Aufbereitungsanlage ausgebaut. Er erhielt bei laufendem Betrieb 1922/23 einen modernen Förderturm in Stahlfachwerkbauweise mit Ziegelausfachung und einer elektrischen Turmförderanlage. In den Jahren 1926/27 wurde eine neue Aufbereitung mit einer Leistung von 300 t/h errichtet, die die gesamte Förderung des Unternehmens durchsetzen konnte. Durch all diese Maßnahmen zur Betriebskonzentration erreichte das Werk eine Förderkapazität von über 1,2 Million Tonnen Steinkohle pro Jahr und galt - auch aufgrund seiner innerbetrieblichen Organisation - als modernstes Steinkohlenwerk Deutschlands. 1932/34 wurde der Schacht bis auf 595 m weiterverteuft, um die neue Hauptfördersohle in das standfeste Grundgebirge zu verlegen und die Förderung noch weiter zu optimieren. Mit maximal elf Meter Breite und sieben Meter Höhe beeindruckte der damals modernste Hauptförderquerschlag und Grubenbahnhof - die Bahnanlage selbst galt als Markstein in der Entwicklung der elektrischen Fahrdrathlokomotivförderung. Zusätzlich wurde eine zweite Förderanlage mit der Umsetzung einer Zwillingdampf Fördermaschine in Fluran-

ordnung in Betrieb genommen. Die Werk-sanlagen fanden ihre Vollendung durch einen 1932 bis 1943 angelegten Kraftwerkskomplex.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einer Umorganisation des Bergbaus infolge der sozialistischen Wirtschaftspolitik in der Sowjetischen Besatzungszone und später der DDR. Im Zuge der politischen Neuorientierung benannte man viele Schachtanlagen um, so erhielt der „Kaiserin-Augusta-Schacht“ 1946 den Namen des Mitbegründers der KPD, Karl-Liebknecht. Die Gewerkschaft „Gottes Segen“ firmierte seit 1949 als VEB Steinkohlenwerk „Karl-Liebknecht“.

Eine besondere Episode wurde 1948 geschrieben: Adolf Hennecke absolvierte am 13. Oktober 1948 auf dem Karl-Liebknecht-Schacht seine Hochleistungsschicht. Der altgediente und erfahrene Bergmann fuhr an jenem Herbsttag genau 616 Meter in die Tiefe und legte eine wahre Meisterleistung hin. Mit 387 Prozent hatte der 43-Jährige die damals gültige Norm mehr als übererfüllt. Damit gab Adolf Hennecke der Aktivistenbewegung einen entscheidenden Anstoß, machte sich aber auch Feinde als Normbrecher.

Nach kurzzeitiger Zusammenlegung mit der Gewerkschaft „Deutschland“ bestanden die beiden großen Bergbauunternehmen in Form des VEB Steinkohlenwerk „Karl-Liebknecht“ und des VEB Steinkohlenwerk „Deutschland“ fort. 1960 vereinigte man sie zum VEB Steinkohlenwerk Oelsnitz (Erzgeb.). Die Förderung wurde auf dem „Karl-Liebknecht-Schacht“ konzentriert, eine untertägige Förderverbindung zwischen beiden Grubenfeldern geschaffen und die Deutschland-Schächte abgeworfen und verwahrt.

Wegen des Rückganges der Steinkohlenvorkommen beschloss die Regierung der DDR 1967 die schrittweise, planmäßige Einstellung des Steinkohlenbergbaues in der DDR. Am 31. März 1971 verließ der letzte Kohlenhant den Karl-Liebknecht-Schacht – 1978 geschah dies im Zwickauer Revier auf dem „Martin-Hoop-Schacht IV“. Lediglich im Döhlener Becken lief die Förderung weiter, da die uranhaltige Steinkohle zur Gewinnung des radioaktiven Rohstoffes verwertet wurde. 142 Millionen Tonnen Steinkohle konnten aus der Lagerstätte um Lugau-Oelsnitz den Verbrauchern zur Verfügung gestellt werden. Bis 1971 wurde über den Förderturm des „Karl-Liebknecht-Schachtes“ Kohle für die sächsische Industrie gefördert. Heute ermöglicht er Museumsbesuchern einen einmaligen Blick auf das Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier. Der individuelle Museumsrundgang beginnt aber bereits 300 Mio. Jahre vor der Errichtung des Förderturmes: Mit der Entstehung der Steinkohle. Einzigartiger Höhepunkt ist die Nachbildung eines Steinkohlenwaldes an Hand gefundener Fossilien aus der Erdzeit des Karbons. Bei der anschließenden Museumsführung geht es hinab in die Welt der Bergleute: Im einzigartigen Anschau-

ungsbergwerk mit seinen originalgetreuen Strecken und Querschlägen werden interessante Einblicke in die bergmännische Arbeit unter Tage gegeben. Dabei erleben Besucher auch Abbau- und Fördertechnik in Funktion. Schließlich erobern Besucher das Herzstück des Museums - die Zwillingdampffördermaschine mit 1.500 PS aus dem Jahre 1923. Sie gilt als die größte erhaltene und noch funktionsfähige Dampfmaschine in Sachsen. Wenn sich die gewaltige Maschine in Bewegung setzt, hinterlässt das einen bleibenden Eindruck. In 30 Jahren Museums Geschichte ist viel passiert. So begeistert man heute die großen und vor allem auch kleinen Besucher nicht nur durch vielfältige Angebote und museumspädagogische Programme: mit dem Zwergenschacht erhielt der Förderturm einen kleinen Bruder, an dem sich die Nachwuchsknappen über- und untertage beim Spielen und Toben mit dem Bergbau vertraut machen und auseinander setzen können.

Am 17. Juni 2016 feierte das Museum mit einer Bergmännischen Aufwartung der Knappschaft und befreundeter Berg-, Knapp- und Bruderschaften sein 30-jähriges Bestehen. Das Bergbaumuseum Oelsnitz ist eine Einrichtung des „kul(T)

our-Betriebes“ des Erzgebirgskreises und wir können dankbar sein, dass sich die Landkreisverwaltung und der Kreistag auch hier so stark für unser bergmännisches Erbe engagiert.

Ohne die ehrenamtlichen Helfer, damals wie heute, könnte die Schauanlage aber nicht in der Form betrieben werden. So gebührt dem Landkreis, aber auch der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers als Förderverein des Bergbaumuseum Oelsnitz großer Dank. Durch ihre Arbeit und auch die enormen finanziellen Zuwendungen ist diese bergbauliche Schauanlage aus unserer bergmännischen Museumslandschaft nicht mehr wegzudenken.

Mit der Erhaltung dieser Einrichtung bewahren wir ein ganz großes Stück unserer Identität und unserer ureigenen Geschichte. Das zeigen auch die Besucherzahlen. Im vergangenen Jahr zählte das Museum erstmals seit 1991 wieder mehr als 30.000 Besucher.

Die nächste Ausgabe vom
Bergglöckchen
erscheint am 29.04.2017

Bergbau - akademisch

Zum 210. Geburtstag von Julius Ludwig Weisbach - Lehrer und Forscher in Freiberg

Prof.Dr.-Ing. habil. Gerd Grabow

Es wird ein Lehrer und Forscher, der auf den Gebieten der Mathematik, Mechanik, Markscheidekunst, Hydraulik und der Berg- und Hüttenmaschinen hervorragende Leistungen vollbrachte und Wegbereiter des gesamten Maschinenwesens war, gewürdigt.

Julius Ludwig Weisbach, der am 10. August 1806 in Mittelschmiedeberg bei Annaberg geboren wurde, stammte aus einfachen Verhältnissen und lebte von Jugend auf in der Atmosphäre der Gruben und Hütten. Sein Vater war Schichtmeister auf einem kleinen Hammerwerk, seine Mutter die Tochter eines Zimmermeisters, von beiden Seiten hat er also technisches Erbgut bekommen. Bei dem geringen Einkommen mögen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie mit neun Kindern schwierig gewesen sein. Um so mehr ist es anzuerkennen, dass der Vater dem sich frühzeitig als befähigt erweisenden Sohn zum Unterricht zur Dorfschule geben konnte und ihn das Lyceum in Annaberg besuchen ließ. Dann folgte die Bergschule und anschließend die Bergakademie in Freiberg, wobei die

geistige Arbeit von einer gründlichen Tätigkeit im praktischen Bergbau begleitet war.

Als Weisbach mit 26 Jahren seine Ausbildung an der Bergakademie beendet hatte, entsprach er der Anregung des von ihm am meisten geschätzten Lehrers Friedrich Mohs zur Weiterführung seines Studiums in Göttingen, und als dieser Freiberg verlassen hatte - er wurde nach Wien berufen - folgte ihm Weisbach dort hin. Was bedeutete für ihn die Persönlichkeit dieses Mannes? Mohs war Mineraloge und lehrte die Kristallographie



Julius Ludwig Weisbach Ölgemälde von Paul Kießling aus dem Jahr 1879 im Bestand der Bergakademie Freiberg. Foto: Krause, Johansen



mit einem derartigen Einschlag von Mathematik, dass die nicht genügend vorgebildeten Hörer ihm nicht folgen konnten. Das wird wahrscheinlich für den mathematisch prädisponierten Weisbach einer der Hauptgründe gewesen sein, der ihn an die Person von Mohs fesselte.

Umgekehrt gewann dieser das stärkste Interesse an seinem Schülern. Er erkannte ihn in seinem Wesen, förderte ihn auf alle Weise und wurde sein Berater und Freund.

Als Weisbach seine Ausbildung am Mohsschen Institut, am Technikum und an der Universität in Wien für abgeschlossen hielt, machte er eine halbjährige Studienreise durch die österreichischen und die bayerischen Bergbauegenden. Dann kam er nach Freiberg zurück und richtete an das Oberbergamt das Gesuch um Einstellung als akademischer Lehrer, wobei er seine Eignung als Vertreter der Angewandten Mathematik in den Vordergrund stellte.

Das Gesuch fand sowohl beim Oberbergamt wie beim Ministerium in Dresden eine durchaus gute Aufnahme, aber der goldene Apfel fiel Weisbach nicht sogleich in den Schoß. Es erhoben sich sehr erhebliche Widerstände, die teilweise persönlich, teilweise aber auch sachlich und vor allen Dingen finanziell bedingt waren. Sie kamen aus dem Schoße der Bergakademie und aus dem des Oberber-

gantes. Weisbach hatte mühsam um die Durchsetzung seiner Wünsche zu kämpfen, die dahin gingen, als Mathematiker, für die Bergmaschinenkunde und für die Markscheidekunst angestellt zu werden. Erstes Ergebnis war, dass Weisbach 1832 mit einem Lehrauftrag für Mathematik versehen wurde. Und dann kam nach weiteren Bemühungen 1834 die endgültige Entscheidung des Ministeriums, durch die ihm die durch den Tod des Professors Hecht freigewordene erste Mathematikerstelle übertragen wurde samt den dazugehörigen Vorträgen über Angewandte Mathematik, Bergmaschinenlehre und Allgemeine Markscheidekunst, mit dem „Charakter als Mathematikus“ und mit einer jährlichen Besoldung von 500 Talern. Der Charakter als Mathematikus war nun wieder ein Stein des Anstoßes für Weisbach. Es genügte ihm natürlich nicht, nur so charakterisiert zu sein, er wünschte den Professorentitel und der ist ihm schließlich 1836 verliehen worden.

Weisbach war nur zwei Jahre in Freiberg, da erging schon der erste Ruf an ihn als Lehrer der Mathematik an die Technische Bildungsanstalt Dresden, die heutige Technische Universität. Er hat ihn abgelehnt. Eine weitere Berufung kam von Zürich als Lehrer der Mathematik und Direktor des damals neugegründeten Polytechnikums. Diese Stellung war so glänzend dotiert, dass Weisbach vor einen schweren Ent-



Weisbach-Denkmal auf dem Campus der TU Bergakademie Freiberg.

Foto: Unokorno@wikipedia.org CC BY-SA 3.0

schluß gestellt war. Er befand sich in verhältnismäßig beschränkter wirtschaftlicher Lage und mußte großen Wert darauf legen, in freiere Verhältnisse zu kommen. Aber er war der Bergakademie Freiberg doch so stark verhaftet und wurzelte so sehr im Heimatboden, dass er sich sofort zur Ablehnung des Schweizerischen Rufes entschloß, als ihm das Ministerium eine im Vergleich zu Zürich recht bescheidene Gehaltserhöhung zubilligte. Er ist Freiberg treu geblieben und hat nahezu 40 Jahre hier gewirkt. Am 24. Februar 1871 ist er gestorben.

Bergbau historisch

Silbererzbergbau auf Kirchbacher Flur

Alexander Weinhold

Der Erzreichtum des Gebirges war namensgebend für das Erzgebirge. Über Jahrhunderte stand die Gewinnung des Silbers als Münzmetall für die Landesherrn im Vordergrund.

Selbstverständlich wurde auch am Rand des Freiburger Reviers nach dem begehrten Edelmetall gesucht. Eine solche Lagerstätte befand sich südsüdwestlich von Freiberg auf der Flur von Kirchbach. Durch umfangreiche Recherchen im Sächsischen Bergarchiv Freiberg, dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, der Bibliothek der TU Bergakademie Freiberg sowie dem Bergbaumuseum Brand-Erbisdorf und den Stadtbibliotheken in Chemnitz, Dresden und Oederan konnte ein Gesamtbild über die historische Entwicklung des Bergbaus von dessen Anfängen bis zur Auflassung gezeichnet werden.

Nachfolgend soll über die alten Bergbaulanlagen auf Kirchbacher Flur von der ers-

ten Erwähnung im Jahre 1519 bis April 1855 berichtet werden.

Es wurden 13 namentlich bekannte Berggebäude gefunden, ausgewertet und beschrieben. Hinzu kommen weitere namenlose Gruben. Auf manchen Gruben fuhren die Bergleute nur wenige Quartale ein während andere mehrere Jahre betrieben wurden. Einige Bergwerke erfuhren nach der Auflassung eine zweite bzw. auch weitere Betriebsperioden, bevor sie endgültig ins Freie fielen.

Der „Neuer Segen Gottes Erbstolln“ war von 1764 bis Crucis 1774 ein Beilehn vom „Ranis Erbstolln“.

Die Holländische Bergwerksgesellschaft „Concordia“, welche sich 1771 in Delft gründete, kaufte Reminiscere 1771 Kuxe der Zeche „Neuer Segen Gottes Erbstolln“ und bezahlte bis Crucis 1776 die angeschlagene Zubeße.

Eine erste Konsolidierung zwischen „Neuer Segen Gottes Erbstolln“ mit dem „Hilfe

Gottes Erbstolln“ zu Memmendorf wurde am 15. September 1789 vom Bergamt Freiberg bestätigt. Sie bestand bis Crucis 1801. Die zweite Konsolidierung zwischen beiden Gruben dauerte von Reminiscere 1830 bis Reminiscere 1834. Am 15. April 1855 schilderte der Grubenvorsitzende die Umstände sowie die künftigen Aussichten zum weiteren Bestehen des Erbstollns. Die Gewerkschaften sprachen sich einheitlich für eine Schließung der Zeche aus.

Obwohl nur wenige Baudenkmale überliefert sind, bilden bis zur Gegenwart die im Gelände erkennbaren Ringen, Halden, Teiche und Gräben als auch Geländeeinschnitte und ein Huthaus wichtige Zeugen eines Abschnittes Freiburger Montangeschichte.



250 Jahre Pilscher Hochofen

Franz-Peter Kolmschlag

Im Jahr 2017 jährt es sich zum 250. Mal, dass der Betriebsleiter der Hütte Halsbrücke, Oberhüttenmeister Pilz, den Schacht-Rundofen im Metallhüttenwesen einführt.

Mit diesem Ofentyp wurde gegenüber den bisher in den sächsischen Hütten zum Einsatz gekommenen Öfen eine wesentliche Steigerung der Durchsatzleistung erreicht und konnte der Brennstoffeinsatz erheblich reduziert werden. Die Einführung dieses Ofentyps bildete den vorläufigen Abschluss in der Entwicklung der in Sachsens Hütten eingesetzten Schmelzaggregate.

Dieses Jubiläum sollte Anlass sein, die Entwicklung in Sachsens Hütten zum Einsatz kommenden Schmelzöfen, insbesondere in den Freiburger Hütten, wieder in Erinnerung zu rufen.

Die ersten in Sachsen zum Einsatz kommenden Schmelzöfen sind uns durch die Beschreibungen von Agricola relativ gut bekannt. In seinem 9. Buch „De rebus metallicis“ macht er sehr präzise Angaben über die Schmelzöfen, die damals auch im Freiburger Raum zur Anwendung kamen.

Von diesen kleinen Schmelzöfen wurden stets mehrere an einer gemeinsamen Brandmauer errichtet. Diese Mauer trennte den Hüttenraum von dem dahinter liegenden Gebläse- und Abgasraum.

In diesem Gebläse- und Abgasraum wurde mit lederen Blasebälgen der erforderliche Wind für einen guten Schmelzprozess erzeugt. Die Blasebälge wurden anfangs durch Menschen bedient, später kamen von Wasserkraft betriebene einfache Bälge zum Einsatz. Die Vorderwand der Öfen sollte nach Agricola nicht zu hoch ausgeführt werden, um ohne größere Anstrengungen das Erz in den Ofen zu bringen. Bei Agricola lesen wir:

„Die Vorderwand des Ofens sei höchstens 5 Fuß hoch, damit man das Erz und die vom Meister für nötig errichteten Schmelzzuschläge bequem von oben in den Ofen einschütten kann. Die einzelnen Öfen sind 6 Fuß voneinander entfernt, damit der Meister und seine Hilfsarbeiter nicht zu sehr durch die Hitze belästigt werden.“

Die Mauern wurden aus Gneis und Granit errichtet, lediglich die beanspruchte Vordermauer wurde später aus gebrannten Steinen gefertigt. Die Herdwände und Ofensumpf schützte man vor Auflösung und Verschlackung durch ein sogenanntes Gestübbe. Das war eine Mischung



Agricola

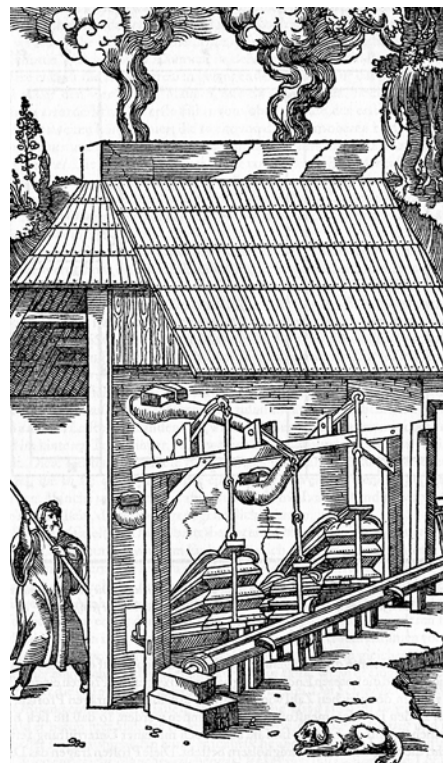
aus gleichen Teilen Holzkohleklein und Lehm, mit dem der beanspruchte Bereich des Ofens ausgeschmiert wurde.

Dieses Gestübbe wurde später mit Koks-kläre angesetzt und war in den Freiburger Hütten bis zum Erscheinen des Pilschen Hochofens in Anwendung. An der Vorderseite des Ofens war ein Mundloch zum Anbringen der Abstichöffnung vorgesehen. Über diese Stichöffnung erfolgte das Abstechen der Schlacke und des Metalls.

Das Metall und die Schlacke wurden in auf dem Boden stehende Tiegel abgestochen. Aus diesen Tiegeln wurde das Metall von den Hüttenleuten anschließend in Pfannen zum Erstarren ausgekellt.

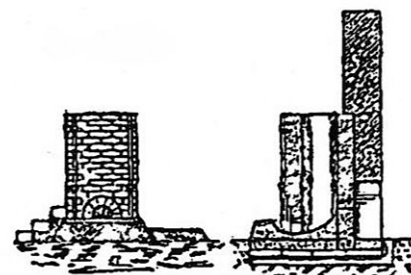
Die Abgase der Öfen wurde gleich direkt über die offene Gicht in die Umwelt abgeleitet und sorgten so für eine beachtliche Qualmentwicklung über den Schmelzhütten.

In Mitte des 16. Jahrhunderts vollzog sich der Übergang von diesen kleinen und einfach zu handhabenden Schmelzöfen zum Krummofen. Dieser Ofentyp unterschied sich von den Stichöfen durch den Wegfall des Verschluss der Ofenbrust. Das geschmolzene Blei, Stein und Schlacke floss nun kontinuierlich in einen vor dem Ofensumpf liegenden Vorherd. Von dem aus wurde die Schlacke auf der einen Seite abgelassen, von der anderen Seite Stein und Blei in einen im Hüttenflur gelegenen Stichherd.



Der vom Metall dabei zurückzulegende „krumme Weg“ führte zur Namensgebung für diesen Ofentyp.

Die Einführung und Vervollkommen dieses Ofentyps wurde durch Michael



Schönlebscher Krummofen.

Schönleben in den Freiburger Hütten forciert. Die Ergebnisse sprachen für sich. Es gelang einen relativ langen kontinuierlichen Betrieb und längere Standzeit der Öfen nachzuweisen. Ein erheblicher Vorteil gegenüber den bisher angewendeten Stichöfen.

Die Einführung dieser Öfen auf den kurfürstlichen Hütten und damit verbundenen positiven Effekte gelangten auch zu Ohren des regierenden Kurfürsten August. Dieser wünschte den Einsatz dieser Öfen auch in den Privatschmelzen und beauftragte seine Hüttenbeamten, den Privatschmelzern unentgeltlich Unterweisung im neuen Schmelzverfahren zu geben.



Der nächste Entwicklungsschritt der Schachtöfen wurde in den Freiburger Hütten durch den Hüttenraiter Barthel Köhler eingeleitet, der sich intensiv mit der Verbesserung der Schmelzöfen befasste.

Der nach ihm benannte sogenannte Köhlersche Halbhohofen bestand aus einer Stirnmauer, deren unterer Teil (Ofenbrust) aus gebrannten Steinen gemauert war. Das übrige Mauerwerk und die zwei Seitenmauern und die für mehrere Öfen gemeinsame Brandmauer bestanden aus Gneis.

Beschreibungen oder Zeichnungen zu diesem Ofen sind nicht überliefert. Man geht aber davon aus, dass dieser Ofen in etwa so ausgesehen hat, wie er von Lampadius in seiner 1804 veröffentlichten Hüttenkunde beschrieben wurde.

Bei diesem Ofen konnte die Schlacke kontinuierlich aus dem Vorherd abfließen. Werkblei und Stein wurden in gewissen Abständen in den tiefer gelegenen Stichherd abgelassen.

Die Öfen arbeiteten mit einer Windform, die von einem oder auch zwei Blasebälgen versorgt wurden. Die Höhe des Ofens betrug von Hüttensohle bis Gicht etwa 3,25 Meter. Dadurch konnte die Beschickung nicht mehr wie bisher von unten erfolgen. Es wurde eine steinerne Treppe angebracht, über die das Beschickungsgut nach oben getragen und in den Ofen eingeworfen wurde.

Als die Öfen später eine noch größere Höhe erreichten, wurde die Beschickung über den sogenannten Gichtboden ausgeführt. Das heißt, in dem Geschoss über dem Ofenraum endete die Gicht des Ofens. Auf diese Weise konnte nun auch mittels Karren die Beschickung aufgegeben werden. Eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem bisherigem Beschickungsablauf.

Die tägliche Schmelzleistung dieser Öfen betrug etwa 17,5 Doppelzentner Erz bei einem täglichen Ausbringen von 5,5 Doppelzentner Blei.

Der nächste Entwicklungsschritt führte mit der 1823 erfolgten Einführung von Koks in den Freiburger Hütten zum einfachen Bleischachtofen. Durch die Einführung von Koks in den Schmelzbetrieb ergab sich eine Vergrößerung der Schachtöfen in Höhe wie auch Querschnitt. Die nun entstehenden Koks-schachtöfen erreichten bereits eine Höhe von 4,70 Meter und besaßen einen trapezförmigen Querschnitt.

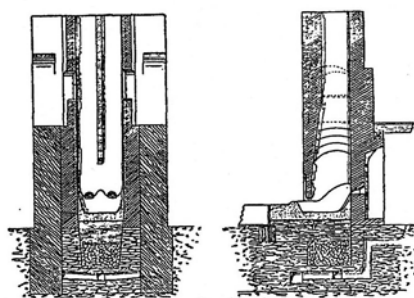
Diese einfachen Schachtöfen standen mit Flugstaubkammern in Verbindung und es begann nun endlich auch eine erste, noch primitive Abscheidung der Flugstäube,

bevor die Ofengase in die Umwelt entlassen wurden. Die mit diesen Öfen erreichte Schmelzleistung lag bereits bei etwa 36 Doppelzentner am Tag.

Eine weitere Durchsatzsteigerung konnte 1844 mit dem sogenannten Wellnerschen Doppellofen erreicht werden.

Die Idee des Oberhüttenmeisters Wellner bestand darin, dass er den Ofen eine um das anderthalbfache größere Weite gab, ohne dabei den Querschnitt und die Höhe des Ofens zu verändern, und eine zweite Windform vorsah. Die Höhe des Ofens von den Winddüsen bis zur Gicht betrug 3,20 Meter.

Um trotz des erheblich größeren Querschnittes ein gleichmäßiges Niedergehen der Beschickung zu gewährleisten, wurde der Ofenschacht bis auf die Hälfte der Höhe durch einen Scheider in zwei Hälften geteilt. Aus dieser konstruktiven Eigenheit ergab sich für diesen Ofen die Bezeichnung Doppellofen.

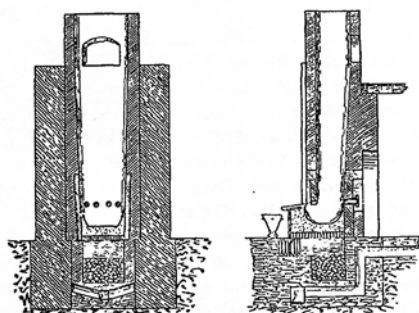


Wellnerscher Doppellofen.

Dieser Ofen wurde aber noch immer an einer Brandmauer errichtet. Neu war das neben der breiten Arbeitsöffnung des Vorherdes in der Ofenbrust noch zwei Öffnungen in Höhe der beiden Winddüsen vorgesehen waren. Durch diese Öffnungen war es dem Schmelzer möglich, das gleichmäßige Niedergehen der Beschickung zu kontrollieren und es konnten etwaige Ansätze im Ofenschacht beseitigt werden.

Mit diesem Ofentyp gelang es, das Ausbringen an Werkblei gegenüber dem einfachen Bleischachtofen zu verdoppeln. Eine Leistungssteigerung, die mit einer Reduzierung des Koksensatzes einherging.

1864 machte dann ein neuer Ofentyp von



Stolberger Ofen

sich reden, der sogenannte Stolberger Ofen, benannt nach seinem Entstehungsort, der Bleihütte Stolberg bei Aachen.

Gegenüber dem Doppellofen war der Querschnitt im Bereich der Winddüse von 1,45 Quadratmeter auf etwa einen Quadratmeter verringert worden. Dafür erhöhte man die Höhe des Schachtes um einen Meter. Während sich bisher die Schachtquerschnitte nach unten etwas erweiterten, wurde jetzt der Querschnitt in Höhe der Windformen gegenüber der Gicht um etwa 45 Prozent verkleinert. Das erreichte man, indem die Vorderwand des Ofens senkrecht gemauert wurde, die drei Seitenwände nach unten aber etwas nach innen gezogen wurden. Dieser Ofen benötigte eine wesentlich höhere Luftmenge, da die Anzahl der in der Rückwand eingelegten Windformen auf vier erhöht wurde. Diese Windformen wurden, und das war auch eine Neuerung, nun erstmalig mit Wasser gekühlt. Die Schlacke wurde bei diesem Ofen direkt aus dem Vorherd in Schlackentiegel abgelassen.

Mit dem Stolberger Ofen konnte die tägliche Schmelzleistung auf 300 Doppelzentner Erz erhöht werden. Der Stolberger Ofen war der letzte Ofentyp, der zwischen zwei Ofenpfeilern an eine Brandmauer gesetzt wurde.

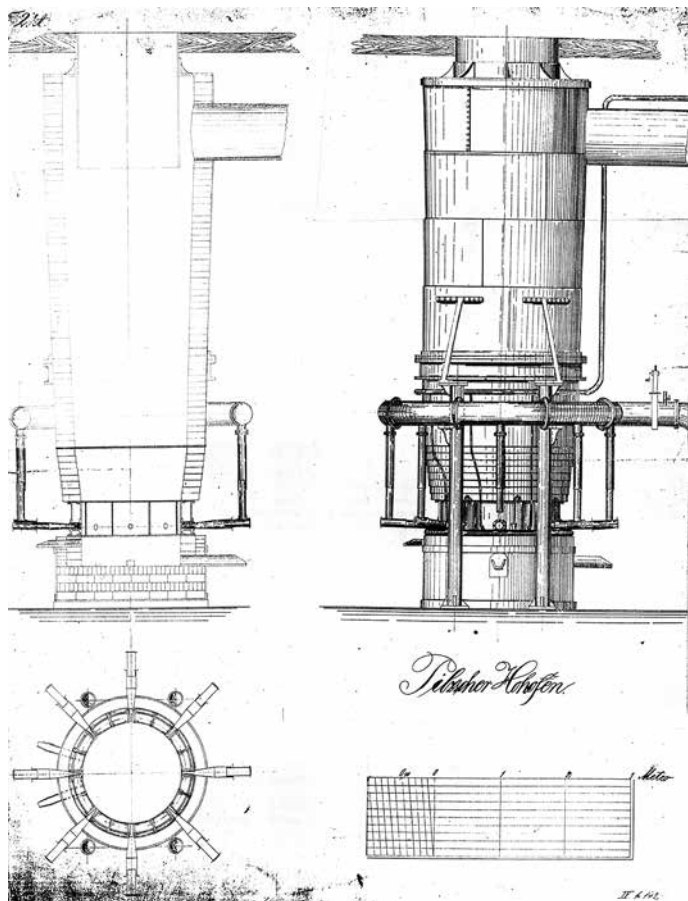
Als nächster Entwicklungsschritt folgte die Errichtung freistehender Schachtöfen. Dabei wurde auf die Erfahrungen zurückgegriffen, die man beim Bau von Eisenhochöfen gesammelt hatte. Es begannen Versuche mit dem Bau von freistehenden Bleischachtöfen mit einem größeren Querschnitt.

Dabei wurden zwei Wege beschritten. Einige Hütten behielten den rechteckigen Querschnitt bei und es entstand daraus der sogenannte Racht-Ofen. Die Freiburger Hütten entschieden sich aber vorerst für den Rundofen.

In der Hütte „Muldenhütten“ errichtete man als erstes einen freistehenden Schachtofen mit polygonalen Querschnitt und acht Winddüsen. Das Oberteil des Ofens erhielt eine Ummantlung aus Blech, die mit eisernen Bändern und Reifen versteift wurde. Der gesamte Oberteil des Ofens lagerte auf zwei gusseisernen Tragsäulen.

Damit war es möglich, bei erforderlichen Neuzustellungen lediglich die verschlissenen Bereiche im Unterofen und den Vorherd zu erneuern. Mit diesem Ofentyp wurden sehr gute Erfahrungen gemacht. Eine wesentliche Weiterentwicklung der Freiburger Schachtöfen erfolgte dann in den Jahren 1867 bis 1872 durch den Oberhüttenmeister Pilz.





Pilscher Schachtofen Skizze.

Die beim Betrieb der Freiburger Rundöfen auftretenden Probleme, insbesondere das immer wieder Auftreten des Durchbrennens des Mauerwerkes in der Schmelzzone, führte zu konstruktiven Veränderungen.

Die innere feuerfeste Ofenausmauerung wurde nun vollständig von einem eisernen Mantel umgeben. Im Bereich der Schmelzzone wurden schmiedeeiserne, hohle Kühlkacheln mit einer Weite von etwa 13 cm eingesetzt. Durch diese Kühlkacheln leitete man Wasser, welches die Wärme der Schmelzzone ableitete. Durch diese Schmelzonenkühlung wurde eine wesentlich höhere Standleistung der Öfen erreicht und konnten die Reparaturaufwendungen spürbar verringert werden. Der Ofenquerschnitt wurde völlig kreisrund gestaltet. Durch den kreisrunden Querschnitt verringert sich die Geschwin-

digkeit des ausziehenden heißen Gases. Das führte zu einer wesentlich günstigeren Ausnutzung des Brennstoffes und einem geringeren Anfall von Flugstaub.

Der gegenüber der Gicht engere und somit wesentlich stärker erhitzte Schmelzraum führte zu einem reineren Ausschmelzen der Metalle. Das hatte den positiven Effekt, das wesentlich metallärmere Schlacken entstanden.

Die Höhe der Öfen wurde um drei Meter erhöht und der Verschluss der Gicht erfolgte durch einen eingehängten Fülltrichter.

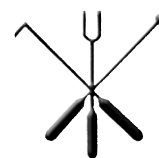
Durch die Erhöhung des Ofenschachtes war es möglich mit „dunkler Gicht“ zu arbeiten. Das bedeutet, das die wesentlich höhere über der Schmelzzone liegende Beschickungssäule und der ge-

ringere Koksanteil in der Beschickung keine Flammenbildung an der Gicht ermöglichte.

Wurde bisher nur die Schlacke vom Ofen abgefahren, wurden nun auch für den Abstich von Stein und Werkblei fahrbare Stichherde eingeführt.

Für seine Verdienste bei der Einführung dieses Ofentyps wurde dieser Ofen als „Pilscher Hochofen“ bezeichnet.

Die Vorteile des Pilschen Hochofen wurden schnell in der Fachwelt bekannt und kam in der Folge in vielen Hütten Deutschlands und im Ausland zum Einsatz.



„... denn man sah nichts als Elend ...“ - Grubenkatastrophe auf der „Neuen Fundgrube“ in Lugau

Heino Neuber.

Ein furchtbarer Schreckensruf durcheilte am 1. Juli 1867 die sommerlichen Fluren des erst seit wenigen Jahren in Förderung stehenden Steinkohlengebietes um die kleinen Landgemeinden Lugau, Oelsnitz und Niederwürschnitz im östlichen erzgebirgischen Becken: Auf

der „Neuen Fundgrube“, dem einzigen Schacht des Zwickau-Lugauer Steinkohlenbauvereins in Lugau, hatte sich ein Schachtbruch ereignet - 101 Bergleute waren Untertage eingeschlossen!

„Von Stunde zu Stunde nahm die Zahl der Herbeieilenden zu, da das schwere

Unglück schnell auch in den Nachbarorten bekannt wurde. Augenzeugen können nicht beschreiben, wie herzerreißend das Jammern und Wehklagen der Hinterlassenen gewesen, die an dem tiefsten aller Gräber sich zusammenfanden.“



überliefert uns der Lugauer Chronist¹. Da der

„... Betriebsdirektor des Werks ... infolge zu großer Bestürzung zu selbständiger Leitung der Sicherungs- und Rettungsarbeiten nicht fähig und endlich ... den Verfolgungen und Insulten der aufgeregten Volksmenge dergestalt ausgesetzt war, daß er unter dem Schutze der Ortpolizeibehörde von hier entfernt werden mußte ...“,

übernahm Bergdirektor Gustav Kneisel vom benachbarten Steinkohlenbauverein Gottes Segen unmittelbar die Leitung der Maßnahmen. Zunächst behindert durch mehrmaliges Nachbrechen, wollte man mittels eines schweren Bohrklotzes - im Trum der Fahrkunst an einem Drahtseil eingehängt - erreichen, die Bruchmassen wenn nicht zu durchstoßen, so doch in Bewegung zu bringen, um wenigstens die nach zwei Tagen bereits aufsitzenden Wasser abzuleiten. Allerdings hatten, wie sich bei der späteren Ausräumung des Schachtes herausstellte, die bei etwas über 200 Metern unter der Rasensohle verspiegelten Trümmer der Schachtzimmerung in Verbindung mit den Bruchmassen eine derartige Mächtigkeit erreicht, dass die Versuche, die auf der Sohle des oberen Querschlags bei rund 430 Metern Teufe Eingeschlossenen zu erreichen, erfolglos bleiben mussten. Trotzdem, dass sich die Wasser schließlich lösten, nahm man von der in Betracht gezogenen Möglichkeit, eine eiserne Röhrenfahrt durch die Bruchmassen zu führen, Abstand und stellte die Rettungsarbeiten in Absprache mit dem Oberbergamt am 11. Juli ein.

In der veröffentlichten Bekanntmachung nannte man als Gründe die Gefahren für die Rettungsmannschaften, die weiteren hohen Kosten und die Aussichtslosigkeit, die Bergarbeiter lebend bergen zu können. Gerade letzteres sollte sich im Zuge der Wiederaufgewältigung bewahrheiten, fand man doch die mitgeführten Ölhörner der Verunglückten noch teilweise gefüllt, so dass durch den Wetterabschluss der Tod recht bald eingetreten sein musste - den Opfern, aber auch ihren Hinterbliebenen, zu denen 45 Frauen und 137 Kinder gehörten, konnte dies nur ein schwacher Trost sein, zumal die Ursachen in der mangelhaften Beobachtung und mehr noch Erhaltung des Schachtausbaues festzustellen waren. Diesem Umstand verlieh die „Leipziger Illustrierte Zeitung“ bereits in ihrer Ausgabe vom 3. August 1867 deutliche Worte:

„Man sagt, Sparsamkeit am falschen Orte, hervorgerufen durch jene alles



Zeitgenössische Darstellung des Unglücks auf der Neuen Fundgrube 1867.

Abbildungen: Sammlung Heino Neuber

hintansetzende Gewinnsucht, welche die traurige Triebfeder der Speculationswuth unserer Tage ist, habe jenes entsetzliche Unglück verschuldet. Wir wollen weder untersuchen, noch verurtheilen; ...“.

Weiter aber heißt es auch:

„Sammlungen zur Unterstützung der hinterlassenen Familien sind von allen Seiten aufs bereitwilligste ins Leben gerufen, um so wenigstens an den Ueberlebenden nach Menschenkräften gut zu machen, was vielleicht von gewisser Seite an denen verbrochen wurde, die unter den unsäglichsten Qualen den letzten Seufzer aushauchten.“²

Noch heute gibt ein im Lugauer Pfarrarchiv bewahrter Foliant mit vielen Schreiben und Quittungen beredt Nachricht, welche Beachtung das Unglück im Bemühen um die Linderung der Not besonders der Familien fand. Bis nach Russland und in die Vereinigten Staaten von Amerika drang der Hilferuf, dessen Widerhall in Naturalien und weit mehr als einhunderttausend Talern zurück nach Lugau klang. Die dem Königlichen Ministerium des Innern unterstellten Kapitalien halfen noch bis in das 20. Jahrhundert, die Folgen zu lindern.

Die Bergarbeiter aber - zusätzlich bestärkt nach dem aus gleicher Ursache hervorgerufenen Zusammenbruch des Otto-Schachtes in Niederwürschnitz 1868 - erkannten den Zeitpunkt als richtig, über den kulturellen, sozialen und nicht zuletzt administrativ-politischen Bannkreis des Kohlengebietes hinaus auf die Verhältnisse ihres Daseins aufmerksam zu machen und Schlüsse zu ziehen. Daher muss der Brief Lugauer Bergarbeiter an den Generalrat der Internationalen Arbeiter-Assoziation in

London „... zu Händen des Herrn Carl Marx“ ebenso vor diesem Hintergrund gesehen werden, wie die Gründung der Gewerksgenossenschaft deutscher Berg- und Hüttenarbeiter als erste deutsche Bergarbeitergewerkschaft 1869.

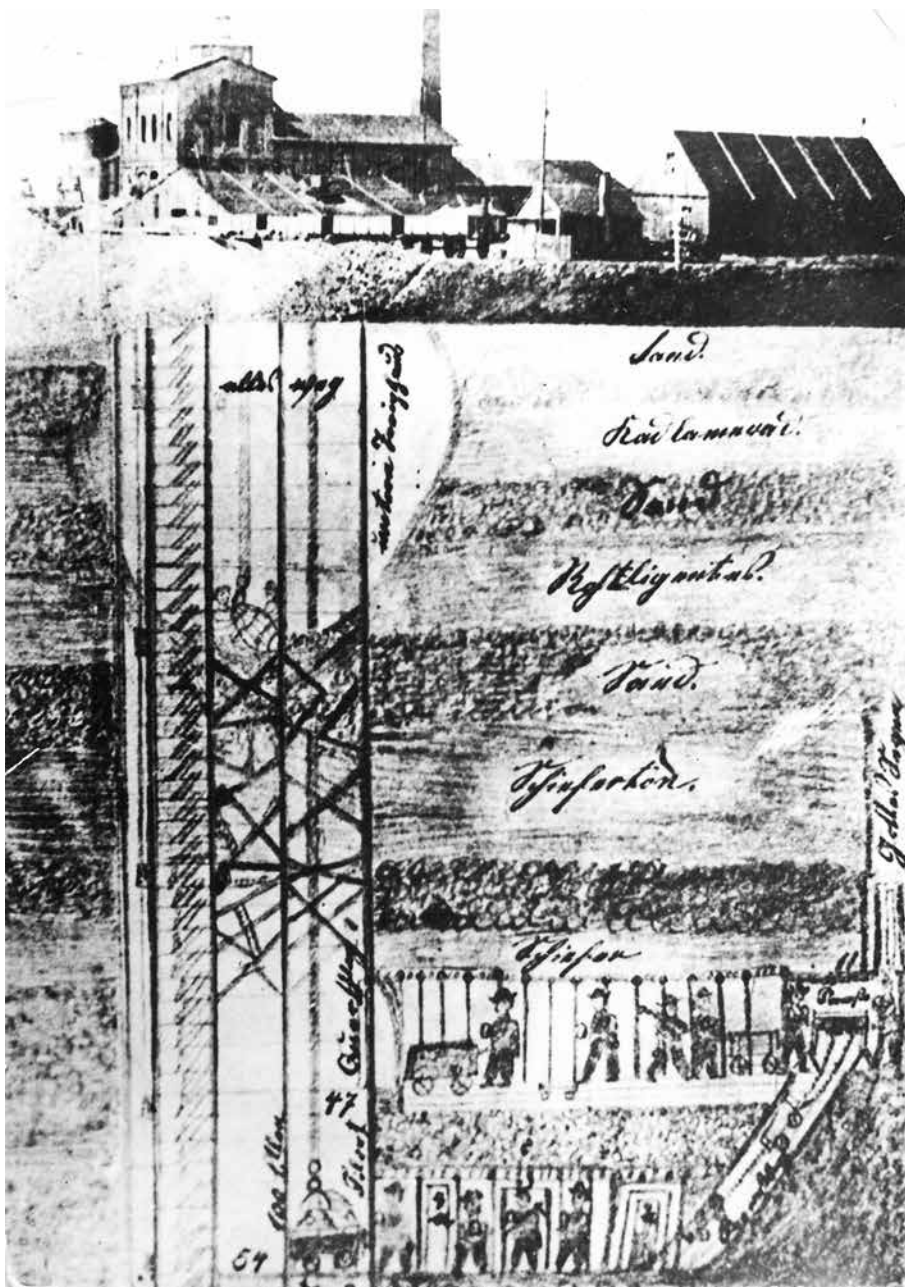
Eine weitere unmittelbare Forderung betraf die übergesetzliche Festschreibung des unbedingten Vorhandenseins eines zweiten Tageausganges bei jedem Bergwerk, um künftig einen solche Katastrophe weitgehend verhindern zu können. Auch sie wurde erreicht - doch um welchen Preis?

Nachdem der neugegründete Lugauer Steinkohlenbauverein die Anlagen erworben hatte, ließ man die bis auf 45 Meter Teufe verfüllte „Neue Fundgrube“ ab 1869 als Vertrauen-Schacht aufgewältigen. 1872 konnten die Opfer geborgen und würdig am 18. Juli an der Lugauer Kirche in einer gemeinsamen Grabstätte bestattet werden, die seit September desselben Jahres mit dem schlichten Obelisken in weißem, schlesischem Granitmarmor, die Wunden weist, die „... Geiz und Habsucht schlugen ...“.³

Um das stetige Gedenken anlässlich des 150. Jahrestages des, in vielerlei Hinsicht bewegenden, Unglückes sichtbar zu würdigen und damit auch zukünftig wachzuhalten, werden die Ruhestätte, deren Grabmal die Namen aller 101 zu Tode gekommenen Bergleute trägt, aber auch das von Zeugnissen des Werdens und Vergehens im Zeichen von Schlägel & Eisen reiche, weitere Umfeld der Kreuzkirche in Lugau restauriert, wiederhergestellt und neu gestaltet.

Bemerkenswert ist, dass neben dem Denkmal für einen der bedeutendsten Förderer des Reviers in der Frühzeit, den Leipziger Bankier Albert Dufour-Féron-





ce und dem Grabmal des ersten wissenschaftlich gebildeten Betriebsleiters in hiesiger Gegend, Carl Robert Müller, auch die lange verschollen geglaubte,

gusseiserne Grabplatte des seinerzeit die Rettungsarbeiten mit ruhiger Hand leitenden Bergdirektors Kneisel wieder angebracht werden kann - ein geschichts-

bewußter Einwohner Lugaus hat sie vor ihrer Vernichtung bewahrt. Neben diese tritt die Grabplatte des Oberbergrates Karl Woltemar Müller, Sohn des bereits genannten, die im Bestand des Bergbaumuseums Oelsnitz vor ihrer angedachten Zerstörung gesichert wurde.

Die Gedenkveranstaltung am Sonnabend, den 1. Juli 2017 - zu der die Stadt Lugau, das Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge und die Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers bereits heute herzlich einladen - wird in der Mittagszeit mit einem Bergaufzug vom Lugauer Rathaus nach dem Gotteshause eingeleitet (Meldungen hierzu bitte über den Meldebogen des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine), dem sich um 13.00 Uhr die traditionelle Kranzniederlegung durch die Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers gemeinsam mit dem sächsischen Oberberghauptmann Prof. Dr. Cramer und Vertretern der Gemeinden des Kohlengebietes anschließt. 14:00 Uhr beginnt der Gedenkgottesdienst in der Lugauer Kreuzkirche in Gegenwart des Landesbischofs Dr. Rentzing.

Das Gedenken möge dabei ganz in dem Sinne verstanden werden, dass den Toten der Lorbeer, den Lebenden aber die Pflicht gelte, auf allen Gebieten dafür Sorge zu tragen, Unglücke gleich welcher Art durch die Ausrichtung allen Tun und Denkens auf den Menschen soweit als füglich zu verhindern.

Quellenachweis

1 Unger, Hermann: Lugau in alter und neuer Zeit. Verlag Hermann Meyer, Lugau 1899

2 Der Unglücksfall bei Lugau. In: Leipziger Illustrierte Zeitung, 49. Band, Nr. 1257 vom 3. August 1867

3 a, a, O.

Bergglocken

Die Reihe zu mit dem Bergbau verbundenen Glocken setzen wir heute mit Beiträgen aus Ost- und Westerzgebirge fort. Auch in den kommenden Ausgaben des Bergglöckchen wollen wir in loser Folge solch „echte“ Bergglöckchen vorstellen. Dabei zählt die Redaktion wie immer auf die Mithilfe der Leser. Wer als Verein eine solche Glocke besitzt oder betreut ist eingeladen, diese in Form eines „Steckbriefs“ im Bergglöckchen vorzustellen. Dazu sollten Angaben zum Alter, Herkunft, Größe, Besonderheiten wie Inschriften o.ä. und natürlich ein aussagefähiges Foto gehören.

Die Glocke am Wohnhaus der Müllermühle im Gimmlitztal in Reichenau bei Frauenstein

Förder- und Naturverein Oberes Gimmlitztal / Knappenverein Altenberg

Die Müllermühle wurde 1869 vom Besitzer der Weicheltmühle, Friedrich Christian Weichelt, für seinen Sohn Louis Weichelt erbaut und hatte deshalb auch ursprünglich den Namen „Niedere Wei-

cheltmühle“. Im Jahre 1875 entstand das Wohnhaus als Fachwerkbau. Das Wohnhaus brannte 1894 ab, wurde aber im selben Jahr etwas vergrößert wiedererrichtet. Die Ursache des Brandes wurde nie

gefunden. Man vermutete Brandstiftung von einem Landstreicher, der sich dafür rächen wollte, das er nicht genügend Almosen bekommen hatte.

Die Mühle war von Anfang an eine Säge-





Louis Weichelt lautet um 1930 die damals noch an der Scheune der Weicheltmühle aufgehängte Bergglocke.
Fotos: Förder- und Naturverein Oberes Gimmmlitztal e.V./Knappenverein Altenberg

mühle. Die erste Säge war eine Trennsäge mit nur einem Sägeblatt. Später wurde ein richtiges Sägegatter eingebaut, mit dem man die Baumstämme in gleichstarke Bretter oder Bohlen zersägen konnte. Die Bretter wurden größtenteils in der angeschlossenen Kistenfabrik zu Kisten verarbeitet, welche beispielsweise in die Dresdner Schokoladenfabrik Hartwig und Vogel geliefert wurden. Dort dienten sie zum Versand der Waren. Angetrieben wurde das Sägegatter von einem oberschlächtigen Wasserrad, später auch von einer Dampfmaschine, der sogenannten Lokomobile. 1907 wurde die Mühle zwangsversteigert und ging in den Besitz von Hermann Müller über. Von diesem Zeitpunkt an heißt sie „Müllermühle“. Hermann Müller war es auch, der die Bergglocke erworben hat, die sich am Haus befindet. 1943 brannte die Kistenfabrik bis auf die Grundmauern ab, wurde aber im selben Jahr wiedererrichtet. Sie war, wie auch das Sägewerk, bis Anfang der 50er Jahre in Betrieb. Danach wurden Sägewerk, Kistenfabrik

und Scheune an das Kondensatorenwerk Freiberg verkauft und als Ferienhaus und Kinderferienlager genutzt. Lediglich das Wohnhaus blieb im Besitz der Nachfahren von Hermann Müller und ist es heute noch. Mit dem Besitzerwechsel wechselte auch die Bergglocke vom Scheunengebäude zum Wohnhaus. Die Glocke wurde, wie aus der Inschrift erkennbar, im Jahre 1858 von Johann Gotthelf Große, Königlich Sächsischer Hauptzeughaus-Stückgießer zu Dresden, für den „Friedrich - August - Stollen“ zu Reichenau gegossen. Von ihm und seinem Sohn Hermann sind weit über 1.000 Glocken nachweisbar. Sein Meisterstück war die im Jahr 1877 geschaffene Gloriosa für den Frankfurter Dom mit einem Gewicht von zwölf Tonnen und einem Durchmesser von 2,59 Meter. Damit ist die kleine Bergglocke natürlich nicht vergleichbar, aber sie hat viele Jahre die Aufgabe erfüllt, für die sie ursprünglich bestimmt war. Sie hat die Bergleute der „Friedrich - August - Grube“ zur Arbeit gerufen und dann auch den Feierabend eingeläutet.



Die Bergglocke am Giebel der Müllermühle.

1885 wurde der Betrieb des Bergwerkes eingestellt und das gesamte Inventar kam zur Versteigerung. Auch die Bergglocke wurde vom Turm des Huthauses heruntergeholt und kam unter den Hammer. Der Besitzer der ehemaligen Holzschleiferei oberhalb der Steinbruchmühle im Tal der wilden Weißeritz erwarb die Glocke für 24 Mark. 44 Jahre hat die Glocke geschwiegen. Nur manchmal zur Erntezeit gab man den Erntearbeitern durch einzelne Glockenschläge die Zeit zu wissen. Mit dem Bau der Talsperre Lehnmühle ging die Glocke in den Besitz des Talsperrenbauamtes über.

Zur Erinnerung an seine Vorfahren, die Bergleute waren, kaufte der Sägewerksbesitzer Hermann Müller die Glocke im Jahr 1929 für 80 Mark und ließ sie an seinem Gebäude anbringen. Seither grüßt sie traditionsgemäß (fast) jeden Sonntagmorgen um 9:00 Uhr die ersten Wanderer und Frühaufsteher im Gimmmlitztal mit hellem Klang.



Ansicht des Wohnhauses der Müllermühle.



Die Schichtglocke der Antonshütte

Andreas Kahl

Vor 185 Jahren wurde die im Schwarzwassertal zwischen Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt gelegene Antonshütte eingeweiht. Als Sachzeugen ihrer 25-jährigen Betriebsgeschichte sind heute nur noch das auf der „Alten Elisabeth“ in Freiberg ausgestellte „Schwarzenberggebläse“, der 3,5 km lange Hüttengraben am Fuß des Magnetenbergs und das ehemalige Huthaus im Ortskern von Antonsthal erhalten.

Charakteristisch für das von dem späteren Papierfabrikanten Weidenmüller zu einem villenartigen Herrenhaus umgestaltete Gebäude ist der neogotische Dachreiter, in dem bis heute die originale Schichtglocke der Antonshütte hängt. Im Zuge der umfassenden Sanierung des Dachreiters durch den Eigentümer bot sich im letzten Jahr die Gelegenheit, die Schichtglocke über das Baugerüst aus nächster Nähe zu betrachten. Interessant sind vor allem das Dekor und die verschiedenen Aufschriften.

Unter einem umlaufenden Blumenkranz finden sich zunächst Angaben zum Ursprung der Glocke:

Gegossen von Sigismund Schrötter - Inspektor der Königlich Sächsischen Stückgießerey in Dresden 1830.

Darunter befinden sich - noch im oberen Viertel der Glocke - zehn geflügelte Engel („Putten“), die jeweils in Paaren umlaufend fünf Banner halten, auf denen Jesaja 6,3 zitiert wird:



Königliche Antonshütte Schichtglocke 1830 - Inschrift auf der Ostseite „Königliche Antons Hütte Erbaut in den Jahren 1829 und 1830“ (li) und die Namen der Stifter „Sigis. Wolfg. Freyherr von Herder K.S. Oberberg Hauptmann Ernst Rudolph Freyherr von Manteuffel K.S. Oberhütten Verwalter.“ (re) Fotos: Andreas Kahl

Heilig / ist unser Gott / alle Lande / sind seiner / Ehre voll.

In der breiten Mitte der Glocke steht auf der Ostseite

*Königliche
Antons Hütte
Erbaut in den Jahren
1829 und 1830.*

Auf der Westseite sind die Stifter aufgeführt:

*Sigis. Wolfg.
Freyherr von Herder
K. S. Oberberg Hauptmann
und Rudolph Freyherr von
Manteuffel K. S. Oberhütten
Verwalter.*

Gewissermaßen die beiden Branchen der Stifter zusammenführend, befindet sich weiterhin eine sonst kaum anzutreffende - weil in einem Symbol vereinte - Darstellung von Schlegel und Eisen sowie Hüttengabel und Stecheisen auf der Südseite Glocke.



Glockenzier-Inschrift von Putten gehaltenes Banner „alle Lande“.

Die Glocke war bis Anfang der neunziger Jahre in den Stundenschlag eines mechanischen Uhrwerks der Leipziger Turmuhrenfabrik Bernhard Zachariä eingebunden, das leider gestohlen wurde. Von Hand wird die Glocke heute zu besonderen Anlässen geläutet, so etwa bei Geburten und Beerdigungen, am Weihnachtsabend, zum Jahreswechsel und am 4. Juli, dem Weihatag der Antonshütte.

Banner • Fahnen • Standarten

Die Fahnen der Berg- und Hüttenknappschaft Seiffen

Jörg Beyer

Bergfahne

Die Knappschaft Seiffen ist im Besitz von zwei Fahnen. Zum ersten die Fahne der Berg- und zum zweiten die der Hüttenknappschaft. Beide Fahnen haben keine lange Historie. Als sich im Jahre 1991 in Seiffen einige Bergbauenthusiasten trafen und die Wiedergründung der Seiffener Knappschaft beschlossen, war es auch selbstverständlich, das zu dieser eine eigene Fahne gehört.

Es gibt keine historischen Überlieferungen über ein revierbezogenes Habit der Seiffener Bergbrüder. Nach dem damaligen Wissensstand, dokumentiert durch das 1992 aufgefundene Kruzifix, gab es 1688 in Seiffen eine Knappschaft. Heute wissen wir, belegt durch eine Knapp-



schaftsrechnung im Bergarchiv Freiberg, dass in Seiffen bereits 1686 eine Knappschaft bestand. Da in diesem Zeitraum

auch die große prächtige Bergparade anlässlich der Vermählung des Sohnes von August dem Starken mit der Toch-



ter des österreichischen Kaisers Joseph I. am 26. September 1719 im Plauenschen Grund stattfand, entschied man sich für die zu diesem Fest entworfene Tracht. Zu den geplanten Aufzügen gehört natürlich auch eine entsprechende Fahne. Für Seiffen gibt es jedoch keinerlei Aufzeichnungen über eine vorhandene Knappschaftsfahne. Aus diesem Grunde wurde von unserem damaligen Vereinsvorsitzenden, Günther Zielke, eine solche entworfen und auch umgesetzt. Die Bergknappschaftsfahne wurde von ihm mit Stoffmalfarbe auf Leinenmangeltücher gemalt und versiegelt. Sie hat eine rechteckige Grundform mit Goldfransen. Auf gelben Grund mit schwarzen Dreiecken zeigt die Vorderseite Schlegel und Eisen auf einem grünen Medaillon. Weiterhin sind die Aufschrift „Knappschaft Seiffen“ sowie die Jahreszahlen der zum damaligen Zeitpunkt ersten Erwähnung 1688 und die der Wiedergründung 1991. Die Rückseite, ebenfalls gelber Grund mit schwarzen Dreiecken, zeigt auf einer roten Raute das bekrönte Monogramm August des Starken.

Genäht hat die Fahne die Seiffenerin Angela Reichelt.

Die Fahnen Spitze wurde auch von Günther Zielke entworfen und in Zinn gegossen. Das Modell für den Abguss schnitzte er in Holz. Sie zeigt über Schlegel und Eisen einen Bergmann in Tracht von 1719. Den oberen Abschluss bildet eine Krone, die gleich dem Monogramm von August des Starken gestaltet wurde. Da sich der Zinnguss jedoch als zu schwer herausstellte wurde, ein zweiter Abguss in Aluminium ausgeführt.

Beschreibung:

Leinenmangeltücher mit Stoffmalfarben gemalt und versiegelt, in rechteckiger Grundform mit Goldfransen

Größe: 180 x 130 cm

Gestaltung: Günther Zielke

Fahnenstange: zweigeteilt aus Buche schwarz lackiert

Fahnen Spitze: erster Guss aus Zinn, Entwurf von Günther Zielke

zweiter aus Aluminium, gegossen von Heinz Geßner aus Nossen
Avers: Gelber Fond. Schwarze Dreiecke ragen von den Längsseiten ins Feld herein (wie um 1719 in sächsischen Bergfahnen üblich). Im Zentrum ein von grünem Lorbeerkranz gerahmtes, grünes Kreis-Medaillon mit dem Bergbauemblem Schlegel und Eisen und der Aufschrift „Knappschaft Seiffen 1688 - 1991“. Die Jahreszahl 1688 wurde vom Grablegekreuz der „Bergknappschaft Seyffen“ übernommen.

Revers: Rahmung wie avers. Im Zentrum ein rotes Rautenfeld mit bekrönten Monogramm August des Starken.

Fahnensteiger: Sven Partzsch, Günter Partzsch, Tommy Eckert



Seiffener Bergfahne avers und revers sowie die Spitze der Bergknappschaftsfahne.

Fotos: Historische Berg- und Hüttenknappschaft Seiffen

Hüttenfahne:

Etwa drei Jahre später beschlossen die Mitglieder der Seiffener Knappschaft diese zur Berg- und Hüttenknappschaft Seiffen zu erweitern. 1994 konnten mit 14 Trachtenträgern erstmals beim Saigerhüttenfest in Olbernhau-Grünthal ein Hüttenzug präsentiert werden. Damit war klar, dass auch zu den Hüttenleuten eine eigene Fahne gehört. Günther Zielke verschwand mal wieder in seiner Werkstatt, entwarf und malte auch die Hüttenfahne. Diese ist von ihrer Grunderscheinung an die der Freiburger Hüttenleute von 1788 angelehnt.

Die Hüttenfahne ist auf Leinenbetttücher ebenfalls mit Stoffmalfarben gemalt und versiegelt und wurde auch von Angela Reichelt genäht. Sie ist rechteckig und mit schwarzen Fransen. Vorder- und Rückseite sind gelber Grund mit schwarzem Rand. Auf beiden Seiten ist darin ein schwarzes Rautenfeld mit grüner Randornamentik abgebildet. Die Vorder-

seite zeigt zwei Hüttenleute in der Tracht von 1719. Sie stehen auf einer braunen Konsole und halten einen Lorbeerkranz. In ihm befindet sich das Gezähe der Hüttenleute (Forkel, Stecheisen und Kratze). Außerdem ist auf der Vorderseite die Aufschrift „Hüttenknappschaft Seiffen 1688 - 1991“ zu lesen. Auf der Rückseite ist im oberen Teil der Raute der Kurfürstenhut

dargestellt. Unter ihm befinden sich die Wappen Kursachsens und Sachsens. Im unteren Teil ist ein Blatt- und Perlenornament zu sehen. Auch die Fahnen Spitze der Hüttenfahne kommt aus der Hand von Günther Zielke. Sie ist aus Aluminiumblech gesägt und gefeilt. Es wird das Kursächsische Wappen mit einer auslaufenden Spitze dargestellt.



Seiffener Hüttenfahne avers und revers.



Beschreibung:

Leinenbetttücher Stoffmal Farben gemalt und versiegelt, in rechteckiger Grundform mit schwarzen Fransen

Größe: 150 x 113 cm

Gestaltung: Günther Zielke

Fahnenstange: zweigeteilt aus Buche schwarz lackiert

Fahnen Spitze: 6 mm Aluminiumblech, Entwurf von Günther Zielke. Der Knauf ist vom Knappschaftsältesten und Schlosser Christoph Ulbricht gefertigt worden.

Avers: Gelber Fond, darin ein schwarzes Rautenfeld mit grüner Randornamentik. Auf brauner Konsole zwei Hüttenleute in der Tracht von 1719, die einen grünen Lorbeerkranz mit den Gezähen der Hüttenleute (Hacken, Stange, Forkel) halten und der Aufschrift „Hüttenknappschaft Seiffen 1688 - 1991“.

Revers: Rahmung wie Vorderseite. In der Raute der Kurfürstenhut, ein bekröntes Wappen Kursachsens und Sachsens, beide von Lorbeerkränzen umzogen. Im unteren Bereich der Raute ein Blatt- und Perlenornament.

Fahnensteiger: Volker Zenker



Spitze der Hüttenfahne.

Bergbau - literarisch

Begegnungen mit Gustav Nötzold (*1871 †1939) – Lebensbilder des „Kuhlbröckle-Dav“

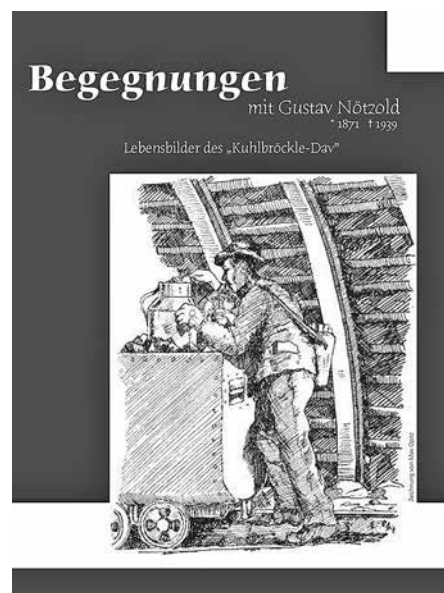
Siegfried Meyer

Gustav Nötzold, oder wie er in Bergbaukreisen genannt wurde, der Nötzold-Dav, war eine echte Bergwurzel. Er stammte aus einer kinderreichen Familie. Vater war Eisengießer und erhielt einen spärlichen Lohn. Kaum schulpflichtig, half der Junge schon als Tagejunge das Familieneinkommen besser zu gestalten. Wie strahlte sein Gesicht, wenn er der nimmermüden Mutter einen Laib Brot, den er von eigenem Geld gekauft hatte, auf den Tisch legen konnte. Nach seiner Schulentlassung wurde er Bergjungmann in Zwickau. Rasch wurde der muntere Kerl heimisch in der Welt des Bergmanns. Sein Fleiß und seine Schaffenslust wurden anerkannt - er konnte die Bergschule besuchen.

Nach seiner Bergschülerzeit war er Steiger und später Reviersteiger im Zwickauer Steinkohlenbergbau. Das war in jener Zeit, als beginnende Technisierung die Arbeitsbedingungen verschärfte und der Stamm biederer, zu harmloser Fröhlichkeit stets bereiter Bergleute den Übergang mit mehr Humor und Glossen als mit Murren behaglich durchlebte. Da mittendrin stand Gustav Nötzold auf dem immer schwierigen Posten des Mannes, der zwischen den Anforderungen moderner Betriebseinrichtungen auf der einen Seite und der im Beharrungsvermögen großen und bemerkenswert zäh an alt überlieferten Gewohnheiten hängenden bergmännischen Belegschaft auf der anderen Seite vermitteln musste. Neben der Tradition verschrieb er sich mit allen verfügbaren Mitteln dem Fortschritt. Zahlreiche Zusammenkün-

fte mit Werkmeistern und Ingenieuren initiierte und organisierte der Bergmann nicht nur in Zwickau. Es war ja die Zeit von Erfindungen und Patenten, die es zu verbreiten und umzusetzen galt. Sein angeborenes Pflichtgefühl und sein zu logischem Denken geschulter Geist sahen die Notwendigkeiten der Zeit und drängten auf Einfügen in das technische Beginnen, sein Herz aber sah immer mehr Menschenwerte vergehen, genau wie manches Stück Brauchtum. Die frohe Viertelstunde vor Arbeitsbeginn, das „Bergamt“ sollte fortfallen, die kostbare Zeit nicht mehr vergeudet werden. Die „huhnacketen“ Streiche der „Fördergange“ mussten verschwinden, die Gänge zum Herbeiholen des „Ortswinkels“ und des „Stroßhobels“ wurden überflüssig. Die arme „Schachtziege“ musste elend verhungern, weil die Neulinge sie nicht mehr füttern durften.

Das alles hatte der aufgeweckte junge Steiger ja selbst erlebt und mitgemacht, als er noch Bergjunge und Bergschüler war. Er wusste, hier lebte ein Stück Bergmannspoese, das sich die alten Bergleute bewahrt hatten, als sie nach Stilllegung der Eisen- und Silberzechen vom Gebirge her nordwärts in die neu aufgeschlossenen Steinkohlengruben gekommen waren. Das immer mehr einsetzende Mechanisieren ließ für diese alte schöne Bergmannspoese keine Zeit mehr, und sie drohte der Vergessenheit anheim zu fallen. Da ging Gustav Nötzold daran, die vielen heiteren und auch tragischen Geschichten zu sammeln und ihnen eine dichterische Form zu geben - seine „Kuhlbröckle“



entstanden. Diese kleinen Hefte erfassen in unverfälschter Zwickauer Bergmannssprache Gehörtes, Erlauschtes, Selbst erlebtes und Erdachtes in bunter Folge - gereimt und ungereimt.

Sein Herz hing an seiner erzgebirgischen Heimat, das Überwiegende schrieb er in Mundart. Selbst vom Rheine aus, wohin er im Jahre 1919 als Leiter der Budenheimer Kalksteinbrüche übersiedelte, kam er immer wieder, so oft es ihm die Zeit erlaubte, ins Zwickauer Revier, auch um seine Sangesbrüder im Männergesangsverein „Liederkrantz“ (gegründet 1843) zu besuchen. Kostbarkeiten seiner Schreibkunst über das Vereinsleben befinden sich im Archiv des heute noch aktiven Männerchores. Nachdem Gustav Nötzolds treue Gefährtin Hilma im Fe-



bruar 1939 verstarb, ging auch er neun Monate später, 68 Jahre alt. Eine große Zahl Zwickauer Bergschüler begleiteten ihn mit der Fahne seiner geliebten Bergschule zur letzten Schicht. Kurt Arnold Findeisen, einer der vielen Freunde unseres Gustav Nötzold, schrieb: „... es ist ein Jammer, dass dieser gute Mensch

nun auch hinüber gegangen ist. Er ruhe in Frieden! Um so enger müssen die in

Freundschaft zusammenrücken, die zurückbleiben!“

Das Buch „Begegnungen mit Gustav Nötzold (*1871 †1939) - Lebensbilder des „Kuhlbröckle-Dav““ erschien 2014 in Selbstverlag des Autors und ist ausschließlich über nachfolgende Anschrift zum Preis von 19,50 EUR zu beziehen:
Siegfried Meyer • Lothar-Streit-Straße 4 08056 Zwickau • Tel./Fax: 0375 295803

„Huthäuser im sächsischen Bergbau“ - der Original Sächsische Bergbaukalender

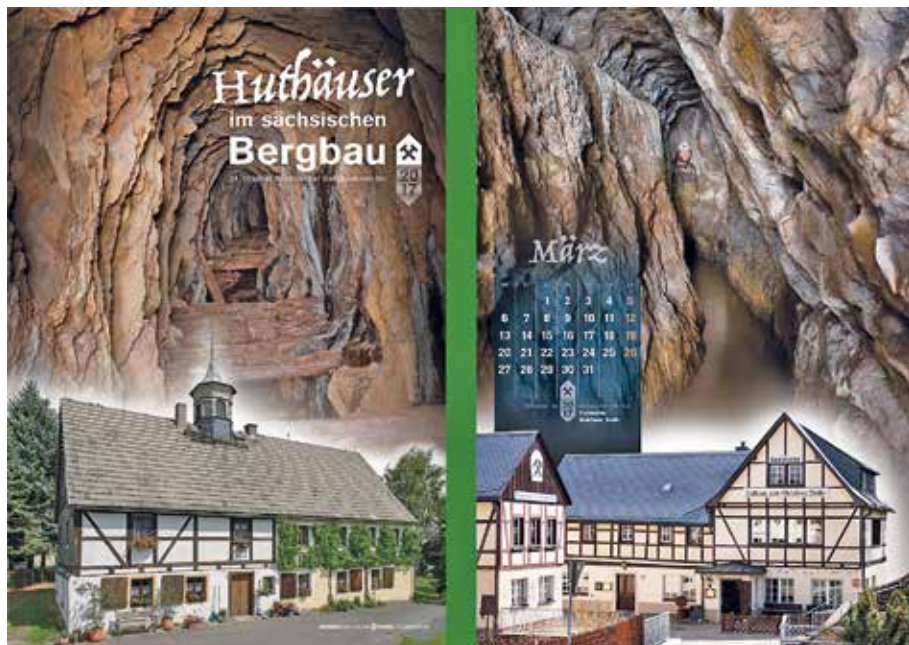
René König

Der 24. Original Sächsische Bergbaukalender mit dem Titel „Huthäuser im sächsischen Bergbau“ beschäftigt sich in der Ausgabe 2017 mit diesen Gebäuden des historischen Bergbau- und Hüttenwesens. Wie aus den vergangenen 23 Ausgaben des Bergbaukalenders bekannt präsentiert dieser wieder eindrucksvolle Fotos von Untertage in Kombination mit 13 historischen Huthäusern.

Huthäuser waren die Gebäude, in denen unterschiedlichste Sachen verwahrt und bewacht, also behütet wurden. Diese früher allgemeine Bezeichnung erhielt sich bis in die Gegenwart jedoch lediglich für Anlagen des Bergbau- und Hüttenwesens. Die Huthäuser sind heute die bekanntesten, aber auch häufigsten Tagesgebäude beim sächsischen Bergbau- und Hüttenwesen. Sie waren stets etwas Besonderes. Meist eingeschossig, errichtete man sie entweder aus Bruchsteinen oder seltener finden wir sie in der Fachwerkbauweise.

Von der großen Anzahl der noch im 19. Jahrhundert vorhandenen Huthäuser, haben sich bis in die Gegenwart vor allem die großen, heute denkmalgeschützten Häuser erhalten. Das Bemerkenswerteste ist der Zusammenhang von Huthäusern und den dazugehörigen nahen untertägigen Grubenbauen.

Vorgestellt werden die Stolln und Gebäude aus den Orten Halsbach bei Freiberg, Neustädtel, Pobershau, Frohnau, Hohenstein-Ernstthal, Reinsberg, Halsbrücke, Zinnwald, Königswalde und Brand-Erbisdorf.



Unternehmen aus der Bergbaubranche, Knappschaftsvereine und Bergbaumuseen nutzen seit Anbeginn des Original Sächsischen Bergbaukalenders die Möglichkeit für eine individuelle 32 x 4 cm große Werbeleiste unterhalb der Monatsblätter. Der Bergbaukalender ist

ein sehr schönes Geschenk für Kunden, Geschäftspartner und Mitglieder von Knappschaftsvereinen. Er kommt sehr gut an und alle warten ein Jahr später bereits wieder auf die nächste Ausgabe. Informationen dazu erhalten Sie unter www.bergbaukalender.de

5. Sächsischer Bergmanns-, Hütten- und Knappentag



08. bis 10. September 2017
Ehrenfriedersdorf
www.sbhkt.de



TRACHTEN SEILER

Maßschneiderei & Landhausmoden & Stickservice

Wir fertigen nach Maß:

Freiberger Bergkittel

aus schwarzen Tuchloden verziert mit schwarzen Effekten
schwarze Seidenkrawatte mit gold-fbg. Eisen & Schlegel

Freiberger Hüttenkittel

aus grauen Tuchloden verziert mit silbergrauen Effekten
silbergraue Seidenkrawatte mit Hüttenzeichen

NEU! Metallknöpfe
mit Hüttengezähe

Das besondere Kleidungsstück für festliche und offizielle Anlässe!

TRACHTEN - UNIFORMEN - LANDHAUSMODEN

09496 Marienberg Baderstraße 5 Tel.03735-22817 www.trachten-seiler.de



Abb. Freiberger Bergkittel



Buchpräsentation „Montanregion Erzgebirge“

André Schraps

Im ehemaligen Fördermaschinenhaus der „Reichen Zeche“ Freiberg fand am Mittwoch, den 17. August 2016, die Vorstellung des Anfang Juli neu erschienenen Bandes „Montanregion Erzgebirge - Eine faszinierende Fotodokumentation aus den Jahren 1906 bis 1944 von Markscheider Dr. Paul Schulz“ statt.

Rund 70 Teilnehmer waren gekommen, um den Ausführungen der Autoren Wolfgang Barsch und Dr. Rainer Sennewald zu folgen. In spannenden und kurzweiligen Berichten beider Autoren erfuhren die Zuhörer, wie der fotografische Nachlass von Paul Schulz in den 1970er Jahren entdeckt, in der Folge gehoben wurde und wie es schließlich zum Buchprojekt kam.

Bei dem Nachlass handelt es sich um ein gewaltiges Fotoarchiv, das aus 21 Fotoalben mit 1.027 Bildern und mehreren tausend Glas-Negativplatten besteht. Darauf sind vorwiegend Übertageanlagen und Bergbaulandschaften im sächsischen und böhmischen Erzgebirge abgeblendet. Ein nahezu einmaliger foto-



Die Autoren Wolfgang Barsch und Dr. Rainer Sennewald während des Vortrags. Foto: André Schraps

grafischer Schatz, der zum größten Teil noch nie veröffentlicht wurde.

Mit tatkräftiger Hilfe und Unterstützung zahlreicher Firmen sowie Privatpersonen war es möglich, die Bildbelege zu-

zuordnen, in Datenbanken zu erfassen und zu digitalisieren. So entstand ein wunderbarer Bildband zum Erzbergbau im Erzgebirge, wie es ihn bisher nicht gegeben hat.

Fotografie und Bergbau - zwei Buchbesprechungen

Gerd Melzer

Heute möchte ich zwei Bücher besprechen, die sich dem Thema Fotografie und Bergbau widmen. Zunächst könnte man ja meinen, das sich beides ausschließt. Die Fotografie lebt vom „Licht“ und im Bergbau gibt es meist zu wenig davon. Das ist ein Grund warum es aus der Frühzeit der Fotografie nahezu keine untertägigen Aufnahmen gibt.



Bereits im November 2015 erschien beim Chemnitzer Verlag der Band „Über Tage und unter Tage - Bergbaufotografie aus dem Freiburger Revier“ von Jens Kugler und Gunther Galinsky.

In einer kurzen Einleitung wird das Thema „Lichtbilder Über und Unter Tage“ in seinen dokumentarischen, technischen und künstlerischen Aspekten beleuchtet. Eine knappe biografische Vorstellung von Bergbaufotografen aus dem Freiburger Revier aus zwei Jahrhunderten

leitet dann zum eigentlichen Fototeil über. Dieser ist regional gegliedert. Es werden u.a. das Freiburger Nord-, Zentral- und Südrevier behandelt. Weitere Kapitel widmen sich der bergmännischen Wasserwirtschaft und den Anlagen der Erzaufbereitung und des Hüttenwesens. Jedes Kapitel enthält nach einem einleitenden Text eine Vielzahl teils großformatiger Schwarzweiß- und Farbaufnahmen.

Alle Abbildungen sind mit aussagekräftigen Bildunterschriften versehen und spannen den zeitlichen Bogen von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis ins Jahr 2015. Besonders interessant sind dabei die Einst-Jetzt-Vergleiche von Architektur und Landschaft. Bei denen man bisweilen überrascht ist, wie viel oder auch wie wenig sich verändert hat. Die Abbildungen zeigen sowohl über-tägige als auch untertägige Spuren des Bergbaus im Freiburger Revier aber auch exemplarisch Bergleute bei der Arbeit. Besonders positiv ist zu erwähnen, das

im Vor und Nachsatz Karten abgedruckt wurden, die die geografische Einordnung der Abbildungen erleichtern. Mein Fazit. Absolut empfehlenswert. Die Verbindung zum zweiten Band den ich vorstellen will, ergibt sich durch den Markscheider Dr. Paul Schulz. Von ihm sind einige ausgewählte Bilder auch in „Über Tage und unter Tage - Bergbaufotografie aus dem Freiburger Revier“ abgedruckt.





Unter dem Titel „Montanregion Erzgebirge - Eine faszinierende Fotodokumentation aus den Jahren 1906 bis 1944 von Markscheider Dr. Paul Schulz“ legte der Bildverlag Thomas Böttger aus Witzschdorf im Juli 2016 einen gewichtigen Band mit dem fotografischen Gesamtwerk des Dr. Paul Schulz zum Thema Bergbau im Erzgebirge vor.

Die Autoren Wolfgang Barsch und Rainer Sennwald stellen an den Anfang eine kurze Einleitung die den Leser über das Auffinden dieses fotografischen Schatzes und seine Hebung informiert. Den Hauptteil des Buches bilden über 1.000 historische Fotos, die die Bergbaulandschaft des Erzgebirges in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeigen. Gegliedert ist der Bildteil nach den ursprünglichen Fotoalben die Dr. Paul

Schulz angelegt hat. Daraus ergeben sich an einigen Stellen regionale Sprünge. Im Sinne der Authentizität ist das aber hinnehmbar. Entstanden sind die Aufnahmen fast durchgehend als mittelformatige Glasnegative, die heute bei der Sächsischen Landesbibliothek Abt. Deutsche Fotothek (SLUB) archiviert sind. Das Buch bietet dazu übrigens eine Konkordanzliste, die die Zuordnung der Abbildungen zu den Archivnummern der Glasnegative im Bestand der SLUB herstellt. Eine wirkliche Fleißarbeit, die die Autoren da geleistet haben, die es bei Bedarf erleichtert für weitere Publikationen auf Bilder aus dem Fundus zurückzugreifen. Die Schwarzweißbilder sind durchweg sehr gut wiedergegeben. Bei einigen Motiven hätte ich mir auch eine ganzseitige Wiedergabe gewünscht. Es gibt aber auch so auf den Abbildungen vieles zu entdecken. Nicht zu unterschätzen ist auch die Wahl und die bildliche Umsetzung der Motive durch Dr. Paul Schulz. Bei intensiver Betrachtung kann sich der selbst fotografisch Tätige durchaus Anregungen für das eigene Schaffen holen.

In einem abschließenden Kapitel versuchen die Autoren den Lebensweg des 1882

Wolfgang Barsch, Rainer Sennwald • **Montanregion Erzgebirge** - Eine faszinierende Fotodokumentation aus den Jahren 1906 bis 1944 von Markscheider Dr. Paul Schulz • Bildverlag Thomas Böttger Witzschdorf 2016 • ISBN-13 (EAN): 978-3-937496-76-4 • Pappband cellophanisiert, 376 Seiten • 1.100 Abbildungen, 23,0 cm x 29,0 cm • Preis: 34,80 EUR

in Berlin geborenen und 1967 in Dresden verstorbenen Dr. Paul Schulz in seinen beruflichen und privaten Stationen nachzuzeichnen und dem Leser die Motive zur Entstehung der Dokumentation nahezubringen. Auch das war, da es keine lebenden Verwandten von Dr. Paul Schulz gibt, eine weitere Detektivarbeit der Autoren, die aber wesentlich zum Verständnis der Bilddokumentation beiträgt. Fazit. Sehr empfehlenswert!



Jens Kugler, Gunther Galinsky • **Über Tage und unter Tage - Bergbaufotografie aus dem Freiburger Revier** Chemnitzer Verlag 2015 ISBN-13 (EAN): 978-3-944509-21-1 Pappband, 192 Seiten, 200 Abbildungen, 25,0 cm x 22,0 cm Preis: 19,95 EUR

Nachruf

Die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e. V. trauert um ihre langjährigen Mitglieder:

**Bergbruder
René Schauff**

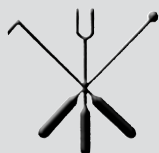
geb.: 18.03.1969 • gest.: 27.11.2015

**Bergbruder
René Frenzel**

geb.: 23.09.1969 • gest.: 07.06.2016

Bergbruder Karlheinz Göthel

In stillem Gedenken Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e. V.



Der Bergbau und die Heilige Barbara

Alexander Weinhold

Der Legende nach wurde Barbara Ende des 3. Jahrhunderts in Nikomedia (heute Izmir / Türkei) oder Heliopolis (heute Baalbek / Libanon) geboren und starb 306 in Nikomedia¹. In der Literatur äußert man sich sehr skeptisch zur Existenz der Heiligen Barbara^{2,3,4}. Nach einer der vielen Legenden wurde Barbara von ihrem heidnischen Vater Dioskuros in einem Turm eingesperrt. Er sollte auf seine schöne Tochter eifersüchtig gewesen sein und wollte sie so am Heiraten hindern. Barbara ließ sich bei Abwesenheit des Vaters taufen. Im heidnischen Opferbecken erhielt sie die Taufe vom Johannes dem Täufer, welcher ihr erschien^{2,3,4 und 5}. Der Vater übergab sie daraufhin dem römischen Statthalter Marcianus. Er sollte

sie durch Geißelung dazu bewegen, ihrem Glauben abzuschwören. Da ihm dieses nicht gelang wurde Barbara vom rachsüchtigen Vater enthauptet. Daraufhin erschlug ihn ein Blitz⁵. Im handschriftlichen Verzeichnis der Märtyrer des Orients „Martyrologium Syriacum“ aus dem Jahre 411 bzw. 412 fehlt ihr Name¹. In der Legendensammlung „Simeon Metaphrastes“ von Anfang des 8. Jahrhunderts wurde erstmalig die Legende der Heiligen St. Barbara erwähnt.

In der Kirche St. Maria Antiqua in Rom befindet sich ein Pfeilerfresko aus dem Jahr 705 bzw. 706 von der St. Barbara¹. Im Mittelalter gehörte die Heilige St. Barbara zu den 14 Nothelfern. Verehrt wurden diese u. a. von Bergleuten, Architekten, Bauarbeitern, Dachdeckern. Die Schutzheilige St. Barbara stellte Hans Baldung Grien (1485 bis 1545) auf einem Holzschnitt mit den Attributen Turm, Kelch und Buch dar. Durch den römischen Bergbau in den Alpen verbreitete sich der Barbarakult wahrscheinlich auch nach Mitteleuropa⁴. In Sachsen, Schlesien und Böhmen erhielten die Bergbaugruben im 14. Jahrhundert den Namen der Schutzheiligen St. Barbara. Im Bistum Meißen gab es im 14. Jahrhundert 60 Barbara Altäre. Im Freiburger Dom St. Marien und in der Petrikirche können ebenfalls



Holzschnitt von Hans Baldung Grien

Statuen besichtigt werden⁶.

Nach dem 2. Weltkrieg aktivierten Heimatvertriebene Oberschlesier das Brauchtum der Patronin der Bergleute in Deutschland. Auch heute noch halten die Bergleute aus Walbrzych (Waldenburg/Oberschlesien) den Barbaratag in Ehren. Er wird mit einer Bergparade und einem Berggottesdienst gefeiert. An diesem Ehrentag nehmen auch Mit-

glieder der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft teil. Seit dem 27. November 2015 schmückt auch eine Statue der Heiligen Barbara das Foyer der TU



Die heilige Barbara wurde und wird von vielen Künstlern meist mit einem Turm dargestellt. Eines der schönsten Barbara-Gemälde ist das von Jan Van Eyck in Antwerpen



Barbarafigur hergestellt von Holzbildhauermeister Bernd Sparmann, Schneeberg.



Bergakademie Freiberg in der Akademie-
straße. Das 2,30 Meter hohe Kunstwerk ist
ein Präsent des Vereins der Freunde und
Förderer (VFF) an die TU Bergakademie
Freiberg zu ihrem 250. Geburtstag.

Literaturangaben:

1 Joachim Schäfer: „Barbara“ Ökume-
nisches Heiligenlexikon

2 Enzyklopädie Brockhaus, F. A. Brock-
haus, Leipzig • Mannheim, Band 3, Seite
256

3 Dagmar Kift: „Die Bergmannsheili-
ge schlechthin. Die Heilige Barbara im
Ruhrgebiet der 1950-er Jahre“ DER AN-
SCHNITT, 6/2006, Seite 254 bis 263

4 Meyers Enzyklopädisches Lexikon,

Bibliographisches Institut, Mannheim •
Wien • Zürich 1947, Band 3, Seite 485

5 „Die Legende der heiligen Barbara“
Knappenverein Glückauf-Südkaamen,
1901

6 Dr. Herbert Pffor: „St. Barbara, die
Schutzpatronin der Bergleute“ Freiberg
Blick

Bergbauexkursionen

Tag des Geotops 2016 war „nur etwas für Hartgesottene...“

Michael Prager

Zum diesjährigen bundesweiten „Tag des
Geotops“ fand im Altkreis Aue eine geo-
logische Wanderung zum Rehhübel am
Auersberg statt. Ziel war die Suche von
Spuren des Altbergbaues auf Eisenerz im
Gebiet.

In altbewährter Weise zeigte der Geologe
Dr. Uwe Lehmann vom Sächsischen
Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft
und Geologie bei anhaltendem Regen
und kühlen Temperaturen den Teilneh-
mern alte bergbauliche Zeugen, wie Hal-
den und Gruben. Bereits Tage vor der
Exkursion hatte Lehmann die Gegend
erkundet, Belegstücke gesucht, um sie
dann an diesen Stellen den geologisch
Interessierten zu zeigen. Seine vorberei-
teten Karten zur Geologie des besuchten
Gebietes beschrieben anschaulich die
Entstehung dieser Lagerstätten. Einig
waren sich alle Teilnehmer dieser, erneut
hoch interessanten Führung, „in diesem
Jahr war es eine Exkursion nur für Hart-
gesottene“.

Der bundesweit angebotene „Tag des
Geotops“ findet immer am dritten Sonn-
tag im September statt.

Dann bieten Geologen deutschlandweit
Gelände-Exkursionen an, um die Bevöl-
kerung mit besonders eindrucksvollen
Geotopen - erdgeschichtlichen Bildungen
der unbelebten Natur, die Erkenntnisse
über die Entwicklung der Erde oder des
Lebens vermitteln - bekannt zu machen.

In diesem Jahr führte bereits zum vier-
zehnten Mal Uwe Lehmann eine Wan-

derung im Altkreis Aue-Schwarzenberg
durch.

Im Fokus standen in diesem Jahr Eise-
nerze, die im Schatten bekannterer Me-
talle (z.B. Silber und Zinn) ebenfalls
über Jahrhunderte bergbaulich gewonnen
wurden und eine hohe wirtschaftliche
Bedeutung für das Erzgebirge besaßen.
Selbst noch nach dem Ende des zweiten
Weltkrieges befasste man sich intensiv
mit deren geologischer Erkundung, um
für die damals noch junge DDR die Roh-
stoffversorgung zu sichern.

Südlich von Oberwildenthal sind beson-
ders zahlreiche Zeugnisse des einstigen
Eisenerz-Bergbaus in Form von Halden,
Pingen und verstürzten Mundlöchern
vorhanden, von denen einige auf der
Tour vorgestellt wurden. Die geführte
Wegstrecke verlief mit geringem Höhen-
unterschied hauptsächlich entlang des
Rehhübelweges und hatte eine Länge von
etwa fünf Kilometer.

Informationen: Sächsisches Landesamt für Umwelt,
Landwirtschaft und Geologie: www.smul.sachsen.de/ltulg/



Dr. Uwe Lehmann erklärt anhand von (durchgeweichten) Karten den Teilnehmern die geologischen Besonderheiten der Region. Foto: Michael Prager

Die Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers hat aus ihren Beständen an Paradeuniformen abzugeben:

- Schachthüte in Schwarz mit fünfschartiger weißnischer Mauerkrone und unten umlaufendem Band in goldener Litze, vorn Schlägel und Eisen, seitlich sächsische Kokarde, in verschiedenen Größen
- Federstütze aus kurzen, stehenden Federn in Weiß/Grün
- Paradeuniform-Jacken nach Muster 1934 mit goldenen Knöpfen und entsprechenden Kragenspiegeln, in verschiedenen Größen
- Kragenspiegel nach Muster 1934 verschiedene Dienstgrade
- Bergbarten nach Muster des Stückes für Kurprinz Johann Georg (II.) von David Winkler in Freiberg aus 1629 als Serienfertigung in schwerer Messingausführung

Bei Interesse - auch an einzelnen Stücken - bitte Rückmeldungen an
(037298) 939415 oder knappschaft@bergbaumuseum-oelsnitz.de.



Leserbrief

Nach Erscheinen der letzten Ausgabe hatte ich im Posteingang der Redaktion „Bergglöckchen“ eine Anfrage von Frank Dahms aus Annaberg-Buchholz. Er schreibt:

„...durch einen Bekannten bekam ich die Vereinszeitschrift Bergglöckchen in die Hand. In diesem Heft konnte ich feststellen, dass viele mich interessierende, heimatkundliche Beiträge abgedruckt sind. ...Kann man frühere Hefte noch bekommen? (Im Internet sind alle als PDF Dokumente, ich möchte aber gern die gedruckte Ausgabe.) Ist es möglich, in der nächsten Ausgabe unter Leserbriefe meinen Wunsch an die Bezieher der Zeitschrift weiter zu geben?“

Zum ersten Teil seiner Anfrage konnte ich direkt mit den letzten drei Ausgaben helfen. Daher gebe ich die Bitte wie gewünscht an unsere Leser weiter, mit dem Hinweis das noch die Hefte aus den Jahren 2003 bis 2014 gesucht werden. Wer Hefte abzugeben hat, wendet sich bitte direkt an Frank Dahms.

Frank Dahms

Obere Schmiedegasse 11

09456 Annaberg-Buchholz

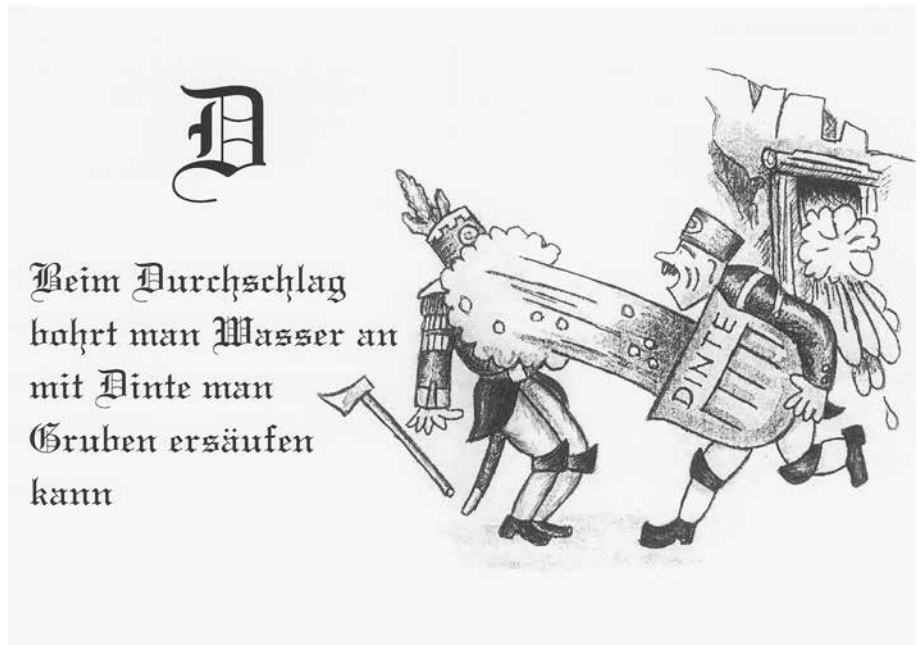
E-Mail: Frank-Dahms@t-online.de

„Grüße vom Arschleder“

Unter der Überschrift „Grüße vom Arschleder“ entstand einst in der SDAG Wismut eine Sammlung nicht immer bierernst zu nehmender Begriffe aus der Bergmannssprache, die 1996 der damalige Fremdenverkehrs- und Kulturverein der Bergstadt Schneeberg als Postkartensammlung herausgab.

In loser Folge drucken wir Auszüge als Reprint.

Heute: **D wie Durchschlag**



In Eigener Sache

Auch diesmal in aller Kürze. Zunächst vielen Dank an alle, die durch Einsendung von Texten und Bildern dazu beigetragen haben, die aktuelle Ausgabe wieder so vielseitig zu gestalten. Redaktion und Herausgeber hoffen und wünschen, dass die Beteiligung von Vereinen und Einzelpersonen auch in Zukunft so rege fortgesetzt wird.

Der Abgabeschluss für die Ausgabe 1/2017 ist der 03. April 2017. Erscheinen wird die Ausgabe 1/2017 am 29. April 2017 zur Landesdelegiertenversammlung in Oelsnitz/Erzgebirge. Zur Verteilung bitten wir die Mitteilung in Ausgabe 2/2015 Seite 43 zur Kenntnis zu nehmen. Ein Postversand nicht abgeholter Exemplare ist nicht möglich.

Zum 5. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentag in Ehrenfriedersdorf erscheint am 8. September 2017 eine Sonderausgabe des Bergglöckchen. Anzeigenschluss für die Sonderausgabe ist der 31. Juli 2017.

Für Einsendungen von Beiträgen bedankt sich die Redaktion schon mal im Voraus. Eine Anmerkung zur Schreibweise von Namen in Beiträgen. Wir bitten die Namen (vor allem die Vornamen) von Autoren (Bild und Text) auszuschreiben.

Also z.B. Martin Mustermann und nicht M. Mustermann. Des weiteren sollten bei Namen im Fließtext immer Vorname und Name genannt werden. Gegebenenfalls mit vorangestellter Funktion oder akademischem Grad. Z.B.: Landrat Frank Vogel oder Prof. Dr. Klaus-Dieter Barbknecht. Für die Namensnennung von Text- und Bildautoren verzichten wir im Bergglöckchen auf alle Titel und Funktionen. Einzige Ausnahme ist ggf. die Angabe eines akademischen Grades.

Wir bitten die Einsender dringend um eine klare Trennung von Text und Bild. Bilder (Fotos, Grafiken, Tabellen oder Statistiken) NICHT in den Text einbinden, sondern separat als Datei übergeben.

Vorschläge für eine Bildunterschrift sollten immer die Angabe des Bildautoren enthalten und am Ende des Textbeitrages mit dem Hinweis: „Bildunterschrift“ stehen. Bilder sollten unabhängig vom Dateiformat eine Mindestlänge von 1.200 Pixel (kürzeste Kante) haben. Bilder mit geringerer Auflösung sind nur mit Abstrichen bei der Qualität und somit nur in Ausnahmefällen verwendbar. Beitragseinsendungen per Post bitte an:

Redaktion Bergglöckchen

p.A. Gerd Melzer

Haldenstraße 5

09456 Annaberg-Buchholz

oder per E-Mail an

redaktion@berggloeckchen.de

Gastgeber für den 6. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentag gesucht.

Im Rahmen des Festempfangs zum 5. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentag soll, wie bereits 2012 in Jöhstadt, wieder die Übergabe der Bergbarte - als Staffelfstab - an den nächsten Ausrichter des 6. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentages erfolgen. Der nächste Sächsische Bergmanns-, Hütten- und Knappentag wird für das Jahr 2022 geplant. Bewerbungen können bis zum 31. Dezember 2016 schriftlich eingereicht werden an:

Sächsischer Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine
- Geschäftsstelle - Chemnitzer Straße 8 • 09599 Freiberg



Stand der Vorbereitungen zum 5. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentag

Gerd Melzer

Bei Erscheinen dieser Ausgabe sind es noch zehn Monate bis zum 5. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentag (5SBHKT). Die Vorbereitungen dazu laufen, sowohl beim Vorstand des Sächsischen Landesverbandes, bei der Stadt Ehrenfriedersdorf, der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf und dem Bergmännischen Musikverein Ehrenfriedersdorf mit vollem Einsatz.

In regelmäßigen Beratungen in Ehrenfriedersdorf werden Zwischenergebnisse ausgewertet und weitere Aufgaben besprochen. Schwerpunkt ist im Moment vor allem die finanzielle Absicherung des 5SBHKT. In den nächsten Monaten wird auch verstärkt die Werbung für den Sächsischen Bergmannstag in den Vordergrund treten. Als erster Schritt erschien im Oktober ein Flyer, der unter anderen über den Tourismusver-

band Erzgebirge bei den anstehenden Messen verteilt wird. Weitere Vorhaben zur Bewerbung des 5SBHKT sind geplant und werden demnächst realisiert.

Es wird auch eine Sonderausgabe des Bergglöckchen als Programmheft zum 5SBHKT geben. Über den weiteren Fortgang der Vorbereitungen des 5. Sächsischen Bergmannstages berichten wir in der nächsten Ausgabe des Bergglöckchen und zu gegebener Zeit auf der Website des SLV.

Veranstaltungsprogramm vom 08.09. bis 10.09.2017

Freitag 08. September 2017

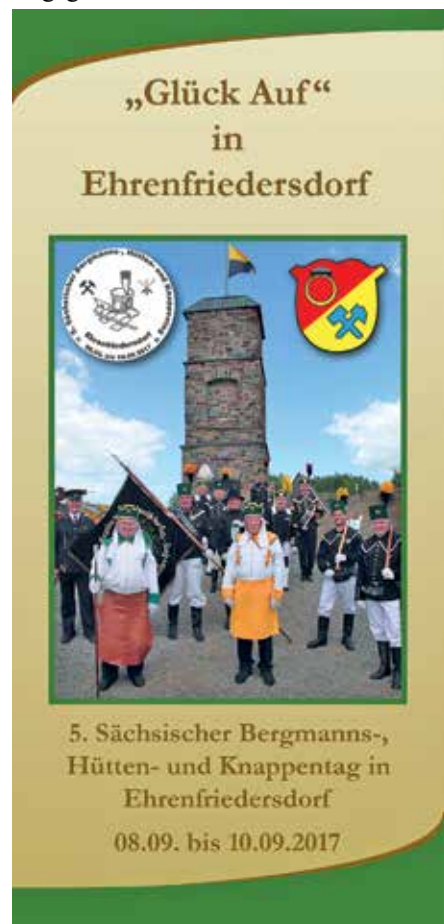
- 19:00 Uhr Eröffnungsveranstaltung im Festzelt auf dem „Burgplatz“ mit dem Bergmännischen Musikverein Ehrenfriedersdorf,
- ab 20:00 Uhr Lampionumzug ab Festplatz
- ab 20:30 Uhr Livemusik und Tanz mit „Mr. FEELGOOD“ aus Markneukirchen

Samstag 09. September 2017

- ab 9:00 Uhr Führungen im Besucherbergwerk „Zinngrube Ehrenfriedersdorf“, und Wanderungen entlang des Bergbaulehrpfades, Sonderausstellung im „Haus des Gastes in der Steinbüchelstraße
- ab 10:00 Uhr Bergmännisches Chortreffen mit Frühschoppen
- 10:00 Uhr Bergbaukolloquium im Saal der Zinnerz Ehrenfriedersdorf GmbH
- ab 10:00 Uhr Historischer und neuzeitlicher Handels- und Handwerkermarkt
- 15:30 Uhr Musikalische Unterhaltung mit dem Bergmännischen Musikverein Ehrenfriedersdorf und Ehrenfriedersdorfer Kindergartenkindern,
- 18:30 Uhr Mitreißende Schalmeienmusik von „De Schal(l)is“ aus Großolbersdorf im Festzelt
- ab 20:30 Uhr Stimmungsvoller Partyabend mit der Live-Band „OB-live“
- 21:30 Uhr Großer Sächsischer Bergmännischer Zapfenstreich im Greifensteinstadion
- 22:30 Uhr Feuerwerk

Sonntag 10. September 2017

- 09:30 Uhr Berggottesdienst der Kirchgemeinde St. Niklas mit dem Bergmännischen Musikverein Ehrenfriedersdorf und dem Posaunenchor im Festzelt „Burgplatz“
- ab 10:00 Uhr Historischer und neuzeitlicher Handels- und Handwerkermarkt auf der Thomas-Mann-Straße, Bierausschank der Privatbrauerei Specht der Bergstadt Ehrenfriedersdorf
- ab 11:00 Uhr Musikalischer Frühschoppen im Festzelt mit Blasmusik (bis 13 Uhr),
- 14:00 Uhr Große Bergparade des Sächsischen Landesverbandes und der Gastvereine mit Abschlusszeremonie im Greifensteinstadion
- ab 16:00 Uhr Musikalischer Ausklang im Festzelt mit Mandy Bach und den Breitenauer Musikanten



Die nächste Ausgabe vom
Bergglöckchen
erscheint am 29.04.2017

Impressum

- Herausgeber: Landesverband der Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V., Chemnitz Straße 8; 09599 Freiberg • Telefon: 03731/245670; Internet: www.bergbautradition-sachsen.de; E-Mail: geschaeftsstelle@bergbautradition-sachsen.de;
- Vi.S.P.: Günter Zielke
- Redaktion: Gerd Melzer (gmelzer@berggloeckchen.de); Ray Lätzsch (rlaetzsch@berggloeckchen.de); Anja Vieweg (arothemann@berggloeckchen.de)
- Anzeigen: Uwe Haas (anzeigen@berggloeckchen.de); E-Mail: redaktion@berggloeckchen.de;
- Layout: aha marketing, Stützengrün; www.aha-marketing.de
- Druck: Druckerei Schönheide (Sitz Stützengrün)
- Auflage: 1.800 Exemplare

Das „Bergglöckchen“ erscheint zwei Mal im Kalenderjahr. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht immer mit der Meinung der Redaktion überein. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher, und Aufnahmen wird keine Haftung übernommen. „Das Bergglöckchen“ sowie alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Verbreitung von Auszügen aus Beiträgen (oder ganze Beiträge) in Druckerzeugnissen, Bild- oder Tonspeichern bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der Autoren oder des Herausgebers. Leserbriefe werden gegebenenfalls sinnwährend gekürzt.



Veranstaltungskalender November 2016 bis April 2017

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
12.11.2016	17:00 Uhr	Jubiläumskonzert des Bergmusikkorps Saxonia Freiberg in der Konzert- und Tagungshalle Nikolaikirche, Freiberg.	09599 Freiberg
26.11.2016	11:00 Uhr	Adventskonzert mit der Schneeberger Bergkapelle in den Zinnkammern Pöhl	08340 Pöhl
	14:00 Uhr	Auftritt der Schneeberger Bergkapelle bei der Weihnachtsmarkteröffnung in Schneeberg	08289 Schneeberg
	14:00 Uhr	Auftaktbergparade des Sächsischen Landesverbandes in Chemnitz	09123 Chemnitz
	17:00 Uhr	Pyramidenfigurenparade und Adventskonzert mit der Schneeberger Bergkapelle in Aue	08280 Aue
	17:00 Uhr	Abendlicher Bergaufzug anlässlich der Zwönitzer Hutzentage	08297 Zwönitz
	17:00 Uhr	Einmarsch der Saigerhüttenknappschaft und des Musikkorps zum Nostalgischen Hüttenadvent in der Saigerhütte Olbernhau	09526 Olbernhau
	17:00 Uhr	Bergparade in Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
27.11.2016	14:00 Uhr	Bergparade anlässlich des 278. Thumer Weihnachtmarktes	09419 Thum
	17:00 Uhr	Bergparade in Aue	08280 Aue
03.12.2016	14:00 Uhr	Bergparade in Stollberg/Erzgebirge	09366 Stollberg
	15:00 Uhr	Öffentliche Mettenschicht am Andreas-Gegentrum-Stolln in Jöhstadt	09477 Jöhstadt
	17:00 Uhr	Hütten- und Bergaufzug zum Olbernhauer Weihnachtsmarkt	09526 Olbernhau
	17:00 Uhr	Bergparade im Fackelschein zum Freiburger Weihnachtsmarkt	09599 Freiberg
	17:30 Uhr	Kleiner Bergaufzug zum Lichtelfest mit dem Musikkorps der Bergstadt Schneeberg und der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“	08289 Schneeberg
04.12.2016	11:00 Uhr	Adventskonzert mit der Schneeberger Bergkapelle in der Schneeberger St. Wolfgangskirche	08289 Schneeberg
	15:30 Uhr	Überführung der letzten Figur des „Annaberger Krippenwegs“ in die Bergkirche St. Marien	09456 Annaberg-Buchholz
	16:30 Uhr	Bergparade zum Lichtelfest in Schneeberg	08289 Schneeberg
	17:00 Uhr	Bergandacht mit Bergaufzug zum Lichterfest in Berggießhübel	01816 Berggießhübel
10.12.2016	14:00 Uhr	Bergparade in Zwickau	08056 Zwickau
	17:00 Uhr	Bergparade in Schwarzenberg	08340 Schwarzenberg
11.12.2016	14:00 Uhr	Bergparade in Marienberg	09496 Marienberg
	14:30 Uhr	Bergaufzug anlässlich des Auerbacher Weihnachtsmarktes	08209 Auerbach/Vogtland
	17:00 Uhr	Bergparade in Löbnitz	08294 Löbnitz
17.12.2016	11:00 Uhr	Adventskonzert mit der Schneeberger Bergkapelle in den Zinnkammern	08340 Pöhl
	16:00 Uhr	Bergparade in Leipzig	04109 Leipzig
	17:00 Uhr	Vereinsmettenschicht der Bergbrüderschaft Sosa am Frölich-Stolln	08309 Sosa
18.12.2016	13:30 Uhr	Abschlußbergparade des SLV in Annaberg-Buchholz	09456 Annaberg-Buchholz
	14:00 Uhr	Adventskonzert mit der Schneeberger Bergkapelle im Klösterlein Aue-Zelle	08280 Aue
24.12.2016	06:00 Uhr	Mettenschicht der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf mit Bergaufzug zum Sauberg	09427 Ehrenfriedersdorf
25.12.2016	05:00 Uhr	Bergaufzug und Christmette der Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt	09477 Jöhstadt
26.12.2016	17:00 Uhr	Öffentliche Mettenschicht der Berggrabebrüderschaft im Saal der Zinnerz Ehrenfriedersdorf GmbH auf dem Sauberg	09427 Ehrenfriedersdorf
28.12.2016	16:00 Uhr	Jahresabschlusskonzert des Bergmusikkorps „Frisch Glück“ Annaberg-Buchholz im Haus des Gastes Erzhammer	09456 Annaberg-Buchholz
	18:00 Uhr	Mettenschicht der Bergknapp- u. Brüderschaft Oberscheibe/Scheibenberg in der Gaststätte „Finkenburg“	09481 Elterlein
30.12.2016	18:00 Uhr	Öffentliche Mettenschicht der Bergknapp- und Brüderschaft „Glück auf“ Frohnau im Frohnauer Hammer	09456 Annaberg-Buchholz OT Frohnau
06.01.2017	18:00 Uhr	Bergmännisches Krippenspiel in der St. Johanniskirche	09481 Scheibenberg
14.01.2017	16:00 Uhr	Historischer Berggottesdienst in der Bergkirche St. Marien	09456 Annaberg-Buchholz
25.02.2017	14:45 Uhr	363. Stadtgründungstag in Johanngeorgenstadt mit Bergaufzug und Berggottesdienst in der Stadtkirche	08349 Johanngeorgenstadt
01.04.2017		Eröffnung der 28. Grubensaison des Besucherbergwerks Aurora Erbstolln	01738 Dorfhain
23.04.2017		679. Hauptquartal der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf	09427 Ehrenfriedersdorf
29.04.2017	10:00 Uhr	Landesdelegiertenversammlung des SLV in Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/Erzgebirge

Stand 28.10.2016. Alle Angaben ohne Gewähr. Weitere Termine unter www.bergbautradition-sachsen.de

Fettkursiv = Veranstaltung des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine





„Glück Auf!“ in Ehrenfriedersdorf 2017 und
Herzlich Willkommen zum 5. Sächsischen
Bergmanns-, Hütten- und Knappentag
vom 08. bis 10. September 2017



Nickelhütte Aue GmbH

- Hüttenwerk seit 1635 -

Dem Fortschritt verpflichtet - Der Tradition verbunden

ZERTIFIZIERT nach DIN EN ISO 9001, 14001, BS OHSAS 18001, ZERTIFIZIERTER ENTSORGUNGSFACHBETRIEB



- Produzent von Chemikalien, Konzentraten und Cu-Legierungsblöcken
- Ankauf von Buntmetallen aller Art
- Förderung von Kultur und Sport im Erzgebirge
- Freizeitangebote wie Kino, Bowlingbahn und Eislauf in Aue

Nickelhütte Aue GmbH
Rudolf-Breitscheid-Str. 65-75
D-08280 Aue

Telefon: 03771 / 505 100
E-mail: info@nickelhuette-aue.de
www.nickelhuette-aue.de



Ihr kompetenter Partner für Bergbau und Altbergbau

Fundgrube Anna und Schindler Nr. 4 • 08289 Schneeberg

24 Std. Rufbereitschaft:

Tel.: 03772 28485

Fax: 03772 395783



BsS
BERGSICHERUNG
SACHSEN GMBH

www.bss-bergsicherung-sachsen.de • info@bss-bergsicherung-sachsen.de

*Der Vorstand des Sächsischen Landesverbandes der
Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine wünscht
allen Mitgliedern, Freunden, Förderern und Geschäfts-
partnern ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest 2016
sowie einen kraftvollen Start in ein weiteres Jahr
unseres erfolgreichen Zusammenwirkens.*





Bergmeister Jochen Rosenberger
11. Februar 1963 – 21. September 2016